



Die Schule in Nordrhein-Westfalen
Eine Schriftenreihe des Kultusministers

Richtlinien

Erdkunde

Lernbereich Gesellschaftslehre

Hauptschule

W
11(1989)

3202/2

Georg-Eckert-Institut BS78



1 224 553 4

**Richtlinien und Lehrpläne
für die Hauptschule
in Nordrhein-Westfalen**

Erdkunde

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

90/553

ISBN 3-89314-086-7

Heft 3202/2

Herausgeber: Der Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen
Völklinger Straße 49, 4000 Düsseldorf 1

Copyright 1989 by Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH, Frechen

Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH

Rudolf-Diesel-Straße 10-12, 5020 Frechen 1

Telefon (022 34) 5 70 01

5/1989

ZNW

G-11 (1989)

Vorwort

Die Hauptschule hat einen gleichermaßen wichtigen wie schwierigen pädagogischen Auftrag zu erfüllen.

Der allgemeine Geburtenrückgang und ein gewandeltes Bildungsverhalten der Erziehungsberechtigten haben eine Veränderung ihrer Schülerschaft bewirkt. Die Aufgabe, allen Schülerinnen und Schülern, die eine Hauptschule besuchen, eine Schulbildung zu vermitteln, mit der sie in Privatleben, Gesellschaft, Staat und Beruf bestehen können, ist dadurch komplexer und anspruchsvoller geworden.

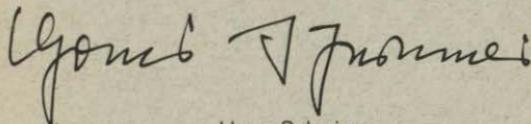
Die vorliegenden Richtlinien und Lehrpläne beschreiben Aufgaben und Ziele und bieten der Lehrerschaft Hilfen und Anregungen zur Unterrichtsplanung. Es liegt in der Verantwortung der Schule, den mit den Richtlinien und Lehrplänen vorgegebenen Rahmen standortbezogen und schülergerecht auszufüllen.

Der Richtlinienentwurf wurde unter Beteiligung aller Hauptschulen entwickelt. Die Fachlehrpläne wurden von Schulpraktikern, Vertretern der Schulaufsicht und Wissenschaftlern erstellt. Sie wurden in vielen Schulen und in Fachtagungen diskutiert und in Teilen an Schulen erprobt.

Ich hoffe, daß die Einführung der Richtlinien und Lehrpläne im Schuljahr 1989/90 die pädagogische Diskussion in unseren Hauptschulen weiter verstärken wird und einer breiteren Öffentlichkeit Einblicke in die Aufgaben und Leistungen der Bildungs- und Erziehungsarbeit unserer Hauptschulen ermöglicht.

Mein Dank gilt allen, die am Zustandekommen dieser Richtlinien und Lehrpläne beteiligt waren.

Stellvertretend für alle nenne ich Herrn Prof. Klafki, dem ich meine besondere Anerkennung für seine wissenschaftliche Beratung beim Entwurf der Richtlinien aussprechen möchte.



Hans Schwier

Kultusminister des Landes Nordrhein-Westfalen

**Auszug aus dem Gemeinsamen Amtsblatt des Kultusministeriums
und des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung
des Landes Nordrhein-Westfalen 5/1989, S. 244**

Hauptschule – Richtlinien und Lehrpläne

RdErl. d. Kultusministers v. 30. 3. 1989
II B 2.36/1–20/0–700/89

Für die Hauptschule in Nordrhein-Westfalen werden hiermit Richtlinien und Lehrpläne gemäß § 1 SchVG festgesetzt.

Sie treten am 1. 8. 1989 für die Klasse 5 in Kraft.

Vom 1. 8. 1991 an gelten die Richtlinien und Lehrpläne für alle Klassen.

Inwieweit sie vor diesem Termin auch für andere Klassen übernommen werden können, entscheiden die Lehrerkonferenzen.

Die Veröffentlichung erfolgt in der Schriftenreihe „Die Schule in Nordrhein-Westfalen“. Die vom Verlag übersandten Hefte sind in die Schulbibliothek einzustellen und dort u. a. für die Mitwirkungsberechtigten zur Einsichtnahme bzw. Ausleihe verfügbar zu halten. Die mit den Runderlassen vom 29. 11. 1982 (BASS 15–22 Nr. 8) und 19. 2. 1985 (BASS 15–22 Nr. 9) festgesetzten Lehrpläne für Evangelische und Katholische Religionslehre bleiben in Kraft.

Zu den genannten Zeitpunkten treten außer Kraft:

RdErl. v. 26. 3. 1973 (BASS 15–22 Nr. 1.0, 1.1, 1.2, 1.3, 1.4, 1.5, 1.6, 1.7)

RdErl. v. 21. 7. 1977 (BASS 15–22 Nr. 1.31)

RdErl. v. 30. 5. 1979 (BASS 15–22 Nr. 1.32)

RdErl. v. 29. 2. 1980 (BASS 15–22 Nr. 1.13, 1.23, 1.33, 1.43, 1.53, 1.63, 1.73)

Gesamtinhalt

	Seite
Richtlinien	7
Erläuterungen zum Lernbereich Gesellschaftslehre	31
Lehrplan Erdkunde	41
Anhang:	
Hauswirtschaft und Wirtschaft in den Jahrgangsstufen 5 und 6	141

Richtlinien

Inhalt

	Seite
1. Aufgaben und Ziele der Hauptschule	11
1.1 Grundlagen	11
1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag	11
Gestaltung des persönlichen Lebens und Mitgestaltung sozialer Beziehungen	11
Verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt	12
Mitbestimmung und Mitverantwortung in Gesellschaft und Politik	13
Teilhabe an der kulturellen Welt	13
Auseinandersetzung mit grundlegenden Sinnfragen menschlicher Existenz	14
2. Lehren und Lernen in der Hauptschule	15
2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens	15
Erfahrungsorientierung	15
Wissenschaftsorientierung	16
Handlungsorientierung	17
Gegenwarts- und Zukunftsorientierung	18
2.2 Unterricht in der Hauptschule	19
Ziele und Inhalte	19
Unterrichtsorganisation	19
Lehr- und Lernformen	20
Leistung und ihre Bewertung	22
Aufgabe und Einsatz der Lehrerinnen und Lehrer	23
3. Schwerpunkte der Arbeit in den Doppeljahrgangsstufen	24
3.1 Jahrgangsstufen 5 und 6	24
3.2 Jahrgangsstufen 7 und 8	25
3.3 Jahrgangsstufen 9 und 10	26
4. Schulleben	27
5. Schulprogramm	28

„(1) Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.

(2) Die Jugend soll erzogen werden im Geiste der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und Friedensgesinnung.“

Artikel 7 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen.

„In Gemeinschaftsschulen werden Kinder auf der Grundlage christlicher Bildungs- und Kulturwerte in Offenheit für die christlichen Bekenntnisse und für andere religiöse und weltanschauliche Überzeugungen gemeinsam unterrichtet und erzogen.

In Bekenntnisschulen werden Kinder des katholischen oder des evangelischen Glaubens oder einer anderen Religionsgemeinschaft nach den Grundsätzen des betreffenden Bekenntnisses unterrichtet und erzogen. In Weltanschauungsschulen, zu denen auch die bekenntnisfreien Schulen gehören, werden die Kinder nach den Grundsätzen der betreffenden Weltanschauung unterrichtet und erzogen.“

Artikel 12, Absatz 6 der Verfassung für das Land Nordrhein-Westfalen

1. Aufgaben und Ziele der Hauptschule

1.1 Grundlagen

Die Hauptschule ist eine allgemeinbildende weiterführende Schule der Sekundarstufe I. Sie baut auf der Grundschule auf und führt zu allen Abschlüssen und Berechtigungen der Sekundarstufe I. Damit schafft sie die schulischen Voraussetzungen für den Übergang in eine Berufsausbildung oder die Schulen der Sekundarstufe II.

1.2 Erziehungs- und Bildungsauftrag

Die allgemeinen pädagogischen Leitlinien für den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule sind in der Landesverfassung und in den Schulgesetzen formuliert.

Diesem Auftrag entsprechend bietet die Hauptschule ihren Schülerinnen und Schülern Anregungen und Hilfen auf dem Weg zur Mündigkeit. Dabei nimmt sie personale und soziale Erziehung und fachliche Bildung als miteinander verbundene Aufgaben wahr.

Mündigkeit

Sie vermittelt ihren Schülerinnen und Schülern grundlegende Befähigungen, die zu einer selbstbestimmten und verantwortungsbewußten Gestaltung des Lebens in einer demokratisch verfaßten Gesellschaft notwendig sind. Der Aufbau dieser Befähigungen geschieht jedoch nicht nur durch die Schule. Die Erweiterung und Ausgestaltung der grundlegenden Befähigungen ist eine lebenslange Aufgabe für Individuum und Gesellschaft. Die grundlegenden Befähigungen werden nachfolgend beschrieben.

Lebenslange Aufgabe

– Gestaltung des persönlichen Lebens und Mitgestaltung sozialer Beziehungen

Die Schule ist verpflichtet, Schülerinnen und Schüler in einem Prozeß altersgemäßer Entfaltung zunehmend zu befähigen, ihr Leben in selbstbestimmter und sozialer Verantwortlichkeit zu gestalten und dabei Möglichkeiten und Grenzen des eigenen Handelns in kritischer Selbsteinschätzung zu reflektieren. Sie müssen aber auch befähigt werden, gesellschaftliche Verhältnisse zu analysieren und zu beurteilen, ob und in welchem Maße diese die Wahrnehmung selbstbestimmter und zugleich sozialer Verantwortlichkeit ermöglichen oder behindern.

Selbstbestimmung und Verantwortung

Für die individuelle Entwicklung des Menschen sind insbesondere seine sozialen Beziehungen bestimmend. Eine wesentliche Aufgabe der Schule ist daher, Erfahrungen in und mit unterschiedlichen sozialen Gruppen und mit einzelnen Menschen zu ermöglichen und aufzuarbeiten sowie zur Mitgestaltung und ggf. zur Umgestaltung sozialer Bezie-

Individuelle Entwicklung und Mitgestaltung sozialer Beziehungen

hungen und der sie beeinflussenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu befähigen.

Die Hauptschule erzieht zu Toleranz, wechselseitigem Verstehen und zur Solidarität, aber auch zur Bereitschaft und zur Fähigkeit, Kritik sachlich vorbringen, akzeptieren und verarbeiten zu können. Sie ermöglicht positive Erfahrungen des Sich-Kennenlernens, des gemeinsamen Spielens und Lernens, des Austausches und der Kooperation. Sie macht Vorurteile transparent und versucht, sie abzubauen bzw. zu vermeiden. Sie fördert dabei die Fähigkeit und Bereitschaft zu rationaler Auseinandersetzung in Konfliktsituationen.

Gemeinsames
Leben und Lernen

Die Aufgabe der personalen und sozialen Erziehung gewinnt besondere Bedeutung, weil Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher ethnischer bzw. nationaler Herkunft mit verschiedenen religiösen und kulturellen Werten und Traditionen zusammen leben und lernen. Daraus erwächst auch die Aufgabe der sozialen Integration ausländischer Schülerinnen und Schüler. Die unterschiedlichen kulturellen und sozialen Erfahrungen sind unter Beachtung der eigenen kulturellen Identität der Schülerinnen und Schüler für das gemeinsame Leben und Lernen in der Hauptschule zu nutzen. Dies hat auch Auswirkungen auf die Auswahl und Konkretisierung von Themen, Inhalten und Formen des Unterrichts und auf das Schulleben.

- **Verantwortliche Tätigkeit in der Berufs- und Arbeitswelt**

Berufs- und
Arbeitswelt im
Wandel

Die Hauptschule bereitet ihre Schülerinnen und Schüler durch Vermittlung grundlegender Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten in allen Fächern und Lernbereichen auf die Berufs- und Arbeitswelt vor, insbesondere im Bereich der Arbeitslehre; sie unterstützt diesen Prozeß durch die Förderung von Interessen, Fähigkeiten und Begabungen sowie durch das Aufarbeiten von Inhalten und Erfahrungen aus der Arbeitswelt.

Bei der schulischen Vorbereitung auf die Berufs- und Arbeitswelt ist zu berücksichtigen, daß die Arbeitswelt sich besonders durch rasche technologische Entwicklung verändert und damit sich ständig wandelnde Anforderungen an den Menschen stellt, daß heute viele Menschen, auch Jugendliche, mit Arbeitslosigkeit konfrontiert werden, daß der quantitative Anteil der Arbeitszeit abnimmt und die Gestaltung der Freizeit zunehmend an Bedeutung gewinnt.

Erfahrungen
mit Arbeitswelt

Schülerinnen und Schüler lernen in und außerhalb der Schule vielfältige Arbeitssituationen kennen. In der pädagogisch unterstützten, praktischen und theoretischen Auseinandersetzung mit solchen Situationen können sie sich

ihrer individuellen Interessen und Befähigungen bewußt werden, sie prüfen und entwickeln und sie mit Aufgaben und Anforderungen unterschiedlicher beruflicher Tätigkeiten vergleichen. Zugleich lernen sie Rechte und Pflichten, Möglichkeiten und Grenzen der Mitwirkung bei der Gestaltung und Veränderung von Arbeitsplätzen, Arbeitsabläufen und Entscheidungsprozessen kennen und erfahren dabei die Notwendigkeit, ihre eigenen Interessen selbst zu vertreten. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Rollen von Männern und Frauen im Berufs- und Arbeitsleben und in der Gesellschaft.

Die Schule soll Schülerinnen und Schüler auf diese Weise befähigen, eine erste überlegte Berufswahl zu treffen.

- **Mitbestimmung und Mitverantwortung in Gesellschaft und Politik**

Mitbestimmung und Mitverantwortung setzen Handlungsfähigkeit voraus. Daher müssen Schülerinnen und Schüler Einsichten in grundlegende Werte und Normen unserer Gesellschaft, in gesellschaftliche, wirtschaftliche, ökologische und politische Zusammenhänge und Interessen, in Machtverhältnisse und Entscheidungsprozesse ermöglicht werden.

Sie müssen befähigt werden, die Chancen zur Einflußnahme auf gesellschaftliche und politische Entscheidungsprozesse zu erkennen, zu nutzen und zu erweitern. Sie sollen dabei erkennen, daß sie in Zukunft für gesellschaftliche und politische Entscheidungen mitverantwortlich sein werden.

Einflußnahme und Verantwortung

Eine Voraussetzung für die Entwicklung sozialer Handlungsfähigkeit ist es, daß die Schülerinnen und Schüler in der Schule selbst Gelegenheit erhalten und den Anspruch erfahren, an Entscheidungen mitzuwirken und Mitverantwortung für die Verwirklichung und die Folgen von Entscheidungen zu übernehmen.

- **Teilhabe an der kulturellen Welt**

Die individuelle und soziale Existenz des einzelnen wird durch das kulturelle Leben der Gesellschaft mitgeprägt.

Individuum und Kultur

Kultur umfaßt wissenschaftliche, technische und handwerkliche Leistungen, soziale Lebensformen, künstlerische Werke bzw. ästhetische Aktivitäten, durch religiöse Überzeugungen geprägte Lebenswelten, aber auch die Formen des Umgangs der Menschen mit ihrer Körperlichkeit, vom Sport bis zur Sexualität.

Die Schule hat die Aufgabe, bei Schülerinnen und Schülern Interesse an kulturellen Traditionen und neuen Entwicklun-

Bedeutung
von Freizeit

gen zu wecken und die Vielgestaltigkeit der kulturellen Welt und der Möglichkeiten zu ihrer Weiter- und Umgestaltung erfahrbar zu machen. Teilhabe bedeutet hier Mitwirken, Mitgestalten, kreatives Tun, aber auch kritische Auseinandersetzung.

Einer der wichtigsten Bereiche, in denen solche Erfahrungen heute möglich sind, ist die Freizeit. Freizeit ist mehr als bloß arbeitsfreie Zeit. Sie ist Zeit der Erholung, für Fortbildung und für Teilnahme am gesellschaftlichen und staatsbürgerlichen Leben, für Unterhaltung, Sport und Leben in und mit der Familie, aber auch Zeit der Muße und des Nachdenkens. Freizeitmöglichkeiten sind allerdings häufig an kommerzielle Angebote gebunden. Schule hat im Rahmen der Freizeiterziehung die Aufgabe, die Interessen der Jugendlichen zu entfalten, einem unkritischen Konsum von kommerziellen Angeboten entgegenzuwirken und aktive Formen der Freizeitgestaltung entwickeln zu helfen. Phantasie und Kreativität, Gestaltungsvermögen und ästhetisches Empfinden können durch aktives Tun in Verbindung mit kritischer Besinnung gefördert werden.

– **Auseinandersetzung mit grundlegenden Sinnfragen menschlicher Existenz**

Den Schülerinnen und Schülern stellt sich die Frage nach dem Sinn des eigenen Lebens und menschlicher Existenz in vielfältiger Weise.

Verantwortung
für Gegenwart
und Zukunft

Die Schule nimmt solche Fragen der Schülerinnen und Schüler ernst und ermutigt sie, sie offen anzusprechen. Schule soll den Horizont der jungen Menschen aber auch erweitern, indem sie Sinnfragen bewußtmacht, die die jungen Menschen individuell und in ihren zwischenmenschlichen und gesellschaftlich-politischen Beziehungen betreffen; Fragen etwa nach der individuellen Erfahrung und der existentiellen Bedeutung von Zukunftsperspektiven, Glück, Verantwortung, Freiheit, Liebe, Angst, Vertrauen, Tod, Solidarität, Gerechtigkeit, Arbeit, Schuld und Glauben.

So erhalten sie Hilfen, ihr Leben besser zu verstehen, Wertentscheidungen bewußter zu treffen, Handlungsmöglichkeiten zu durchdenken und zunehmend mehr Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

In Bekenntnisschulen sind die Erziehungs- und Bildungsaufgaben so zu erfüllen, daß die Grundsätze des betreffenden Bekenntnisses in Unterricht und Erziehung sowie bei der Gestaltung des Schullebens insgesamt zur Geltung kommen.

2. Lehren und Lernen in der Hauptschule

2.1 Prinzipien des Lehrens und Lernens

Die Arbeit in der Hauptschule ist durch die vier Lehr- und Lernprinzipien Erfahrungsorientierung, Wissenschaftsorientierung, Handlungsorientierung, Gegenwarts- und Zukunftsorientierung gekennzeichnet.

Diese vier Prinzipien ergänzen und stützen einander und erfüllen so den Anspruch ganzheitlichen Lernens. Aber nicht jeder Lehr- und Lernprozeß kann allen Prinzipien in gleicher Weise entsprechen.

Jedes einzelne Prinzip hat eine spezifische pädagogische und didaktische Bedeutung.

- für die Motivation, das Lernen und die individuellen Entfaltungsmöglichkeiten einer jeden Schülerin, eines jeden Schülers, Individuelle Entwicklung, Schule als
- für das soziale Lernen im gemeinsamen Lebens- und Erfahrungsraum der Schule, soziales Umfeld und Zukunfts-
- für die individuelle und gesellschaftliche Lebensperspektive der Schülerinnen und Schüler. perspektiven

Erfahrungsorientierung

Lehren und Lernen in der Hauptschule gehen von den Erfahrungen und den Bedingungen der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler aus.

- Die individuellen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler, ihre Wertorientierungen, ihre bereits erworbenen Fertigkeiten und Fähigkeiten, sich mit ihrer Lebenswirklichkeit auseinanderzusetzen, sie zu gestalten und zu deuten, sind eine wichtige Grundlage schulischen Lernens. Schule und Unterricht berücksichtigen diese Erfahrungen, beziehen sie in das fachliche und das fachübergreifende Lernen ein und reflektieren sie, ermöglichen aber auch neue Erfahrungen und ein zunehmend vertieftes Verstehen. Lebenswirklichkeit und Alltagserfahrungen

Viele Kenntnisse und Einsichten werden über Medien vermittelt, die sich – wie die Informations- und Kommunikationstechnologien – in einer raschen Entwicklung befinden. Schülerinnen und Schüler sollen befähigt werden, die Medien und die durch sie vermittelten Informationen und Meinungen kritisch zu analysieren und zur eigenen Information und Gestaltung zu nutzen.

Die Schule hat die Aufgabe, die Vermittlungsprozesse durchsichtig zu machen, die Unterschiedlichkeit und Bedeutung von Erfahrungen aufzugreifen, die über Medien vermittelt werden, und den Schülerinnen und Schülern zu eigener Urteilsbildung zu verhelfen.

Lebenssituation
„Schule“

- Die Schule selbst ist Teil der Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler. Das Lern- und Arbeitsklima wird sowohl vom Bildungsauftrag der Schule als auch von den sozialen Bedürfnissen bestimmt, die Lernende und Lehrende in die Schule einbringen. Schule ist auch ein Raum für die Aufarbeitung unterschiedlicher kultureller Erfahrungen. Dabei kommt dem Schulleben mit seinen vielfältigen Begegnungs- und Gestaltungsmöglichkeiten ein besonderer Stellenwert zu.

Gesellschaftliche
Wirklichkeit

- In der bewußten pädagogischen Wahrnehmung des Prinzips der Erfahrungsorientierung weist Schule auch über sich hinaus. In fachlichen und fächerübergreifenden Lernprozessen vermittelt sie Kenntnisse, die den Schülerinnen und Schülern helfen, sich rational mit individuellen und gesellschaftlichen Erfahrungen auseinanderzusetzen. Sie bahnt damit grundlegende Fähigkeiten und Einsichten an, die Schülerinnen und Schüler benötigen, um sich in einer Lebenswirklichkeit zurechtzufinden, die von unterschiedlichen, z. T. widerstreitenden Interessen und Erfahrungen sowie durch zunehmende Komplexität gekennzeichnet ist.

Wissenschaftsorientierung

Lehren und Lernen sind in der Hauptschule insofern wissenschaftsorientiert, als wissenschaftliche Erkenntnisse und Methoden die Grundlage dafür bilden, die Welt durchschaubar zu machen und damit eine wesentliche Grundlage für Handlungsfähigkeit in einer weitgehend von Wissenschaft bestimmten Lebenswirklichkeit zu gewinnen.

Subjektive
Erfahrungen
und
gesicherte
Einsichten

- Für die individuelle Lerngeschichte bedeutet wissenschaftsorientiertes Lernen eine Ausweitung eigener Erfahrungen und Erkenntnisse. In Verbindung mit Neugier und Lerninteresse führen sie dazu, subjektive Erfahrungen zu überprüfen, die eigene Wirklichkeit richtig einzuschätzen, um so zu überprüfbaren Einsichten zu gelangen.
- Wissenschaftsorientierung bedeutet in der Sekundarstufe I weder auf wissenschaftliche Tätigkeiten vorzubereiten noch Ergebnisse und Methoden der Wissenschaften direkt zu vermitteln; insbesondere sind fachliche Ziele und Inhalte nicht primär durch ihren Stellenwert in der Fachwissenschaft und deren Systematik zu rechtfertigen, sondern vor allem durch ihre Bedeutung für das Durchschauen und Bewältigen von Problemen der individuellen und gesellschaftlichen Existenz.

In diesem Rahmen sollen Schülerinnen und Schüler an Beispielen erkennen, daß die Ergebnisse wissenschaftlichen Arbeitens im Prozeß der Forschung durch andere erweitert, präzisiert, korrigiert oder widerlegt und ihre Ergebnisse zu sehr unterschiedlichen Zwecken benutzt werden können.

Dabei muß auch deutlich werden, daß die einzelnen Wissenschaften Wirklichkeit immer nur in Ausschnitten und unter bestimmten Aspekten erfassen, folglich bei der Erforschung komplexer Zusammenhänge, z. B. angesichts von Umwelt-, Gesundheits- und Friedensproblemen, zusammenwirken müssen.

- In diesem Sinne öffnet die Schule den Blick für die Beziehungen zwischen subjektiven Erfahrungen oder Einschätzungen und zu verallgemeinernden Erkenntnissen und fördert so zunehmend die Urteils-, Kritik- und Handlungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler in einer sich in starkem Maße an Kriterien wissenschaftlicher Rationalität ausrichtenden Gesellschaft.

Entwicklung der Urteils- und Handlungsfähigkeit

Handlungsorientierung

Lehren und Lernen in der Hauptschule nutzen die vielfältigen Erkenntnismöglichkeiten, die in handlungsorientierten Zugriffen auf Wirklichkeit liegen. Durch eine von den Schülerinnen und Schülern als sinnvoll erlebte, aktive Auseinandersetzung mit Lerngegenständen, in die sie ihre praktischen, emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten einbringen können, erfahren sie Denken und Handeln als Einheit.

- Die Schule muß insbesondere dort handlungsorientierte Lehr- und Lernverfahren ausbauen, wo diese das Verstehen komplexer Probleme erleichtern und stützen. Konkretheit und Anschaulichkeit in der Sache tragen dazu bei, Lernwiderstände zu überwinden und Anstrengungen durchzuhalten. Die Erfahrung, daß individuelle oder gemeinsame Anstrengungen zu einem sachgerechten Ergebnis führen können, steigert Leistungsbereitschaft und Motivation.
- Die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit Gegenständen der natürlichen, technischen, kulturellen und sozialen Umwelt kommt den Interessen und Verstehensmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler entgegen. Im selbsttätigen Erproben, Untersuchen, Planen, Verändern, Herstellen und Prüfen erfahren Schülerinnen und Schüler zugleich die Entwicklung, die Vielfalt und Qualität der eigenen praktischen Fähigkeiten im Zusammenhang mit ihren emotionalen und intellektuellen Fähigkeiten. Handlungsorientiertes Lernen kann die Bereitschaft und das Interesse fördern, selbsttätig neue Erkenntnisse zu gewinnen, zu Einsichten in Sachzusammenhänge zu gelangen und über Bedingungen gegebener Verhältnisse und Möglichkeiten ihrer Verbesserung oder Veränderung nachzudenken.
- Handlungsorientierung ist auch ein wesentliches Element des projektorientierten Unterrichts bzw. der Durchführung von Projekten. Diese Unterrichtsformen bieten sich an, wo

Konkretheit und Anschaulichkeit

Denken und Handeln

Projektorientiertes Arbeiten

es darauf ankommt, die Komplexität einzelner Sachprobleme von verschiedenen Standpunkten aus aufzuarbeiten oder die unterrichtliche Arbeit auf ein eigenes Vorhaben hin zu konzentrieren. In solchen Unterrichtsformen können die spezifischen Interessen und Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler, die unterschiedlichen Problemaspekte eines Themas sowie die verschiedenen fachlichen Zugriffsweisen in ihrer Bedeutung und ihren Grenzen für die Klärung komplexer Probleme bzw. bei der kooperativen Durchführung eines gemeinsamen, fächerübergreifenden Projekts zur Geltung kommen.

Handlungsfähigkeit und Mündigkeit

- Schließlich kommt dem Prinzip der Handlungsfähigkeit eine gesellschaftliche Bedeutung zu. Ein demokratisch verfaßtes Gemeinwesen ist auf die Fähigkeit und Bereitschaft seiner Bürgerinnen und Bürger angewiesen, sich an der politischen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und technischen Entwicklung zu beteiligen.

Selbsttätiges sachbezogenes und soziales Handeln in der Schule unterstützt so die Entwicklung der Fähigkeit und Bereitschaft, an der Lösung gesellschaftlicher Probleme mitzuarbeiten.

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung

Lehren und Lernen in der Hauptschule müssen so angelegt sein, daß Ziele, Inhalte und Verfahren dem Kriterium der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung gerecht werden.

Entwicklung der Persönlichkeit

- Eine auf gegenwärtige und zukünftige Lebenssituationen vorbereitete Persönlichkeit wird sich dann ausformen, wenn das Individuum Sinn- und Wertorientierungen entwickelt hat, sich seiner spezifischen Fähigkeiten, Begabungen und Leistungen bewußt geworden ist und diese zur Gestaltung seines Lebens und seiner zwischenmenschlichen und gesellschaftlich-politischen Beziehungen einsetzen kann. Für die einzelnen Schülerinnen und Schüler bedeutet dies, daß sie einen Anspruch darauf haben, durch schulisches Lernen in ihrer gesamten Persönlichkeit gefordert und gefördert zu werden.

Grundlegende Bildung und Weiterlernen

- Dabei kommt solchen Verfahren besondere Bedeutung zu, durch die Schülerinnen und Schüler lernen, wie man weiterlernen, wie man auch selbständig eigenes Wissen und Können vertiefen kann.

Schließlich bezieht sich das didaktische Prinzip der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung auf die Auswahl der Themen und Inhalte einer grundlegenden Bildung. Die Auswahl soll so getroffen werden, daß für die Kinder und Jugendlichen die in der Schule gewonnenen Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten auch schon in der unmittelbaren Gegenwart Bedeutung erhalten oder von ihnen als zukunftsbedeutsam erkannt werden können.

- Die Zukunft der Menschheit hängt wesentlich davon ab, wie weit es gegenwärtigen und zukünftigen Generationen gelingt, ihrer Verantwortung für die Erhaltung der Lebensgrundlagen und des Friedens gerecht zu werden. Die Vermittlung der Einsicht in die Bedingungen unserer sozialen, ökologischen, ökonomischen und politischen Existenz und die Verdeutlichung bzw. die Aufarbeitung der subjektiven Betroffenheit sowie das Fragen nach zukunftsorientierten Problemlösungen sind somit wichtige Aufgaben der Schule. Verantwortung für die Zukunft

2.2 Unterricht in der Hauptschule

- Ziele und Inhalte

Die Schule vermittelt neben Einstellungen und Haltungen, Einsichten und Kenntnissen auch methodisches Können, instrumentelle Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie die Fähigkeit zum Weiter- und Umlernen.

Die Ziele und Inhalte des Unterrichts sind so zu konkretisieren, daß die Schülerinnen und Schüler

Schüler und lebensnahe Konkretisierung

- deren Beziehungen zu eigenen Lebenssituationen und zur eigenen Lebenswirklichkeit erkennen können,
- ihre eigenen Erfahrungen, ihre Vorkenntnisse und methodischen Fertigkeiten einbringen können,
- die eigene Leistungsfähigkeit erfahren und Leistungsbeurteilung entwickeln können,
- Lernprozesse mitplanen und mitgestalten können,
- zum fachlichen und fächerübergreifenden Lernen befähigt werden,
- selbsttätig Wege zu Lösungen finden können,
- gewonnene Ergebnisse anwenden, in bestehende Zusammenhänge einordnen bzw. auf neue übertragen lernen.

Insofern sind auch die im Lehrplan als verbindlich ausgewiesenen Ziele und Inhalte auf weitere schüler- und lebensnahe Konkretisierung angewiesen.

Die verbindlichen Themen und Lehrgänge sind so angelegt, daß sie nicht die gesamte Unterrichtszeit in Anspruch nehmen und Raum bleibt für ergänzende unterrichtliche Angebote und Themenentscheidungen.

- Unterrichtsorganisation

Alle Unterrichtsveranstaltungen sowie die zusätzlichen Fördermaßnahmen finden in der Regel in jahrgangsbezogenen Lerngruppen statt.

Jahrgangsbezogene und jahrgangsübergreifende Organisationsformen

Jahrgangsübergreifende Unterrichtsveranstaltungen sind im Wahlpflichtunterricht möglich. Auch freiwillige Arbeitsgemeinschaften, Projekte sowie Veranstaltungen des Erwei-

terten Bildungsangebots können jahrgangsübergreifend organisiert werden.

In allen Lerngruppen müssen die Unterschiede der Lernenden im Entwicklungs- und Leistungsstand, in Lernbereitschaft und Leistungsfähigkeit durch binnendifferenzierenden Unterricht berücksichtigt werden. Das erfordert in Umgang und Anforderung differenzierende Aufgabenstellungen sowie ein Zurücktreten des Frontalunterrichts zugunsten von Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit; dies bedingt zugleich die Abstimmung zwischen den in einer Klasse unterrichtenden Lehrerinnen und Lehrern.

Wesentliche Kennzeichen des Unterrichts sind:

- Wechsel zwischen lehrer-, schüler- und medienzentrierten Lernsituationen
- Möglichkeiten zu Interaktionen der Schülerinnen und Schüler
- Gruppen- und Selbstkontrolle von Arbeitsweisen und Ergebnissen
- Freiraum in Aufgabenstellung und Lösungsweg, auch Selbsteinschätzung bei der Wahl von Aufgaben und Anforderungen
- Unterschiede im Grad der Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler und damit in Art und Umfang der Lernhilfen
- flexible Gruppenarbeit.

- **Lehr- und Lernformen**

Wechselnde Lehr- und Lernformen

Planvoll wechselnde Lehr- und Lernformen sind ein wichtiges Mittel der Differenzierung und dienen der Motivation. Da die Bezeichnungen der einzelnen Lehr- und Lernformen unter verschiedenen Leitgesichtspunkten erfolgen – mal auf die Anordnung der Inhalte, mal auf die Art des Lehrens und Lernens und mal auf die Sozialformen bezogen –, sind sie nicht trennscharf voneinander abgegrenzt. Die aufgeführten Lehr- und Lernformen können sich überschneiden und z. T. miteinander kombiniert werden. – Für alle diese Formen gelten, mit jeweils unterschiedlichem Gewicht, die im Abschnitt 2.1 genannten Prinzipien des Lehrens und Lernens und die im Abschnitt 2.2 erläuterten Grundsätze der Unterrichtsgestaltung.

- Durch **Lehrgänge** werden Schülerinnen und Schüler in die für die einzelnen Fächer und Lernbereiche wesentlichen Inhalte, Wissensbestände, Fertigkeiten und Methoden eingeführt. Wo immer dies möglich ist, sollten die Themen fachspezifischer Lehrgänge miteinander abgestimmt und aufeinander bezogen werden. Dies gilt insbesondere innerhalb eines Lernbereichs.

- Bestimmende Prinzipien des **projektorientierten Unterrichts** sind Entdecken, Handeln und Herstellen. In ihm werden Schülerinnen und Schüler an Situations- und Handlungsfelder herangeführt, in denen sie fachliches Wissen und Können erproben, vertiefen und erweitern können.
- in **Projekten** bestimmen die Schülerinnen und Schüler Ziele, Inhalte und Arbeitsschritte weitgehend selbst. Wesentlich für Projekte sind darüber hinaus ihr Handlungsbezug, ihr fächerübergreifender Charakter und ihre Orientierung auf ein vorweisbares „Werk“. Projekte ermöglichen eine Integration fachspezifischer Lernanteile – auch Lehrgänge – mit den Wirklichkeitserfahrungen der Schülerinnen und Schüler. Dabei kommt der Darstellung gemeinsamer Arbeitsergebnisse über den Unterricht hinaus ein besonderer Stellenwert zu.
- Die **Erkundung** ist eine Arbeitsform, in der die Schülerinnen und Schüler unter gezielten Fragestellungen außerhalb der Schule recherchieren, Informationen sammeln und diese so aufbereiten, daß sie für eine weitere unterrichtliche Verarbeitung herangezogen werden können.
- **Schülerbetriebspraktika** in den Klassen 9 und 10 bieten die Möglichkeit, die Berufs- und Arbeitswelt unmittelbar kennenzulernen und sich mit ihren technischen und sozialen Problemen auseinanderzusetzen. Dazu bedarf es einer gezielten Vor- und Nachbereitung im Unterricht.
- In **Unterrichtsgesprächen** können Schülerinnen und Schüler ihre Einstellungen, Kenntnisse und Einsichten einbringen, reflektieren und ordnen. Sie werden dadurch ermutigt und angeleitet, Fragen zu stellen und eigene Interessen zu artikulieren und zu vertreten. So erhalten Lehrerinnen und Lehrer wichtige Hinweise für eine schülerorientierte Konkretisierung des Unterrichts.
- **Gruppenarbeit** bietet Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten, ihre unterschiedlichen fachlichen und sozialen Fähigkeiten in einen gemeinsamen und zielgerichteten Lernzusammenhang einzubringen. Sie leistet so einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung von grundlegenden Befähigungen für erfolgreiches, gemeinsames Lernen und Arbeiten.
- **Einzelarbeit** bzw. **Freiarbeit**, die auch in Partner- oder Kleingruppen erfolgen kann, ermöglichen es den einzelnen Schülerinnen und Schülern in zunehmendem Maße,

einen individuellen Lernstil auszubilden, ihrem Lerntempo entsprechend zu arbeiten, Planung des eigenen Lernens und Selbstkontrolle zu lernen und/oder gezielt am Ausgleich individueller Schwächen oder Rückstände zu arbeiten oder individuellen Interessen nachzugehen. Dem Lehrer bietet sich so die Möglichkeit, einzelnen Schülerinnen und Schülern gezielte Hilfen zu geben.

Um die genannten Lehr- und Lernformen optimal einsetzen zu können, wird es nicht selten erforderlich sein, abweichend von den 45-Minuten-Einheiten andere zeitliche Gliederungen (Blockunterricht, Epochenunterricht, Projektstage bzw. -wochen u. a.) vorzunehmen.

Öffnung
der Schule

Die Schule entspricht den im Abschnitt 2.1 erläuterten Prinzipien auch dadurch, daß sie sich gegenüber ihrem Umfeld öffnet. Die Einbeziehung ihres natürlichen, sportlichen, kirchlichen, kulturellen, technischen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Umfeldes schafft vielfältige Anregungen zur Gestaltung der schulischen Arbeit und führt zu Begegnungen mit Lebenswirklichkeit.

- Leistung und ihre Bewertung

Leistungs-
anforderung und
Entwicklung der
Leistungsfähigkeit

Personale und soziale Erziehung und fachliche Bildung finden in einem Prozeß statt, in dem vielfältige Leistungsanforderungen gestellt werden.

Erziehung und Bildung in der Hauptschule sind so gestaltet, daß Schülerinnen und Schüler durch Förderung und Forderung die Möglichkeit erhalten, an ihren Leistungsstand anzuschließen, ihre Leistungsfähigkeiten zu erproben und weiter auszubauen, um so gegenwärtigen und zukünftigen Leistungsanforderungen gewachsen zu sein.

Leistungs-
erfahrung und
Selbstvertrauen

Die Erfahrung, allein oder mit anderen gemeinsam Leistungen erbracht zu haben, stärkt das Selbstbewußtsein und damit die Bereitschaft, sich neuen Aufgaben zu stellen. Insofern ist es eine zentrale Aufgabe von Schule, durch differenzierte Aufgabenstellungen, durch Unterstützung und Ermutigung und durch Anerkennung von Leistung die Voraussetzung für Selbstvertrauen der Schülerinnen und Schüler zu schaffen.

Üben und
Wiederholen

Wesentliche Bestandteile des Lernens sind Üben und Wiederholen. Sie ermöglichen den Schülerinnen und Schülern, das Gelernte bis zur sicheren Beherrschung zu festigen.

Individuelle/
gemeinschaftliche
Leistungen

In der Schule werden sowohl individuelle als auch gemeinschaftliche Leistungen erbracht. Individuelle Leistungen umfassen präsentenes Wissen und Können, aber ebenso sehr Beiträge zur Lösung von Problemen, Gestaltungsvorschläge, sachliche Kritik, die Verlässlichkeit z.B. in der

Durchführung von Projekten, kooperatives Verhalten, sachgemäße Hilfen für den Lernprozeß anderer Schüler. Daneben gibt es gemeinschaftliche Leistungen, z. B. bei der Planung und Durchführung von Projekten.

Individuelle Leistungen und Gruppenleistungen müssen Fortschritte und Entwicklung bewußt werden lassen.

Bei der Leistungsbewertung geht es um eine für Schülerinnen und Schüler gerechte Entscheidung, die auf der Grundlage der im Unterricht vermittelten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten und pädagogischer Kriterien, auch unter Berücksichtigung individueller Aspekte (Lernentwicklung, Verhältnis von Leistung und Leistungsfähigkeit, u. a.), getroffen wird.

Leistungs-
bewertung

Leistungsanforderungen und Leistungsbewertung können die Entwicklung von Leistungs- und Lernbereitschaft und eines positiven Lernklimas verhindern, wenn sie beim einzelnen Schüler Angst und zwischen den Schülerinnen und Schülern Konkurrenzverhalten erzeugen. Lernerfolgsüberprüfungen sollen daher nicht erst am Ende von Lernprozessen erfolgen, sondern – soweit wie möglich als Selbstkontrollen der Schülerinnen und Schüler – bereits in die Lernprozesse als Zwischenstationen eingebaut werden. Dann können sie von den Schülerinnen und Schülern als Lernhilfen erfahren werden, zur Vergewisserung über das eigene Können beitragen, Ängste abbauen bzw. ihrer Entstehung vorbeugen. Konkurrenzverhalten aber kann verhindert oder mindestens vermindert werden, wenn Lernerfolgsüberprüfungen und Leistungsbewertungen nicht primär den Vergleich zwischen den Schülerinnen und Schülern betonen, sondern auf die individuelle Leistungsentwicklung konzentriert werden.

- **Aufgabe und Einsatz der Lehrerinnen und Lehrer**

Die Schülerinnen und Schüler der Hauptschule sind in besonderem Maße auf die Schule und ihre Lehrerinnen und Lehrer angewiesen, wenn sie entsprechend dem Bildungsauftrag dieser Schule gefördert werden sollen. Das pädagogische Engagement der Lehrerinnen und Lehrer kann bei Schülerinnen und Schülern Motivation und Bereitschaft zum Lernen wecken. Ihre erzieherische, fachliche und didaktische Qualifikation einschließlich ihres methodischen Repertoires tragen wesentlich zum Lernerfolg und zur Lernentwicklung bei.

Zur kontinuierlichen umfassenden Förderung und Beratung der Schülerinnen und Schüler unter Berücksichtigung ihres Entwicklungsstandes und ihrer Entwicklungsmöglichkeiten ist die Kooperation, wechselseitige Unterstützung und

Zusammenarbeit

Lehrerin/Lehrer
als Bezugsperson

Abstimmung zwischen den Lehrenden und die enge und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten erforderlich.

Ein wissenschaftsorientierter Unterricht ist auf fach- und erziehungswissenschaftlich ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer angewiesen. Neben der fachwissenschaftlichen und der didaktischen Ausbildung kommt der Fähigkeit der Lehrerinnen und Lehrer, tragfähige Beziehungen zu Schülerinnen und Schülern aufzubauen, besondere Bedeutung zu.

Es ist daher aus pädagogischen Gründen wünschenswert, daß

- die Klassenlehrerin/der Klassenlehrer – soweit fachlich vertretbar – einen möglichst großen Anteil des Unterrichts übernimmt bzw. die Anzahl der Lehrenden, die in einer Klasse unterrichten, möglichst gering gehalten wird,
- Lehrerinnen/Lehrer in einer Klasse in der Regel mindestens zwei Jahre lang unterrichten.

Dies gilt in Anknüpfung an die Arbeit der Grundschule insbesondere für die Klassen 5 und 6.

3. Schwerpunkte der Arbeit in den Doppeljahrgangsstufen

3.1 Jahrgangsstufen 5 und 6

Anknüpfung
Grundschularbeit

Die Schülerinnen und Schüler lernen in den Jahrgangsstufen 5 und 6 (Erprobungsstufe) die neue Schulform kennen und in ihr zu arbeiten. Der Unterricht schließt unmittelbar an die fachliche und erzieherische Arbeit der Grundschule an.

Anregung neuer
Lerninteressen

In der Stufe der Erprobung ist es besonders wichtig, die Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler sowie ihre individuelle Lernaussgangssituation zu erkennen und neue Lerninteressen anzuregen.

Durch Unterrichtsangebote in neuen Fächern, durch neue Arbeitsformen und schulische Angebote wird Lernfreude, die häufig nicht mehr vorhanden ist, neu geweckt.

Vor allem in den Fächern Deutsch und Mathematik sind im 1. Halbjahr des 5. Schuljahres die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler festzustellen, damit an einer zielgerichteten und individuellen Förderung gearbeitet werden kann.

Das Lernen vollzieht sich zunächst vorwiegend konkret, anschauungs- und handlungsbezogen. Auf dieser Grundlage ist es möglich und zugleich notwendig, die Abstraktionsfähig-

keit kontinuierlich auszudifferenzieren. Dazu müssen alle Fächer und Lernbereiche ihren Beitrag leisten.

Optimale Förderung aller Kinder ist nur möglich, wenn in erheblichem Umfang mit Formen der Binnendifferenzierung gearbeitet wird, um unterschiedlichen Lerngeschwindigkeiten, Ausgangsbedingungen und Arbeitsweisen einzelner Schülerinnen/Schüler oder Schülergruppen gerecht zu werden und die Fähigkeit zu selbstgesteuertem Lernen zu fördern.

Binnen-
differenzierung

Benachteiligungen sowie vorhandene individuelle Lernrückstände werden durch Förderunterricht ausgeglichen. Gesonderte Gruppenbildung kann als vorübergehende Fördermaßnahme in besonderen Fällen sinnvoll sein, sofern sie nicht zu Lasten der weiteren Beteiligung der betreffenden Schülerinnen und Schüler am gemeinsamen Unterricht geht.

Förderung

3.2 Jahrgangsstufen 7 und 8

Die Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler steht spätestens von den Jahrgangsstufen 7 und 8 an in der schwierigen Phase, in der die Jugendlichen sich mit dem Prozeß der sexuellen Reifung und dem geschlechtsspezifischen Rollenverständnis auseinandersetzen müssen. Sie empfinden die Spannung, nicht mehr Kinder und noch nicht Erwachsene zu sein und suchen nach Orientierungsmustern. Sie wollen ihren Lebens- und Entscheidungsspielraum erweitern und versuchen, ihre Stellung in der Familie neu zu bestimmen oder sich bereits mehr oder minder deutlich von der Familie zu lösen. Sie wollen ihre Individualität finden bzw. entwickeln und sind meistens zugleich stark an ihre Altersgruppe gebunden. Sie nehmen vielfach kritisch zur Schule und zu ihrer bisherigen Schülerrolle Stellung. Sie sind einem oft verwirrend vielfältigen Konsum- und Freizeitangebot ausgesetzt.

Erweiterung des
Entscheidungs-
spielraums

Diese komplexe psychische Situation bringt oft Lernmotivationsprobleme und weitere Schwierigkeiten in der Einstellung zur Schule mit sich. Sie öffnet der Schule aber auch neue Möglichkeiten, wenn Lehrerinnen und Lehrer die jungen Menschen in ihrer Entwicklungssituation verstehen und akzeptieren, indem sie die Probleme und Interessen der Schülerinnen und Schüler in ihren Unterricht einbeziehen und sie in zunehmendem Maße an der Planung und Gestaltung der Themen, der Lehr- und Lernformen und des Schullebens beteiligen.

Um die weitere Herausbildung und Erprobung individueller Interessen- und Leistungsschwerpunkte zu ermöglichen, wird der gemeinsame Unterricht im Klassenverband ab Klasse 7 durch Unterricht in Kursgruppen ergänzt.

Im gemeinsamen Unterricht wie im Kursunterricht werden die den Schülerinnen und Schülern aus der Erprobungsstufe

bekannten Unterrichtsformen, insbesondere auch die der inneren Differenzierung und der fachspezifischen Arbeitsweisen, fortgesetzt und weiterentwickelt.

Im **Wahlpflichtunterricht** erhalten die Schülerinnen und Schüler ein möglichst breites Angebot, damit sie die Gelegenheit wahrnehmen können, ihre individuellen Interessen zu entwickeln und zu erproben, eine persönliche Schwerpunktbildung vorzunehmen oder zusätzliche Projekte durchzuführen.

In Englisch und Mathematik wird der Unterricht in zwei Niveaus differenziert. Beide Kurse (**Grund- und Erweiterungskurs**) haben gemeinsame, verbindliche Ziele, Themen und Lehrgänge; im Erweiterungskurs werden darüber hinaus zusätzliche Anforderungen an die Schülerinnen und Schüler gestellt. Die Lehrpläne enthalten Hinweise zur angemessenen Einführung der Fachleistungsdifferenzierung in Jahrgangsstufe 7.

Im Rahmen des Lernbereichs **Arbeitslehre und in dem neuen Aufgabenkomplex der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung** erfahren Schülerinnen und Schüler neue Zugänge zur Erschließung der Lebenswirklichkeit. Dadurch sollen sie schrittweise differenzierte Zusammenhänge und Wechselwirkungen zwischen wirtschaftlichen, technischen und sozialen Prozessen und Einrichtungen erkennen sowie persönliche und soziale Verantwortung für die Mitgestaltung dieser Bereiche und ihrer Beziehungen zueinander entwickeln können. Diese Aufgabe ist aber nur zu bewältigen, wenn Beziehungen zwischen der Arbeitslehre und anderen Fächern/Lernbereichen hergestellt werden und wenn die in mehreren Fächern/Lernbereichen angesiedelte informations- und kommunikationstechnologische Grundbildung auf umfassendere gesellschaftliche, politische, ethische Zusammenhänge bezogen wird.

3.3 Jahrgangsstufen 9 und 10

Individuelle Gestaltung der Lernprozesse und Profilbildung

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 fallen für Schülerinnen und Schüler bedeutsame Entscheidungen hinsichtlich ihres Schulabschlusses, der möglichen Berufsausbildung bzw. des weiteren Schulbesuchs in Schulen der Sekundarstufe II.

Dies erfordert eine verstärkte Beratung über mögliche Abschlüsse und die damit verbundenen Berechtigungen, einen intensiven Prozeß der Berufswahlvorbereitung sowie die Unterstützung des angestrebten Abschlusses durch entsprechende schulische Maßnahmen, aber auch eine erweiterte alters- und interessenbezogene Mitwirkung an der Gestaltung der schulischen Lernprozesse.

Zur Profilbildung in den Jahrgangsstufen 9 und 10 tragen insbesondere die Fachleistungskurse, der Wahlpflichtunterricht, der Verstärkungsunterricht, die Wahlmöglichkeit im musischen Bereich sowie die beiden Formen der Jahrgangsstufe 10 bei.

In der Jahrgangsstufe 9 wird der Unterricht in Englisch und Mathematik auf zwei Niveaus (**Grund- und Erweiterungskurs**) differenziert fortgeführt.

Der **Wahlpflichtunterricht** in den Jahrgangsstufen 9 und 10 enthält Angebote aus den Lernbereichen Arbeitslehre und Naturwissenschaften.

Der **Verstärkungsunterricht** in der Jahrgangsstufe 9 und der Klasse 10 Typ B gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Befähigungen in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik weiter auszubauen. In Klasse 10 Typ B kommt der Förderung der Schülerinnen und Schüler, die in Klasse 9 einen Grundkurs besucht haben, besondere Bedeutung zu.

Im Lernbereich Kunst/Musik/Textilgestaltung können die Schülerinnen und Schüler jeweils eine **Wahl** zwischen unterschiedlichen Angeboten treffen.

Der Unterricht führt über den Hauptschulabschluß in der Jahrgangsstufe 9 zu den unterschiedlichen Abschlüssen und Berechtigungen der Sekundarstufe I.

In der Jahrgangsstufe 10 gibt es **zwei Abschlußprofile**, Typ A und Typ B. Typ A führt zum Sekundarabschluß I – Hauptschulabschluß nach Klasse 10 –, Typ B zum Sekundarabschluß I – Fachoberschulreife – (ggf. mit Qualifikationsvermerk).

Für das Abschlußprofil der Klasse 10 Typ A sind neben den Fächern Deutsch und Mathematik die Lernbereiche Arbeitslehre und Naturwissenschaften von besonderem Gewicht, für das Abschlußprofil der Klasse 10 Typ B die Fächer Deutsch, Englisch und Mathematik.

4. Schulleben

Die Schule ist für ihre Schülerinnen und Schüler ein Teil ihres Lebens, ist Begegnung mit anderen in der Schule und im außerschulischen Umfeld. Schulleben vollzieht sich im Unterricht und in schulischen Aktivitäten, die über den Unterricht hinausgehen. Schulleben bedeutet somit, daß sich unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten gegenseitig ergänzen, wobei der Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten ein besonderer Stellenwert zukommt. Indem sich die Schule auch als Lebens- und Erfahrungsraum versteht, ermöglicht sie

Lebensraum/
Erfahrungsraum

ihren Schülerinnen und Schülern durch ein vielgestaltiges Schulleben entsprechende Erfahrungen in praktischen, naturwissenschaftlichen, musischen, sportlichen, künstlerisch-gestalterischen und sozialen Feldern.

Es ist daher wichtig, daß den Schülerinnen und Schülern Möglichkeiten eröffnet werden, das Leben in der Schule – z. B. die Gestaltung des Klassenraums, Ausstellungen, Podiumdiskussionen, Wanderungen und Klassenfahrten, naturpflegerische Aktivitäten, sportliche und kulturelle Veranstaltungen, Tage der offenen Tür, Gottesdienste, religiöse Freizeiten, Feste und Feiern – mitzuplanen und mitzugestalten.

5. Schulprogramm

Jede Schule sollte sich – im Rahmen des Bildungsauftrages – mit den konkreten Lebens- und Lernbedingungen der Schülerinnen und Schüler am jeweiligen Ort bzw. in der jeweiligen Region auseinandersetzen und die spezifischen Erfahrungsmöglichkeiten ermitteln und nutzen, die die besonderen Gegebenheiten der Schule, das schulische Umfeld und der Heimatraum bieten, um ein charakteristisches Schulprogramm erarbeiten zu können.

Elemente des Schulprogramms

Bei der Entwicklung eines Schulprogramms können berücksichtigt werden:

- die **pädagogischen Traditionen** einer Schule, wie sie etwa in regelmäßigen Veranstaltungen (Schulfeiern, Theater, Projektwochen, Freizeiten, Schullandheimaufenthalte, religiöse Feste und Feiern...), im politisch-sozialen Engagement (Umweltschutz-Aktivitäten, Patenschaften für 3. Welt-Schulen...), aber auch in einem besonderen pädagogischen Schwerpunkt sichtbar werden;
- die **spezifischen Bedingungen** der Schülerinnen und Schüler selbst, die kulturellen Traditionen des Heimatraumes – auch der von Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher ethnischer Herkunft – sowie die besonderen Lebensbedingungen und -perspektiven der Geschlechter;
- die **pädagogisch-organisatorischen Möglichkeiten und Angebote** der Schule selbst, also besondere Formen und Inhalte des Unterrichts, vor allem des Wahlpflichtunterrichts, der Verkehrserziehung, des Epochenunterrichts, der Wahl von Sportbereichen und Sportarten, der freiwilligen Arbeitsgemeinschaften, des Erweiterten Bildungsangebots, aber auch Ausstellungen, Aufführungen, Sport- und Spielfeste und sonstige Veranstaltungen;

- die **Möglichkeiten der Zusammenarbeit** mit den Erziehungsberechtigten, mit dem kulturellen, sportlichen, sozialen, wirtschaftlichen, politischen Umfeld, mit Institutionen, Kirchen, Behörden und Personen, die mit dazu beitragen können, daß schulisches Lernen sich gegenüber der Umwelt stärker öffnet und auch außerschulische Lernorte mitberücksichtigt.

Die Entwicklung des Schulprogramms ist somit als der gemeinsame Prozeß aller an Schule Beteiligten zu verstehen, der Schule ein „eigenes Gesicht“ zu geben und auch dadurch die pädagogische Grundorientierung und die gemeinsame Verantwortung der Lehrerinnen, Lehrer und Erziehungsberechtigten widerzuspiegeln.

Das Schulprogramm ist keine unveränderbare Größe. Um es vor Erstarrung zu bewahren, bedarf es der fortlaufenden Überprüfung, der Anpassung an neue Sachverhalte sowie der kreativen Fortentwicklung und Verbesserung.

**Erläuterungen
zum Lernbereich Gesellschaftslehre**

Inhalt

	Seite
Aufgaben und Ziele des Lernbereichs Gesellschaftslehre	35
1. Die Fächer des Lernbereichs Gesellschaftslehre	35
2. Prinzipien des Lernens und Lehrens im Lernbereich Gesellschaftslehre	36
2.1 Erfahrungsorientierung	36
2.2 Wissenschaftsorientierung	37
2.3 Handlungsorientierung	38
2.4 Gegenwarts- und Zukunftsorientierung	38
3. Projektunterricht	39

Aufgaben und Ziele des Lernbereichs Gesellschaftslehre

1. Die Fächer des Lernbereichs Gesellschaftslehre

Der Lernbereich Gesellschaftslehre besteht aus den Fächern Geschichte-Politik und Erdkunde. In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sind auch die Fächer Wirtschaft und Hauswirtschaft Bestandteil dieses Lernbereichs. Diese Fächer werden gemeinsam mit Technik von Klasse 7 an als Lernbereich Arbeitslehre weitergeführt.

Die Zusammenfassung zu einem gemeinsamen Lernbereich bedeutet und ermöglicht eine formale und inhaltliche Koordination von Unterricht und Erziehung. Sie bedeutet aber zugleich, daß fachspezifische Lernprozesse stattfinden sollen. Keines der zum Lernbereich gehörenden Fächer kann durch ein anderes ersetzt werden.

Aufgaben und Ziele des Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftslehre der Hauptschule beziehen sich auf die **individuelle und gesellschaftliche Lebenssituation** von Schülerinnen und Schülern in Gegenwart und Zukunft. Sie berücksichtigen sowohl ihr Bedürfnis nach personaler Identität, ihr Interesse an Mit- und Selbstbestimmung in einer komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit als auch ihre Verantwortung für deren künftige Gestaltung. Sie zielen in der Tradition der Aufklärung auf Emanzipation als „Heraustreten des Menschen aus selbstverschuldeter Unmündigkeit“.

Die Fähigkeit, Mitbestimmung zu üben und Verantwortung zu übernehmen, darf nicht formal verstanden werden. Schon Schülerinnen und Schüler müssen prüfen lernen, **wofür** sie Verantwortung übernehmen sollen und können.

Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftslehre ist gebunden an das Interesse einer **demokratisch verfaßten Gesellschaft** an politisch mündigen und handlungsfähigen Bürgerinnen und Bürgern. Er vermittelt Erkenntnisse und bewirkt Verhaltensdispositionen, die für politisch-gesellschaftliches Handeln konstitutiv sind. Er orientiert sich an den Erkenntnisinteressen der gegenwärtigen Gesellschaft, ihrem Wertesystem und ihren Erwartungen an die Zukunft. Er leistet einen Beitrag zur Lösung von Problemen und zur Bewältigung von Aufgaben, die die Grundlagen des menschlichen Lebens und des gesellschaftlichen Zusammenlebens betreffen.

Der Lernbereich Gesellschaftslehre leistet in Abstimmung mit anderen Fächern und Lernbereichen auch seinen Beitrag zur informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung.

Jedes der Fächer hat seinen spezifischen Anteil und Auftrag innerhalb des Lernbereichs:

- der Politikunterricht durch seine Frage nach den gesellschaftlichen Strukturen und den Mustern politischen Handelns in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, durch die Vermittlung von Fähigkeiten zur Teilnahme am politischen Leben,
- der Geschichtsunterricht durch seine Frage nach den Kategorien individueller und gesellschaftlicher Erkenntnis in ihren zeitlichen Bezügen,
- der Erdkundeunterricht durch seine Frage nach den Kategorien individueller und gesellschaftlicher Existenz in ihren räumlichen Bezügen,
- der Unterricht im Fach Hauswirtschaft durch seine Fragen nach den physischen, psychischen und sozialen Bedürfnissen von Individuen sowie nach den grund-

genden Leistungen des Haushalts und durch die Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten für eine bedürfnisgerechte Lebensgestaltung,

- der Unterricht im Fach Wirtschaft durch seine Frage nach wirtschaftlichen Grundsachverhalten und Vorgängen sowie deren Auswirkungen auf den persönlichen Lebensbereich und die Gesellschaft und durch die Vermittlung von Fähigkeiten zum Aufbau eines sozial und ökologisch verantwortlichen ökonomischen Handelns.

Die organisatorische und inhaltliche Gestaltung des Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftslehre soll einer Isolierung seiner Einzelfächer entgegenwirken.

Die Fächer Hauswirtschaft und Wirtschaft des Lernbereichs Arbeitslehre werden in den Jahrgangsstufen 5 und 6 vom Lernbereich Gesellschaftslehre wahrgenommen. Entsprechende Hinweise zur Gestaltung des Unterrichts finden sich jeweils im Anhang der Lehrpläne des Lernbereichs Gesellschaftslehre.

2. Prinzipien des Lernens und Lehrens im Lernbereich Gesellschaftslehre der Hauptschule

Die Richtlinien für die Hauptschule machen vier Prinzipien für die Unterrichtsarbeit verbindlich:

- Erfahrungsorientierung
- Wissenschaftsorientierung
- Handlungsorientierung
- Gegenwarts- und Zukunftsorientierung.

2.1 Erfahrungsorientierung

Lernen und Lehren im Lernbereich Gesellschaftslehre gehen von den lebensgeschichtlichen und alltagsweltlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler aus. Diese Erfahrungen sind von doppelter Bedeutung:

Einerseits sind die Schülerinnen und Schüler Zielgruppe des Unterrichts und der Qualifikationsbemühungen von Schule. Zentrales Anliegen der Schule ist es, die Bewältigung von komplexen Lebenssituationen zu ermöglichen.

Andererseits sind Schülerinnen und Schüler auch Subjekte des Unterrichts. Sie nehmen das Lernangebot der Schule mit ihrer je individuell bereits erworbenen Kompetenz auf, formen es um und wenden es an. Besondere Bedeutung für das Lernen im Lernbereich Gesellschaftslehre haben gesellschaftliche Situationen, die die Schüler und Schülerinnen aus eigener Erfahrung kennen. Besondere Bedeutung haben auch gesellschaftliche Probleme, die sich auf ihr Leben beziehen. Hier begegnen sich Ziele gesellschaftlicher und individueller Qualifikation.

Erfahrungsorientierung im Lernbereich Gesellschaftslehre bedeutet immer eine Verknüpfung von individuellem Leben und Lebensnähe mit Aufklärung über weltweite, historische, räumliche, ökonomische und gesellschaftliche Prozesse. Sie sichert die Balance von Identität und Emanzipation.

Menschen benötigen für die Entwicklung ihrer Identität Aufklärung über ihre Herkunft, über die Geschichte ihrer Familie, ihres Wohnorts, ihrer Schicht, ihres Geschlechts oder anderer Bezugsgemeinschaften, zu denen sie gehören. Dazu zählen auch die ökonomischen Bedingungen, unter denen sich diese Geschichte vollzieht. Sie benötigen Informationen über die sie umgebende soziale und räumliche Umwelt und die aus aller Welt in ihre Lebensumwelt einwirkenden Kräfte.

Zugleich benötigen sie ebenso notwendig Informationen über das Leben und die Sichtweisen anderer Menschen in Raum und Zeit. Erst in der Begegnung mit dem Anderssein in seiner historischen und räumlichen Vielfalt kann sich das Individuum als etwas Einmaliges und Unverwechselbares erleben. Es lernt, die Bedürfnisse und Interessen der anderen mit seinen eigenen in Beziehung zu setzen und die Berechtigung der Bedürfnisse und Interessen anderer anzuerkennen.

Die methodisch bewußte Auseinandersetzung mit dem Fremdem oder Vergangenen erlaubt, vorhandene – eigene oder fremde – Identität als lebensfähige mögliche Alternative wahrzunehmen, die akzeptiert oder abgelehnt werden kann.

Diese Auseinandersetzung muß und kann methodisch so abgesichert und geübt werden, daß Mündigkeit für die Bewältigung gesellschaftlicher und individueller Lebenssituationen entstehen kann.

2.2 Wissenschaftsorientierung

Lernen und Lehren im Lernbereich Gesellschaftslehre orientieren sich insoweit an den Methoden und Erkenntnissen ihrer Bezugswissenschaften, als diese dazu beitragen, Lebenswirklichkeit durchschaubar zu machen und Handlungsfähigkeit zu fördern. Wissenschaftsorientierung in der Hauptschule bedeutet aber nicht die Abbildung der jeweiligen wissenschaftlichen Bezugsdisziplinen.

Curricula sichern die Fächer die Wissenschaftsorientierung, indem sie den Unterricht auf fachlich kategoriale Erkenntnisse und Einsichten konzentrieren, das Grundlegende der fachlichen Methoden bekannt machen und an sie im praktischen Üben heranführen, sowie Gegenstandsbereiche thematisieren, die fachlich bedeutsam sind.

Mit der Rückbindung des Unterrichts in den Fächern des Lernbereichs an fachliche Methoden soll den Schülern und Schülerinnen dazu verholfen werden, planvoll, reflektiert und kritisch gesellschaftliche Wirklichkeit wahrzunehmen, zu untersuchen und zu beurteilen.

Die Schüler und Schülerinnen müssen lernen, über richtiges und angemessenes Fragen historische, politische, geographische oder wirtschaftliche Bereiche zu erarbeiten. Sie müssen lernen, genau zu beschreiben, was sie wissen wollen, und erfahren, daß wissenschaftliches Forschen auch an Grenzen stößt. Sie müssen sodann lernen, auf die Suche nach historischen Quellen oder räumlichen Merkmalen, Orientierungspunkten oder topographischen Erscheinungen zu gehen, die zur Beantwortung oder Vertiefung der gestellten Fragen beitragen können. Schließlich müssen sie angeleitet werden, kritisch mit ihren Befunden umzugehen.

Der Unterricht in Gesellschaftslehre hat sich auf fachlich bedeutsame Gegenstandsbereiche zu konzentrieren. Die Schüler und Schülerinnen sollen dabei an solche Gegenstände herangeführt werden, die etwas zur Entwicklung und Entfaltung ihrer

Identität, ihrer allgemeinen Urteils- und Handlungsfähigkeit sowie ihrer Fähigkeit zur Selbstbestimmung beitragen können. Das sind Gegenstände, die zur Lebenswelt der Lernenden gehören, oder die mit ihr in bedeutsamer Weise in Verbindung gebracht werden können.

2.3 Handlungsorientierung

Lernen und Lehren im Lernbereich Gesellschaftslehre nutzen die vielfältigen Möglichkeiten, die in handlungsorientierten Zugriffen auf Wirklichkeit liegen:

Handlungsorientierung bestimmt die Methoden des Lernens, die auf Selbsttätigkeit und Verstehen zielen.

Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftslehre soll die Schüler und Schülerinnen veranlassen und befähigen, gesellschaftliche Phänomene und Probleme ihrer eigenen Lebensumwelt wahrzunehmen. Der Unterricht soll die Schüler und Schülerinnen auch befähigen, in selbständiger Tätigkeit Untersuchungen durchzuführen und die gewonnenen Ergebnisse zu deuten und zu beurteilen. Schließlich hat er den Schülern und Schülerinnen Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten zu vermitteln, mit deren Hilfe sie selbst an der praktischen Lösung der entdeckten und erforschten Phänomene, Probleme und Problemzusammenhänge mitwirken können.

Um forschend-entdeckendes Lernen zu ermöglichen, sollte der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftslehre phasenweise aus dem gewohnten organisatorischen Rahmen von Schule heraustreten. Dabei kann es sinnvoll und notwendig sein, fächerübergreifend und projektorientiert zu arbeiten, außerhalb des Schulgebäudes zu unterrichten und den Stundenplan für eine gewisse Zeit außer Kraft zu setzen.

2.4 Gegenwarts- und Zukunftsorientierung

Die Zukunft der Erde hängt wesentlich davon ab, wie weit es gegenwärtigen und künftigen Generationen gelingt, ihrer Verantwortung für die Erhaltung der Lebensgrundlagen und des Friedens gerecht zu werden. Einsicht in die Bedingungen unserer sozialen, ökologischen, ökonomischen und politischen Existenz, persönliche Betroffenheit jedes einzelnen sowie die Suche nach zukunftsorientierten Problemlösungen sind zentrale Ziele des Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftslehre.

Gegenwarts- und Zukunftsorientierung heißt Orientierung an grundlegenden gesellschaftlichen Problemen. Nuklearer Rüstungswettkampf und regionale Kriege rund um die Welt, Umwelterstörung und zügelloser Verbrauch der natürlichen Ressourcen sowie die Suche nach Weltfrieden und vernünftiger Ökologie verweisen auf die gegenwärtig wohl wichtigsten Problembereiche. Sie lösen Betroffenheit aus, verweisen auf menschliche Grunderfahrungen wie Angst oder Ohnmacht, aber sie setzen auch Hoffnung frei und können zum Motor politischen und sozialen Handelns werden. Dies macht didaktisch ihre große Bedeutung aus.

Eine Definition gesellschaftlich bedeutsamer Problembereiche ist einem ständigen Wandel unterworfen. Aber für eine begrenzte zeitliche Geltung können gesellschaftliche Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben von besonderer didaktischer Bedeutung konsensfähig benannt werden.

Die Schule hat Schülerinnen und Schülern die Einsicht zu vermitteln, daß alle Menschen Mitverantwortung haben für

- den Frieden als individuelle und globale Aufgabe (1)*
- die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen (2)
- den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern (3)
- das Selbstbestimmungsrecht der Individuen und Völker (4)
- das Streben von Individuen und Völkern nach kultureller Identität (5)
- den Erhalt bzw. das Streben nach Humanität in einer sich wandelnden Berufs- und Arbeitswelt (6)
- das Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation (7)
- die Gestaltung der Beziehungen zwischen den Menschen, Gruppen und Völkern (8)
- eine selbstbestimmte, verantwortliche Rollen- und Aufgabenverteilung zwischen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Beruf und Gesellschaft (9)
- die Gewährleistung und Wahrung der Menschenrechte (10).

Es ist Aufgabe des Unterrichts im Lernbereich Gesellschaftslehre, diese Grundfragen der Gesellschaft ins Bewußtsein zu rücken und über sie Problemlösungskompetenz aufzubauen.

Der Fachunterricht nimmt diese **Schlüsselprobleme** als verbindliche didaktische Regulative bei der Ermittlung von Unterrichtsinhalten und bei der Formulierung von fachspezifischen Qualifikationen auf.

3. Projektunterricht

Der Unterricht im Lernbereich Gesellschaftslehre findet als Fachunterricht in Geschichte-Politik und Erdkunde statt – in der Jahrgangsstufe 5 und 6 auch als Unterricht der Fächer Wirtschaft und Hauswirtschaft. Gesellschaft, gesellschaftliches Leben und gesellschaftliche Probleme als gemeinsame Gegenstände der Fächer erfordern zugleich interdisziplinäre Betrachtungs- und Arbeitsweisen. Der fächerübergreifende Unterricht ist deshalb ebenso notwendig wie das fachlich spezifizierte Herangehen an die Gegenstände des Lernbereichs.

Das Lernen in Projekten und projektorientierte Verfahren bieten die beste Möglichkeit, Fachspezifik und Interdisziplinarität als sich gegenseitig ergänzende und optimierende Prinzipien miteinander zu verbinden. Dabei sollte auch die Kooperation mit Fächern anderer Lernbereiche angestrebt werden. Projektunterricht kann darüber hinaus eines der Medien sein, in welchen sich die Gemeinwesenorientierung der Schule verwirklicht.

* Durch die Numerierung der Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben (Schlüsselprobleme) wird die Orientierung im Lehrplan Geschichte-Politik, Kapitel 9, erleichtert.

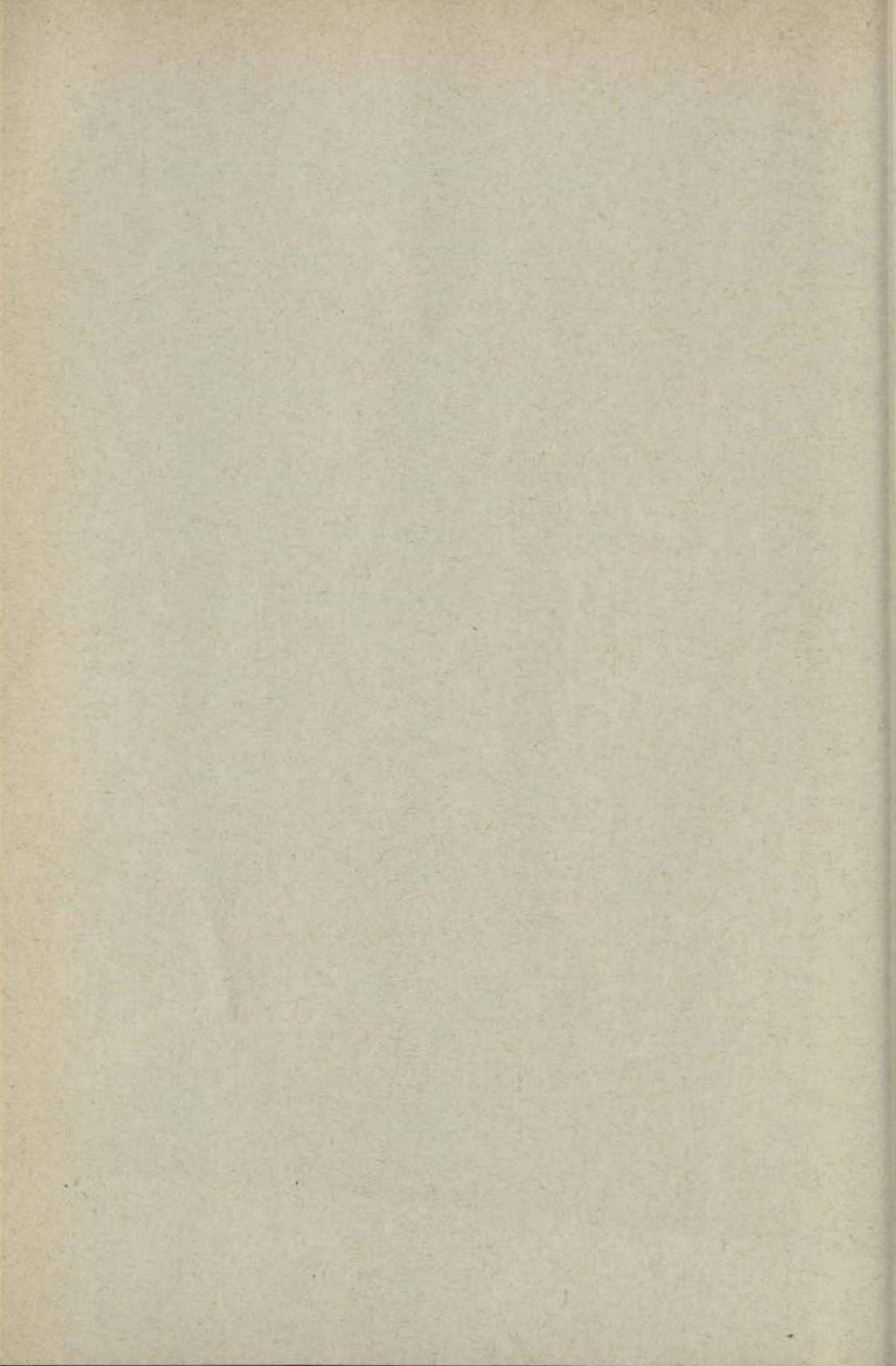
Lehrplan Erdkunde

Mitglieder der Lehrplankommission :

Hans Josef Caspari, Warburg
Bernd Faust, Dortmund
Martin Füllner, Kleve
Heinrich Göller, Arnsberg (Vorsitz)
Dr. Bruno Lievenbrück, Saerbeck
Prof. Dr. Ulrich Mai, Bielefeld (wiss. Berater)
Armin Maurer, Radevormwald

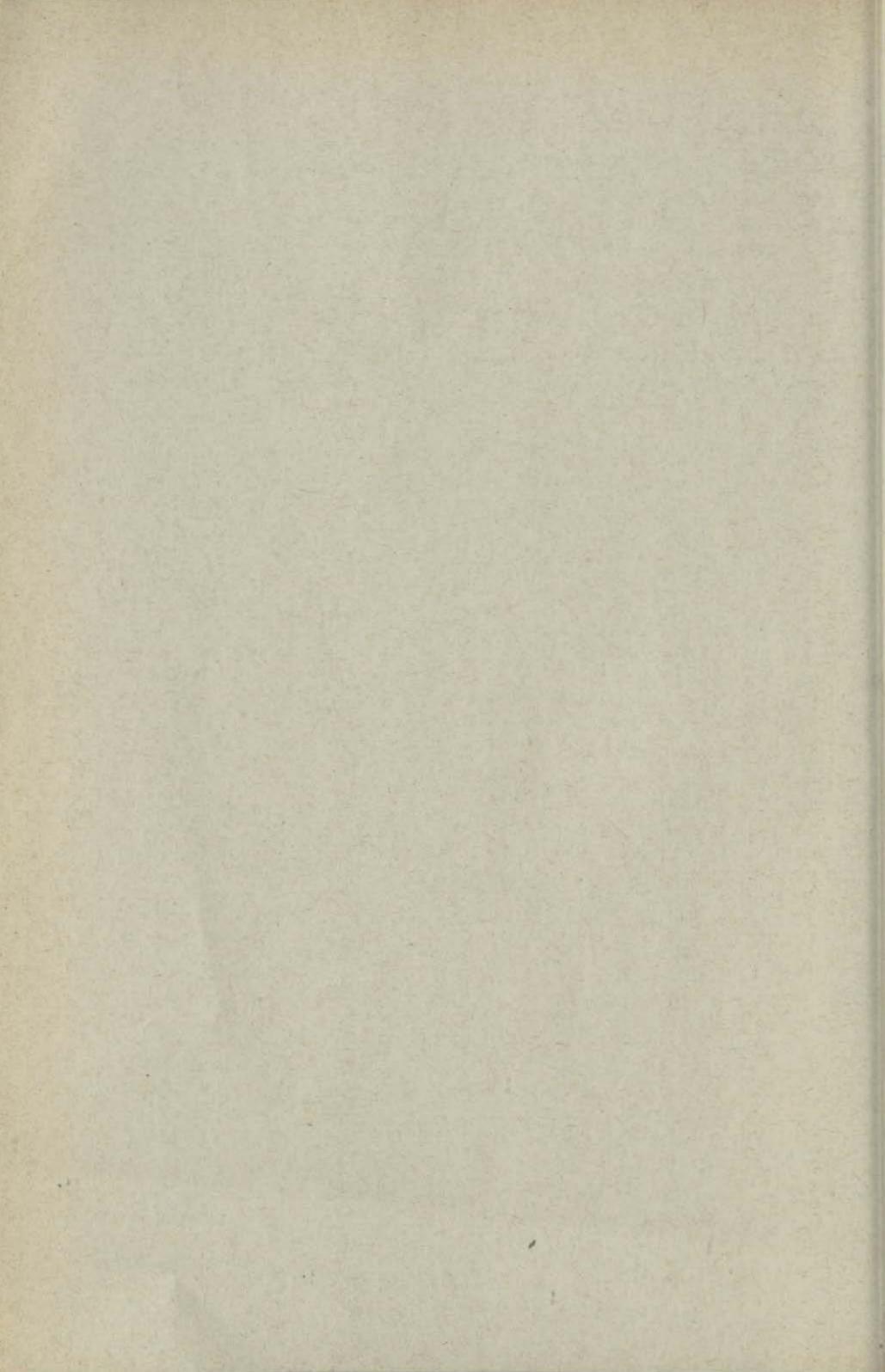
Fachliche und organisatorische Betreuung :

Landesinstitut für Schule und Weiterbildung, Soest
Dr. Klaus Gebauer
Dr. Christoph Leusmann
Hans Schäfer



Inhalt

	Seite
1. Aufgaben und Ziele	45
1.1 Vermittlung von Raumhandlungsfähigkeit	45
1.2 Entwicklung räumlicher Identität	46
2. Didaktische Konzeption	49
2.1 Kategorien	49
2.2 Qualifikationen	52
2.3 Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben	56
2.4 Gegenstandsbereiche	57
2.5 Zentrale Inhaltsbereiche	57
3. Methoden und Arbeitsweisen	59
4. Ausführungen zu den Jahrgangsstufen	61
5. Hinweise zum Umgang mit dem Lehrplan	67
5.1 Bündelung zu Lerneinheiten	67
5.2 Anmerkungen zur Raumanbindung	67
5.3 Verbindlichkeit und Offenheit	70
5.4 Lehrplansequenzen	71
5.5 Didaktische Reflexion	73
6. Planungsskizzen	77
7. Leistungsbewertung	122
8. Literaturverzeichnis	124
8.1 Literatur zur Didaktik und Methodik	124
8.2 Literatur zu den Planungsskizzen	125



1. Aufgaben und Ziele des Faches

1.1 Vermittlung von Raumhandlungsfähigkeit

Erdkunde ist ein eigenständiges Fach. Die Zusammenarbeit mit den anderen Fächern des Lernbereichs orientiert sich an der gemeinsamen Aufgabe:

Die Schülerinnen und Schüler erwerben als Mitglieder der Gesellschaft und zukünftig Mitverantwortliche die Fähigkeit, sich in der gesellschaftlichen Wirklichkeit zu orientieren, Einwirkungen auf den eigenen Lebensbereich und den anderer Menschen zu erkennen und zu verstehen sowie Möglichkeiten und Grenzen ihres Handelns zu erproben und zu überdenken.

Die Zielsetzung des Lernbereichs bezieht sich auf die komplexe gesellschaftliche Wirklichkeit, die sich in den bedeutsamen Gegenwartsproblemen und Zukunftsaufgaben konkretisiert.

Im Fach Erdkunde werden natur- und gesellschaftsorientierte Fragestellungen aufeinander bezogen. Gegenstand des Erdkundeunterrichts ist der von Natur- und Sozialfaktoren bestimmte Raum, in dem menschliche Aktivitäten wirksam werden, der begrenzt und nicht beliebig verfügbar ist.

Das Bewußtsein vom Raum als einer endlichen Größe verlangt angemessenes Handeln gegenüber der Umwelt. Übergeordnete Aufgabe des Faches Erdkunde ist es deshalb, den Schülerinnen und Schülern Raumhandlungsfähigkeit zu vermitteln. Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig und bereit werden, im Raum sachgemäß, verantwortungsvoll und solidarisch zu handeln. Das schließt ein, daß sie in die Lage versetzt werden, raumspezifische Aufgaben zu bewältigen und mittelbar oder unmittelbar an nah- und fernräumlichen Problemen und Gegebenheiten teilzunehmen, Anteil zu nehmen und teilzuhaben.

Das Fach Erdkunde vermittelt daher Kenntnisse über die vielfältigen Raumnutzungen und ihre politischen, kulturellen, sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen. In Lernsituationen des Faches sollen Schülerinnen und Schüler ihre raumbezogenen Bedürfnisse in Abwägung mit denen anderer Menschen erkennen. Der rasche soziale und kulturelle Wandel macht dabei die kritische Einsicht in Dynamik und Muster raumstruktureller Wandlungen notwendig. Dies gilt nicht nur etwa für die Wahrnehmung gestalterisch-ästhetischer und funktionaler Veränderungen der Umwelt, sondern ebenso für das Verständnis ökologischer Zusammenhänge insbesondere im Zusammenhang menschlicher Eingriffe in den Naturhaushalt und deren Folgen.

Die Gefährdung des menschlichen Lebensraumes hat inzwischen auch im globalen Maßstab bedrohliche Ausmaße angenommen. Durch unterschiedliche Ausstattung des Raumes und Verfügungsgewalt über ihn kommt es vielerorts zu ungleichen Lebensbedingungen, Abhängigkeiten und zu konflikthafter Auseinandersetzungen um natürliche Ressourcen. Erdkundeunterricht muß diese Situation berücksichtigen, in der die Grenzen der Belastbarkeit des Raumes erreicht sind bzw. die Überlebensfähigkeit der Menschheit bedroht erscheint.

Im Spannungsfeld zwischen der begrenzten Belastbarkeit der natürlichen und bebauten Umwelt auf der einen und den weiteren Raumnutzungsbedürfnissen der Gesellschaft auf der anderen Seite sollen die Schülerinnen und Schüler in gegenwärtig

gen und zukünftigen Lebenssituationen als selbstbestimmte Mitbürger an der ökologisch angepaßten Planung und Entwicklung ihrer Umwelt mitwirken. Hier übernimmt das Fach Erdkunde die wichtige Aufgabe, das Verständnis von Natur als bloßer Ressource aufzudecken und zu einem neuen Bewußtsein beizutragen, in dem sich der Mensch als ein Teil der Natur erkennt.

Das Fach Erdkunde vermittelt damit notwendig die Fähigkeit zu selbstbestimmtem, reflektiertem und verantwortungsbewußtem Handeln, das sich an den vernetzten Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Individuen und sozialen Gruppen orientiert.

1.2 Entwicklung räumlicher Identität

Es gehört zu den menschlichen Grundbedürfnissen, sich einen Raum zu eigen zu machen und sich in ihm durch bewußte Gestaltung zu verwirklichen. Gelungene Aneignung eines Raumes ist die Voraussetzung für den Erwerb räumlicher Identität. Mit ihr erkennen sich Individuen und Gruppen in ihren sozialen, ökonomischen und kulturellen Eigenheiten.

Verortung, Raumüberwindung und Raumnutzung durch Individuen und Gruppen dienen nicht nur der Orientierung in Lebenswelten. Sie verweisen gleichzeitig auf die Zugehörigkeit zu einer räumlich definierten Identitätsgruppe mit Einstellungs- und Verhaltensmustern, deren Vertrautheit wichtige Verhaltenssicherheit verleiht. Erst auf der Grundlage des Bewußtseins sozialräumlicher Zugehörigkeit kann sich beim einzelnen Betroffenheit durch soziale Belange und die Bereitschaft zu eigenverantwortlichem und solidarischem Handeln entwickeln.

Der Erwerb räumlicher Identität wird freilich erheblich erschwert durch Begleiterscheinungen von tiefgreifenden Veränderungen in der Industriegesellschaft. Vor allem die Suggestivkraft der Medien, z. T. aber auch erhöhte Mobilität führen immer mehr zu einer bewußtseinsprägenden Idee von einer Weltgesellschaft. In ihr sind eigene Lebenswelten nur schwer zu verorten. Dieselbe Wirkung hat die allgemeine Standardisierung baulicher Umwelt. Durch sie werden ursprüngliche Eigenheiten des Raumes zugunsten einer gleichsam normierten, also raumunabhängigen Orientierung an den Maßstäben der industriellen Massenkultur beseitigt. Die in letzter Zeit zu erkennenden Aktivitäten politischer, sozialer und kultureller Organisationen und sozialräumlich orientierter Gruppen sprechen hier jedoch für eine neue räumliche Sensibilität als Reaktion auf erlittene bzw. drohende Raumentfremdung.

Gelungene räumliche Identität setzt allerdings immer auch die kreative und kritische Auseinandersetzung mit dem Sozialraum und der sozialen Bezugsgruppe voraus. Um das Gleichgewicht zwischen Identifikationsansprüchen und individueller Autonomie zu wahren, muß der einzelne in der Lage sein, räumliche Identität kritisch zu überdenken und zu verändern. Er muß sich aus sozialräumlichen Bezügen lösen und sich für eine andere Identität entscheiden können.

Die kritische Reflexion räumlicher Identität gelingt am besten auf der Grundlage bewußten Bekenntnisses zu eigenen lebensweltlichen Bezügen, aber auch aus der detaillierten Kenntnis fremder Alltagskultur. Die Dialektik von Heimat und Welt, mit der die Menschen durch den Einfluß der Medien, aber auch zunehmend durch Reisen konfrontiert werden, verschafft vielseitige Einsichten über beide. Die Andersartigkeit

der Fremde schließt für die Eigenheit des eigenen Standortes auf. Sie macht aber auch aufgrund eigener sozialräumlicher Zugehörigkeit weltoffen und tolerant gegenüber dem Fremdartigen. Dies ist zweifellos ein schwieriger Prozeß. Erst mit der Fähigkeit, die Ferne zu entfremden, d. h. die Lebenswelten anderer Kulturen zu verstehen und zu tolerieren, wird es gelingen, die Angst vor Isolierung durch eigene Andersartigkeit, die immer auch Ursache für Diskriminierung ist, in Empathie und solidarisches Handeln umzuwandeln.

Dies bedeutet auch, daß die Förderung räumlicher Identität keineswegs eine unpolitische und harmonische Rückzugsidylle von Familie, Nachbarschaft, Dorf und Provinz anstrebt. Vielmehr setzt das Bekenntnis zur komplexen arbeitsteiligen Gesellschaft voraus, daß sich der mündige Bürger an der Aneignung von Sozialraum wie der Bewältigung von Konfliktlösungen in seiner Umwelt beteiligt. Dabei muß ihm bewußt sein, daß trotz aller räumlichen Begrenzung von Aneignungsradius und räumlicher Identität die politischen, sozialen und ökonomischen Strukturen von Lebenswelt gesamtgesellschaftlichen, wenn nicht gar globalen Ursprungs sind.

Daraus lassen sich folgende allgemeine Zielvorstellungen für den Erdkundeunterricht ableiten:

1. Aufgrund räumlicher Identität sollen sich Schülerinnen und Schüler als Glieder einer sozialräumlichen Bezugsgruppe mit je spezifischen kulturellen Ergebnissen sozialen Handelns und zugrundeliegenden soziokulturellen Normen verstehen. Sie sollen aber auch andere in deren Zugehörigkeit zu anderen Räumen und Kulturen erkennen und achten.
2. Eine sinnleere und handlungsarme Alltagswelt, die Individuen zu erleidenden Objekten macht, muß in Lernsituationen thematisiert werden. Erst die Distanz zur Welt macht fähig, sich die soziale und materielle Umwelt wieder aktiv und schöpferisch anzueignen und zu erschließen.
3. Die Thematisierung von Alltagswelt schließt auch die Reflexion räumlicher Identität ein. Räumliche Identität soll vom selbstbestimmten Individuum bewußt akzeptiert oder verändert werden können. Das Individuum soll damit in die Lage versetzt werden, sich reflektiert aus sozialräumlichen Bezügen – gegen vorhandene Solidaritätsansprüche der Gruppe – zu lösen und sich für eine andere Identität entscheiden können.
4. Räumliche Identität und Raumhandlungsfähigkeit bedingen sich gegenseitig. Letztere setzt die Fähigkeit zu aktiver Raumwahrnehmung, -gestaltung und -nutzung u. a. sowie die Kenntnis ihrer sozio-kulturellen, sozio-ökonomischen und politischen Bedingungen voraus.
5. Lernsituationen, die den Erwerb räumlicher Identität fördern, sollten vorrangig handlungsorientiert sein. Handlungsorientierung bedeutet hier die bewußte und verantwortliche Mitwirkung des Individuums an der Gestaltung der Alltagswelt, d. h. aber auch die frühzeitige Verwirklichung dieses Bedürfnisses als Anspruch gegenüber Gruppen und politischen Entscheidungsträgern. Handlungsbezüge sind häufig außerschulischer Natur und ergeben sich etwa durch die Beteiligung an Maßnahmen zur Verbesserung von Stadtgestalt, zu Stadtplanung/Stadtentwicklung, Dorf-sanierung, Umweltschutz und Teilnahme an Stadtteilstellen. Handlung in diesem Sinne wirkt auf Teilnehmende solidarisiertend und identitätsstiftend.

Handlungsorientierung in außerschulischen Lernsituationen ist aber auch notwendig für Analyse und Verständnis eigener und fremder Alltagskultur. Denkbar sind hier Untersuchungen z. B. zu lokalen/regionalen Eigenheiten von Bodennutzung, Speisen, Kleidung, Sprache; zu sozialräumlichen Netzwerken der Bevölkerung in Arbeit, Freizeit, Vereinsleben; zu charakteristischen Formen der Daseinsbewältigung von lokalen Bevölkerungsgruppen (z. B. Handwerker, Hausfrauen, Landwirte, Gastarbeiter); zum Einfluß von lokalen Betrieben auf Alltagskultur und Lebensbedingungen (Arbeits-, Wohnbedingungen, Vereinswesen etc.); zu Ursachen und Auswirkungen von Betriebsstillegungen in Industrie und Landwirtschaft auf die alltägliche Daseinsbewältigung von Familien; zu natürlichen und ökologischen Gegebenheiten des Ortes/ der Region und deren Wahrnehmung in der Bevölkerung (z. B. Orkan, Erosion, Hochwasser, Wasserverschmutzung, Waldsterben, Landschaftsverbrauch, Regelung der Entsorgung, Naturschutzgebiete); zu unterschiedlich geprägten Mustern von Umweltwahrnehmung.

6. Identitätsstiftende Handlungsbezüge im Sinne einer Einübung in Raumhandlungsfähigkeit unterliegen einem erheblichen Realitätsdruck. Schülerinnen und Schülern sollten daher Freiräume für kreative Entwicklung und Erprobung von Handlungskompetenz im alltagskulturellen Kontext z. B. durch Öffentlichkeitsarbeit, Behördenkontakte u. ä. eingeräumt werden.

7. Politisches Bewußtsein wird heute sehr stark von den konkreten Erfahrungen in Lebenswelten geprägt. Subjektive Erfahrung und Betroffenheit müssen daher verstärkt zum Gegenstand von Unterricht gemacht werden, um den Schülerinnen und Schülern die Bedeutung politischer Inhalte für die eigene Sinnperspektive einsichtig zu machen.

8. Die Erkenntnis gleicher Betroffenheit und Bedürfnislage eröffnet die Möglichkeit solidarischen Handelns. Toleranz und Respekt vor den Bedürfnissen anderer, sich zu verwirklichen, sind Voraussetzungen für die kulturelle Vielfalt von Lebensräumen. Diese findet ihren Niederschlag in der Verschiedenartigkeit von Lebensformen wie der Erlebnisqualität der physischen und baulichen Umwelt.

9. Empathie, Toleranz und Solidarität gegenüber anderen Kulturen, Ethnien, Völkern und deren Vertretern sind nur denkbar auf der Grundlage bewußten Bekenntnisses zu eigenen lebensweltlichen Bezügen, aber auch der detaillierten Kenntnis fremder Alltagskultur. Methodische Mittel der Erschließung anderer Räume sind der (inter-)kulturelle Vergleich und das Bemühen um eine Perspektive von Lebenswelten aus der Sicht anderer. Sie schließt vor allem die Fähigkeit zur Entschlüsselung des Bedeutungsgehaltes fremder kultureller Zeichen und Symbole ein.

2. Didaktische Konzeption

2.1 Kategorien

Räumliche Kategorien bezeichnen grundlegende Sachverhalte und Erscheinungen, aus denen sich der Raum als Erkenntnisgegenstand aufbaut, in denen er sich darstellt und durch die Gegebenheiten, Zusammenhänge und Prozesse geordnet werden. Mit räumlichen Kategorien wird der Raum gewissermaßen aus der Fülle möglicher Erfahrungsbereiche herausgehoben und ausgegliedert. Solche Kategorien stellen Erschließungshilfen des Raumes dar und ermöglichen begründete Aussagen über ihn.

Aus handlungsbezogener Sicht sind Kategorien auch als Aneignungsweisen von Raum zu bezeichnen, die zur Entwicklung und Erhaltung räumlicher Identität beitragen.

Für die Auswahl und Entfaltung von Inhalten und für den Unterricht erscheinen folgende der Grundkategorie Raum zugeordnete Kategorien bedeutsam, und zwar

– auf der räumlich-gegenständlichen Ebene:

Raumaufteilung, Raumbegrenzung, Raumveränderung und -entwicklung, Raumbelastung, Raumverflechtung;

– auf der Erkenntnis- und Handlungsebene:

Raumorientierung, Raumwahrnehmung, Raumnutzung, Raumgestaltung, Raumsicherung, Raumbewertung.

Die Kategorien lassen sich im einzelnen folgendermaßen beschreiben:

Die Kategorie **Raumaufteilung** ermöglicht Aussagen zur Gliederung, zu Verbreitungsgefügen und zu Mustern räumlicher Einheiten aufgrund natürlicher, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und technologischer Bedingungen und Beziehungen.

Die Kategorie **Raumbegrenzung** macht die Unterscheidung verschiedenartiger Raumeinheiten möglich, die vor allem durch Naturfaktoren, geschichtliche Ereignisse/Prozesse oder politische Entscheidungen bestimmt sind. Sie verweist auf Entstehung und Folgen von Grenzziehungen als Funktion gesellschaftlicher Organisationsformen, politischer Machtverhältnisse und wirtschaftlicher Entwicklungen. Sie öffnet auch den Blick für die Bedeutung wirtschafts-, sprach- und sozialräumlicher Grenzen.

Die Kategorie **Raumveränderung** läßt eine Beurteilung darüber zu, wie Menschen Raumpotentiale zur verbesserten Daseinssicherung und -vorsorge genutzt haben bzw. nutzen. Damit sind auch tiefgreifende Strukturveränderungen von Regionen in Abhängigkeit von (natur-)räumlichen Gegebenheiten, sozialen Bedürfnissen, gesellschaftlichen Interessen und technischen Möglichkeiten angesprochen. So lenkt diese Kategorie vor dem Hintergrund der Endlichkeit der natürlichen Ressourcen und der Notwendigkeit einer Konsensfindung bei Aktivitäten im sozialen Interesse auch den Blick auf Probleme zur Rechtfertigung von Inwertsetzungs- bzw. Umwertungsmaßnahmen oder ihre Unterlassung.

Die Kategorie **Raumbelastung** schließt Erkenntniszusammenhänge von Nutzungen und Erschließungen auf, die durch zunehmend unregelmäßige Eingriffe in den Landschaftshaushalt, fortschreitende Ausbeutung des natürlichen Potentials sowie unangepaßte wachsende Flächenansprüche konkurrierender Interessen gekennzeichnet

sind. Sie vermittelt die Einsicht in die ökologischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Grenzen menschlichen Handelns. Sie besitzt entscheidende Bedeutung bei der Beurteilung von und im Bemühen um Konfliktregelungen im Rahmen von Erschließungs- und Planungsmaßnahmen.

Die Kategorie **Raumverflechtung** eröffnet Einsichten in das Beziehungsgeflecht zwischen Raumeinheiten unterschiedlicher Größenordnungen und den sich gegenseitig beeinflussenden raumprägenden Prozessen. Insbesondere ermöglicht sie Einblicke in Beziehungen zu entfernten Räumen durch das Schrumpfen der Entfernungen sowie in Abhängigkeiten aufgrund politischer oder sozioökonomischer Gegebenheiten und natur- bzw. strukturbedingter ungleicher Entwicklungen. So können Chancen und Gefahren gesteigerter Kommunikationszusammenhänge erkannt werden. Ebenso können Spannungen, Konfliktmöglichkeiten und auch Krisenherde, die aus Abhängigkeitsverhältnissen und Ungleichheiten erwachsen, ausgemacht und in ihrer – möglicherweise von machtpolitischen Interessen oder von Bündnisverpflichtungen bestimmten – Entstehung erklärt werden. Damit werden Grundlagen für sachgerechte und vorurteilsfreie Aussagen über die Beziehungen zwischen Menschen, Völkern und Staaten geschaffen. Gleichzeitig ist auf die eigene Verpflichtung bei der Gestaltung dieser Beziehungen, beim Ausgleich von Benachteiligungen oder bei der Überwindung von Abhängigkeitsverhältnissen verwiesen.

Die Kategorie **Raumorientierung** ermöglicht es, den Raumbestand und die Raumaufteilung sachgemäß aufzunehmen sowie die Vielfalt von Raumerfahrungen und das im Raum Erkennbare und Erkannte zu ordnen.

Ausgehend von einem Grundbestand an Lagewissen dient sie über den Aufbau von (topographischen) Orientierungsrastern und Ordnungssystemen dazu, die Fähigkeit zur Orientierung als selbständigem Handeln zu vermitteln. Damit schafft sie auch die Möglichkeit zur Erkenntnis neuer Erscheinungen, Beziehungen und Strukturen bis hin zu modellhaften Zusammenhängen.

Dabei sind nicht nur lernpsychologische Voraussetzungen in der Entwicklung des Denkvermögens angesprochen. Gerade auch die wahrnehmungspsychologisch bedingte Subjektivität im Aufbau räumlich-distanzieller bzw. -funktionaler Bezugssysteme allgemeiner Art – mit den entsprechenden Handlungskonsequenzen – spielt eine entscheidende Rolle.

Die Kategorie **Raumwahrnehmung** bezieht sich auf die handlungsbedeutsamen Deutungen von räumlichen Gegenständen und Einheiten, von sozial- und wirtschaftsräumlichen Umwelten sowie auf Distanzen und ihre Überwindung. Entscheidend ist dabei die Erkenntnis, daß Wahrnehmungen u. a. durch individuelle Einflüsse, Einbindung in soziale Gruppen, gesellschaftlich-kulturelle Normen- und Wertesysteme geprägt sind.

Indem Ursachen und Entstehungsbedingungen individueller, sozialer und auch gesellschaftlicher Wahrnehmungs- und Bewertungsprozesse analysiert und zum sozialräumlichen Handeln in Beziehung gesetzt werden, geraten bestimmte Stereotypen mit ihren Funktionen und ihrem manipulativen Charakter in den Blick. Ebenso wird über diese Kategorie auch eine Betrachtung der Verwertungsinteressen und des Warencharakters von Raum, Umwelt, Landschaft ermöglicht. Die Kategorie leitet daher zu einer kritischen Auseinandersetzung mit eigenen Einstellungen bzw. herrschenden Orientierungsmaßstäben an und erscheint insbesondere auch grund-

legend für eine vorurteilsfreie Beschäftigung mit fremden Regionen, Ländern und Völkern.

Die Kategorie **Raumnutzung** macht die Wirksamkeit verschiedener Grunddaseinsfunktionen in unterschiedlichen Räumen und Gesellschaften begreiflich. Sie ermöglicht eine Betrachtung der Grundlagen räumlicher Arbeitsteilung, zentraler Funktionen und zentralörtlicher Hierarchien sowie vielfältiger Standort- und Infrastruktursysteme. Dadurch führt diese Kategorie nicht nur zu Erkenntnissen über Standortverwertung und Nutzung regional sich unterscheidender Naturgegebenheiten. Sie eröffnet auch die Möglichkeit, Raumansprüche, Standortentscheidungen und Folgen von Raumverfügung im Agrar-, Industrie- und Dienstleistungsbereich in Abhängigkeit vom Produktionsrahmen, Bedürfnisgefüge und Herrschafts- und Normensystem verschiedener Gesellschaften zu analysieren und zu bewerten.

Die Kategorie **Raumgestaltung** setzt an der Aufgabe an, für alle Menschen annähernd gleiche Lebensverhältnisse zu schaffen. Sie weist auf die Notwendigkeit hin, Maßnahmen zum Ausgleich eines lokalen, regionalen oder globalen Wohlstands-, Infrastruktur- bzw. Partizipationsgefälles in der Gegenwart und auch für die Zukunft als raumbestimmend und gesellschaftswirksam zu betrachten. Damit ist aber nicht nur die Kenntnis von Institutionen und Verfahren etwa zur Raumplanung angesprochen, sondern die Kategorie lenkt die Aufmerksamkeit ausdrücklich auf eine Reflexion der jeweiligen Entscheidungskriterien sowie begleitender Interessenkonflikte. Sie rückt sowohl die Notwendigkeit individueller bzw. gesellschaftlicher Verantwortungsbereitschaft als auch konkrete Einfluß- und Mitwirkungsmöglichkeiten in das Bewußtsein.

Die Kategorie **Raumsicherung** zielt auf die Forderung eines verantwortungsvoll bedachten Umgangs mit dem Raum als einer endlichen, nicht vermehrbaren Größe. Sie ermöglicht es, die Folgen der Vernutzung des natürlichen Potentials für den Landschaftshaushalt selbst sowie für unsere Lebensqualität bzw. Lebensbedürfnisse angemessen und vernünftig einzuschätzen. Sie eröffnet einen Zugang zur Lösung drängender Problemstellungen wie die Erhaltung der nur begrenzt verfügbaren Ressourcen auch für die nachfolgenden Generationen, die Bevölkerungsexplosion, vielfache und vielfältige Benachteiligungen und Ungleichheiten, politische und soziale Spannungen sowie zahlreiche Bedrohungen von Leben und Werk von Menschen durch ungebändigte Naturkräfte und deren Folgen. Sie leitet in diesem Zusammenhang auch eine kritische Beurteilung von Konfliktsituationen etwa zwischen öffentlichen Ansprüchen und Privatbedürfnissen sowie wirtschaftlichen Interessen ein und weckt die Einsicht für die Notwendigkeit, Spannungen durch Friedens- und Abrüstungsbemühungen abzubauen.

Die Kategorie **Raumbewertung** bezieht sich auf die Verwirklichung existentieller Bedürfnisse und Interessen der Menschen, ihren Lebensraum entsprechend subjektiver Vorstellungen sowie in Auseinandersetzung mit fremden Bewertungsmustern und Handlungsmotiven zu gestalten. Sie bezieht auch Überprüfung und Vergleich individueller Vorstellungen von einem Raum mit Hilfe objektiver Merkmale ein.

Neben einem Abwägen der Gültigkeit, Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit besonderer räumlicher Gegebenheiten umschließt die Kategorie auch ein Bedenken und Prüfen der durch raumwirksames Handeln möglichen Veränderungen und Folgen für die Natur, die Menschen und die Gesellschaft.

Die Leistung dieser Kategorien besteht vor allem darin, daß sie

- Kenntnisse und Erkenntnisse von Erscheinungen, Beziehungen, Zusammenhängen und Strukturen eröffnen;
- die Vielfalt von Raumerfahrungen und das im Raum Erkennbare und Erkannte ordnen;
- sachgemäße Aussagen über den Raum ermöglichen;
- konkret wahrgenommene Einzelercheinungen in allgemeingültige Erkenntnisse überführen und besondere Gegebenheiten auf Strukturen und Prozesse zurückführen;
- raumbezogenes Denken, Bewußtsein und Verhalten lenken.

Indem solche Kategorien aufgefunden, bestimmt, miteinander verknüpft, angeeignet und angewendet werden, bedeutet Erschließen von Raum zugleich Erschlossenwerden für den Raum. Die persönliche Betroffenheit, die Kategorien durch ihre erschließende Wirkung auslösen, ermöglicht bedeutsame Erfahrungen. Raumbezogenes Bewußtsein und Verhalten entwickeln sich dadurch, daß kategoriale Einsichten, Erfahrungen und Erlebnisse selbständig und wiederholt vollzogen und übertragen werden. Damit gewinnen die Kategorien im Hinblick auf die Entwicklung von Raumhandlungsfähigkeit ihre unterrichtliche Bedeutung.

2.2 Qualifikationen

Raumhandlungsfähigkeit als Leitziel des Erdkundeunterrichts läßt sich in Qualifikationen ausfalten, die auf bedeutsame Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben sowie auf räumliche Kategorien bezogen sind. Die Qualifikationen bezeichnen die Fähigkeiten, Einstellungen und Verhaltensweisen, die es den Schülerinnen und Schülern als den zukünftig Mitverantwortlichen ermöglichen, gesellschaftliche Lebenssituationen in ihren räumlichen Bezügen im Sinne verantwortlicher Raumverfügung und -gestaltung zu bewältigen.

Qualifikation 1

Fähigkeit und Bereitschaft zur Orientierung auf der Erde als Grundlage für das Erfassen räumlicher Erscheinungen und Zusammenhänge und als Voraussetzung für Handlungsfähigkeit in einer komplexen Umwelt.

Qualifikationsbeschreibung

Sich-Orientieren und Sich-Zurechtfinden gehören zu den raumbezogenen Grunderfahrungen des Menschen. Um seine Position in der natürlichen und sozialen Umwelt bestimmen zu können, muß der Mensch sich in ihr orientieren können.

Zahlreiche Verwendungssituationen im privaten und beruflichen Bereich setzen einen Grundbestand an geographischem Orientierungswissen voraus, das nicht nur räumliche Lokalisierung beinhaltet, sondern auch die Kenntnis von Lage und Lagebeziehungen geographischer Größen sowie von Distanzen und das Erfassen räumlicher Wechselbeziehungen einbezieht, allerdings nicht auf flächendeckendes oder enzyklopädisches Wissen zielt.

Zur Orientierung auf der Erde ist ein Grundgerüst geographischer Namen und Zeichnungen erforderlich, das nicht beziehungslos bleiben darf, sondern in globale

Orientierungsraster und Ordnungssysteme eingebettet sein muß, damit die Gliederung der Erde nach verschiedenen Kriterien bzw. Systemen möglich wird. Darüber hinaus erfordern viele Verwendungssituationen, sich räumliche Orientierungshilfen selbständig zu verschaffen. Das zielt darauf ab, daß topographische Fähigkeiten und Fertigkeiten in einem – allerdings mehr handlungsorientierten - Unterricht in größerem Maße als bisher angeeignet werden.

Diese Qualifikation verweist auf die Notwendigkeit, den Schülerinnen und Schülern die Kenntnisse, Fertigkeiten und Erfahrungen zu vermitteln, die erforderlich sind, sich in einer komplexen Lebenswirklichkeit zurechtzufinden.

Qualifikation 2

Fähigkeit und Bereitschaft, Umwelt sowohl rational zu erfassen als auch die affektive und ästhetische Dimension von Wahrnehmung einzubeziehen und die Subjektivität von Wahrnehmungen, Bewertungen und Entscheidungen zu erklären.

Qualifikationsbeschreibung

Umwelt wird nicht nur erkannt, sondern auch subjektiv empfunden. Raumbewertungen vollziehen sich nicht nur nach rationalen, sondern auch nach affektiven und ästhetischen Gesichtspunkten. So kann beispielsweise der Grad der Wohlbefindens durch die jeweilige visuelle Wirksamkeit von Räumen und ihrer Ausstattung abhängen.

Wahrnehmungen, Wertungen und die davon abhängigen Inwertsetzungen von Räumen durch Individuen und Gruppen werden durch je unterschiedliche, individuell und gesellschaftlich geprägte Rahmenbedingungen beeinflusst.

Diese Qualifikation will erreichen, daß die Erkenntnisse der Geographie mit den individuellen Anschauungen, Wertungen und Motiven der alltäglichen Geographie in den Köpfen der Menschen verglichen werden. Sie legt neben der rationalen Erfassung besonders Gewicht auf die Entwicklung des ästhetischen Empfindens gegenüber dem Raum, auf Prüfung, Begründung und Veränderung eigener Wahrnehmungen und Einstellungen sowie auf die Bereitschaft, Umweltentscheidungen nach humanen und ästhetischen Gesichtspunkten zu treffen, andere Bewertungen und Auffassungen anzuerkennen und mit den Augen des anderen sehen zu lernen.

Qualifikation 3

Fähigkeit und Bereitschaft, Einstellungen gegenüber anderen Völkern und Kulturen ständig zu überprüfen und die Tradition verschiedener Kulturräume als Ausprägungen bestimmter Wertesysteme zu verstehen.

Qualifikationsbeschreibung

Eine weltweit zunehmende Verwestlichung und eine Überlagerung durch Ideologien beeinflussen viele Kulturen der Erde und verursachen oft deren schwerwiegende Probleme. Seit geraumer Zeit ist aber auch in weiten Teilen der Erde eine Tendenz zu Gegenbewegungen als politische Kraft festzustellen, die das Recht auf eigene Lebensformen einfordern und aufgezwungene Strukturen zu beseitigen versuchen.

Gerade die Erdkunde, die eine Begegnung mit andersartigen Kulturen, Völkern und Staaten ermöglicht, kann aufgrund der gesellschaftlichen Relevanz des Faches das Verständnis für diese Entwicklung fördern, indem in verstärktem Maße eurozentrische und ethnozentrische Sichtweisen und Urteile abgebaut, Verständnis für andere Kulturen gefördert und die Ursachen für deren Gefährdung erfaßt werden. Berichte über fremde Länder und Völker müssen kritisch geprüft und Vorurteile aufgedeckt werden. Verständnis für andere Völker kann nur über die Beschäftigung mit deren gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen, deren Wertesystemen und Lebensvollzügen sowie den zugrundeliegenden naturräumlichen Gegebenheiten erreicht werden. Damit gewinnen die Relativierung des eigenen Standortes, der Abbau von Vorurteilen und die Erziehung zum Verstehen anderer Völker und Nationen grundlegende Bedeutung.

Unmittelbare Erfahrungen in dieser Hinsicht können der Umgang und das Zusammenleben mit ausländischen Mitbürgern vermitteln. Dabei können bei allen Unterschieden zwischen einzelnen Kulturen Gemeinsamkeiten begriffen werden, die einerseits ein gegenseitiges Verstehen ermöglichen und andererseits Grundlage zur Erhaltung der kulturellen Identität bilden. Eine so geartete Toleranz schließt sowohl das Bewußtsein des eigenen Standortes als auch die Achtung vor dem Standort des anderen ein.

Qualifikation 4

Fähigkeit und Bereitschaft, zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und zu ihrer sinnvollen Nutzung aus der Erkenntnis beizutragen, daß die Tragfähigkeit der Erde begrenzt ist.

Qualifikationsbeschreibung

Durch dauernde und intensive Beanspruchung und Beeinflussung der Geoökosysteme können unerwünschte Nebenwirkungen eintreten, so daß die Selbstregulierungsmechanismen zur Herstellung eines Gleichgewichts gestört werden. Deshalb ist es notwendig, um Schädigungen zu vermeiden bzw. entstandene Schäden zu beheben, grundlegende Einsichten in geoökologische Wirkungszusammenhänge sowie Chancen und Grenzen der Nutzung naturräumlicher Potentiale zu vermitteln und damit eine Verhaltensänderung gegenüber der natürlichen Umwelt zu bewirken. Es sollte klar werden, daß die Menschen zugleich Verursacher und Opfer einer möglichen Umweltzerstörung sind.

Die Beschäftigung mit den Problemen des Umweltschutzes setzt selbstverständlich eine sachgemessene Kenntnis der Zusammenhänge innerhalb der Ökosysteme voraus. Die naturwissenschaftliche Begründung und Vertiefung der Einsichten in die Prozeßabläufe ist dabei unerläßlich.

Die Umwelt wird auch weiterhin von Menschen geprägt, beeinflußt und beansprucht. Daher kann Umweltschutz nicht bedeuten, die Umwelt in einem unveränderten Zustand zu belassen, sondern sie ökologisch angepaßt zu nutzen.

Da der Lebensraum endlich ist, schöpfen die Menschen grundsätzlich aus einer endlichen Menge von Ressourcen, die größtenteils unwiederbringlich verbraucht werden, obwohl auch zukünftige Generationen auf sie noch als Lebensgrundlage angewiesen sein werden.

Qualifikation 5

Fähigkeit und Bereitschaft, die Chancen zur Einflußnahme auf raumpolitische Entscheidungsprozesse zu erkennen, zu nutzen und zu erweitern.

Qualifikationsbeschreibung

Räume werden durch Entscheidungen von Individuen und gesellschaftlichen Gruppen geprägt und ständig verändert. Sie sind Prozeßfelder von Individuen, sozialen Gruppen, Gesellschafts-, Wirtschafts- und politischen Systemen, auf denen sich wert- und normgesteuert menschliche Raumwirksamkeit entfaltet.

Diese Funktionszusammenhänge gilt es zu erkennen und zu analysieren, wenn die Schülerinnen und Schüler fähig sein sollen, die Chancen zur Einflußnahme auf gesellschaftliche Vorgänge zu nutzen; denn Demokratie bedarf der Abstützung durch Mitsprache, Mitbestimmung und Kontrolle. Es geht darum, jedem Bürger als Teil der kritischen Öffentlichkeit die Teilhabe am Planungsprozeß zu ermöglichen.

Damit ist die Vermittlung von raumpolitischer Handlungsfähigkeit angesprochen, die nicht nur Sensibilität und Kreativität der Umwelt gegenüber und Verständnis für politische Vorgänge beinhaltet, sondern auch Eigeninitiative und Mitverantwortung für Entscheidungen erfordert. So können die Möglichkeiten zur Einflußnahme als Recht zur Mitgestaltung raumpolitischen Geschehens genutzt werden.

Qualifikation 6

Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit Problemen, die durch spezifische Raum- und Flächenansprüche von Individuen und sozialen Gruppen sowie Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen im internationalen und innergesellschaftlichen Bereich entstehen oder entstanden sind, auseinanderzusetzen und ihre wechselseitigen Abhängigkeiten und Verflechtungen zu erkennen.

Qualifikationsbeschreibung

Aufgrund der vermehrten Inanspruchnahme der Landschaft durch den Ausbau und die Intensivierung der Landwirtschaft, die zunehmende Industrialisierung und Verstädterung wird der zur Verfügung stehende Raum immer knapper.

Der Flächenbedarf für Landwirtschaft, Industrie, Siedlungen, Erholung, Verkehr und zur Erschließung und Nutzung weiterer Rohstoffe führt infolge einer sich verschärfenden Raumkonkurrenz zu Problemen, die in Gegenwart und Zukunft gelöst werden müssen. Die steigenden Raumansprüche erfordern wirksame Maßnahmen, um die Bewohnbarkeit der Erde zu erhalten.

Die in diesem Zusammenhang entstehenden Fragestellungen sollten sich in einen Unterricht einfügen, der Problemstellungen des konkreten politischen Handelns von Regierungen, Organisationen, Interessengruppen oder Einzelinitiativen aufgreift, so daß daran die Gründe für das Handeln oder Alternativen möglichen Handelns geprüft werden können.

Qualifikation 7

Fähigkeit und Bereitschaft, zu einem Abbau von Konflikten auch im eigenen Lebensbereich zur Verbesserung einer räumlich bedingten Lebensqualität in Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz mit anderen beizutragen.

Qualifikationsbeschreibung

Das Fach Erdkunde erklärt neben in der Vergangenheit Gewordenem auch Entwicklungstendenzen im Raum, die aufgrund menschlicher Tätigkeit aktuell oder zukünftig absehbar sind. Unter der Voraussetzung, daß die gegenwärtigen und zukünftigen Auswirkungen dieses Handelns betrachtet werden, kann die Problem- und Zukunftsorientierung geographischen Lernens in einem handlungsorientierten Unterricht fruchtbar gemacht werden. Dabei muß deutlich werden, daß Krisenherde historische und politisch-ideologische Wurzeln haben und eine Folge wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Spannungen sind, daß akute Brennpunkte in ihren sozioökonomischen und räumlichen Bedingungen zu beurteilen sind. Es muß aber auch einsichtig werden, daß die Lösung erwachsender Probleme Kooperation, Solidarität, Kommunikation und Humanität erfordert. Es geht dabei um den Ausgleich von Benachteiligungen von Menschen, Gesellschaften und Völkern, das Selbstbestimmungsrecht der Völker und die Überwindung der Teilung von Völkern und Nationen u. a. Über die Wege, wie diesen Problemen zu begegnen ist, kann und soll gestritten werden, nicht aber über das Ziel. Dabei gilt es, immer auch an die Zukunftschancen der nachfolgenden Generationen zu denken.

Weil die Herausforderung nicht selten mit Gleichgültigkeit, Resignation, Angst oder einseitigen Lösungsvorschlägen beantwortet wird, kommt es darauf an, die Schülerinnen und Schüler nicht nur für diese Schwierigkeiten zu sensibilisieren, sondern sie auch zur Teilnahme an Lösungen im Sinne einer „konkreten Utopie“ zur Sicherung von Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit in einer Welt zu befähigen, in der die Menschen zunehmend aufeinander angewiesen sind.

2.3 Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben

Erdkundeunterricht, der auf bedeutsame Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben sowie auf gesellschaftliches Handeln mit dem Ziel der Raumhandlungsfähigkeit ausgerichtet ist, orientiert sich an grundlegenden gesellschaftlichen Problembereichen. Diese werden insbesondere als erfahrene oder vermittelte Lebenswirklichkeit von Schülerinnen und Schülern zu Schlüsselproblemen, über die gesellschaftliche Wirklichkeit durch Lernen erschlossen werden kann.

Als mitbestimmende Aspekte von Unterricht können Schlüsselprobleme Fragen anbahnen, die Schülerinnen und Schüler dazu befähigen, zu erkennen, was die Existenz vieler Menschen fördert oder was sie gefährdet. Bedeutsame Problembereiche weisen einen Bezug zu solchen Werten auf, deren Bewahrung von vielen Menschen einer Gesellschaft als notwendig bzw. deren Gefährdung als existenzbedrohend angesehen wird.

2.4 Gegenstandsbereiche

Der Erdkundeunterricht thematisiert Hauptfragestellungen und wesentliche Fachinhalte der Geographie in Gegenstandsbereichen. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um solche Gegenstandsbereiche, die bereits Tradition haben. Auch vor dem Hintergrund der fachwissenschaftlichen und -didaktischen Diskussion haben sie sich als besonders geeignet erwiesen, Erkenntnisobjekte der Geographie mit gesellschaftlich relevanten Problemfeldern zu Inhaltsbereichen mit Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung zusammenzufügen.

Aus der Fülle der Gegenstandsbereiche werden folgende zusammengestellt:

- Landwirtschaft/Ernährung
- Industrie/Technik
- Stadt/ländliche Siedlung
- Disparitäten
- Verflechtungen/Abgrenzungen
- Ökologie/Umwelt
- Naturräume
- Ressourcen
- Raumordnung/Raumplanung
- Staaten/Kulturen

Diese Gegenstandsbereiche werden mit den Schlüsselproblemen verknüpft und an den Qualifikationen und Kategorien orientiert. Auf diese Weise erhalten sie eine didaktische Akzentuierung zur Ermittlung zentraler Inhaltsbereiche.

2.5 Zentrale Inhaltsbereiche

Wissenschaftsorientierung bedeutet nach dem Verständnis dieses Lehrplans nicht nur, daß Gegenstandsbereiche und Kategorien der Bezugswissenschaft in den Unterricht eingebracht werden. Vielmehr ist gemeinsam mit den übrigen Prinzipien des Lehrens und Lernens eine Konzentration auf jene Inhalte entscheidend, über deren Behandlung das Fach Erdkunde Lebenswirklichkeit durchschaubar zu machen, Handlungsfähigkeit zu entwickeln und einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der bedeutsamen Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben unserer Gesellschaft zu leisten vermag.

Entscheidungen über Inhalte werden mit Hilfe der Matrix der zentralen Inhaltsbereiche getroffen. In dieser Matrix werden Gegenwartsprobleme und Zukunftsaufgaben mit den Gegenstandsbereichen verknüpft. Dabei handelt es sich nicht um einen Ableitungsprozeß im strengen Sinne. Andere Inhalte, Akzentuierungen und Formulierungen sind daher möglich. Dennoch dürften die Entwicklung und Zuordnung der aufgeführten zentralen Inhaltsbereiche nachvollziehbar sein. Sie erscheinen für eine fachbezogene exemplarische Erschließung der komplexen Lebenswirklichkeit besonders geeignet.

Die zentralen Inhaltsbereiche sind im Verfahren der Planung von Lehrplansequenzen der entscheidende Bezugspunkt. Damit sind sie auch Grundlage für die inhaltsbezogenen Entscheidungen.

Matrix der zentralen Inhaltsbereiche

Gegenstands- bereiche	bedeutsame Gegenwarts- probleme und Zu- kunftsauf- gaben									
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1 Land- wirtschaft/ Ernährung	Bevolke- rungs- explosion	Land- schafts- zerstörung	Ausgleich von Benach- teiligten von Men- schen, Ge- sellschaften und Völkern	Selbstbe- stimmungs- recht der Individuen und Völker	Streben von Individuen und Völkern nach Kul- tureller Iden- tität	Erhalt bzw. das Streben nach Huma- nität in ei- ner sich wan- delnden Be- rufts- und Arbeitswelt	Recht des Menschen auf soziale, wirtschaft- liche und politische Partizipation	Gestaltung der Bezie- hungen zwi- schen den Menschen, Gruppen und Völkern	Selbstbe- stimmte, verantwor- tliche Rollen- und Aufga- benverteil- ung zwi- schen Frauen und Männern als Individuen und soziale Wesen in Familie, Be- ruf und Ge- sellschaft	Gewähr- leistung und Wahrung der Menschenrechte
2 Industrie/ Technik	Industri- alisierung und wirt- schaftliche Macht	Rekultivi- erung und Entsorgung	Standort- faktoren und Standortben- dingungen	Marginali- sierung durch Industri- alisierung	Industrie- kultur West- europas	Rationalisie- rung und Struktur- wandel	Freizeit in der Indus- triegesell- schaft	Ausländi- sche Arbeit- nehmer (innen)	Hausarbeit - Lohnarbeit	Ausbeutung durch Arbeit
3 Stadt/länd- liche Siedlung	Spannungs- raum Groß- stadt	Land- schaftsver- brauch	Slums	Metropolen und Peri- pherie	Ländliche und städti- sche Sied- lungen im Kultur- vergleich	Unwirtlich- keit der Städte	Wohnum- feld- und Nahraum- gestaltung	Städtepar- tnerschaften	Leben in kollektiven Siedlungen	Wohnbe- dürfnisse und mens- chenwürdiges Wohnen
4 Disparitäten	Militarisie- rung der 3. Welt	Erschlie- bung und Inwertset- zung von Räumen	Entwick- lungshilfe	(Neo)Kolo- nialismus	Verstädte- rung dörf- licher Kultur	Benachteil- igung durch Zentralisie- rung	Sozialräum- liche und in- frastruktu- relle Dispa- ritäten	Entwicklung der Unter- entwicklung	Geschlechts- spezifischer (Welt)- Arbeitsmarkt	Marginali- sierung von Minderhei- ten
5 Verflechtun- gen/Abgren- zungen	Internati- onale Block- bildung	Güteraus- tausch und wirtschaftliche Ausbeutung	Wirtschafts- räumliche Zusammen- schlüsse	Regionalis- mus, Separa- tismus und Be- freiungsbe- wegungen	Heimat	Grenzüber- schreitende Wirtschafts- räume	Regionale und soziale Mobilität	Multinatio- nale Kon- zerne und Kartelle	Wohn- Freizeit- und Arbeits- räume	Flüchtlinge und Asylanten
6 Ökologie/ Umwelt	Atomare Bedrohung der Erde	Stabile und labile Öko- systeme	Leben unter schwierigen Naturgege- benheiten	Zerstörung traditioneller Kulturen	Traditionell angepaßte Wirtschafts- und Lebens- formen	Ökonomie- ökologie- Konflikt	Umweltbe- wußtsein und Wider- stand	Übernatio- nale ökologi- sche Be- drohungen	Umwelt- wahrneh- mung und Umwelt- handeln	Internati- onale Um- weltschutz- organisa- tionen
7 Naturräume	Natur- reservate	Geozone	Günst- und Ungünst- räume	Bedrohte Völker in ihrem natü- rlichen Le- bensraum	Herausfor- derungen durch die Natur	Leben mit der Natur	Natur als Ware	Antarktis und Welt- meere	Rollenbe- dingte Nutzungs- formen	Naturkata- strophen als Sozialkata- strophen
8 Ressourcen	Energie- krisen	Alternative und rege- nerative En- ergiequellen	Rohstoff- arme (Ent- wicklungs-) Länder	Eigenstän- dige Ent- wicklung	Auswirkun- gen euro- bzw. anthro- pocentri- scher Denk- muster	Konsumori- entierung und Wachs- tumsideo- logie	Antialom- bewegung	Menschen und Völker als Ware	Familien- planung und Gebur- tenre- gelung	Lebensqua- lität und „Grenzen des Wach- stums“
9 Raumord- nung/Raum- planung	Grenzen	Umwelt- schutz als Planungs- aufgabe	Struktur- schwache Räume	Expän- sionismus und Rassismus	Modernisie- rung und Auflösung von Kulturen	Humane Städtebau	Bürgerbetei- ligung und Bürgerinitia- tiven	Weltwirt- schaftsord- nung und Wohlfahrts- teilung	Familien- gerechtes Wohnen	Sozialer Wohnungs- bau als politische Aufgabe
10 Staaten/ Kulturen	Stellvertre- terkriege	Umwelt- schutzab- kommen und -gesetz- gebung	Modelle in- ternationaler Konflikt- lösung	Konflikte in Vielvölker- staaten	Generative Strukturen im Kultur- vergleich	Arbeitslo- sigkeit und neue Armut in Indus- trienationen	Markt- und planwirt- schaftliche Systeme	Ethrozenti- smus und Vorurteils- strukturen	Frauen in Entwick- lungslän- dern	Apartheid- Systeme

3. Methoden und Arbeitsweisen

Der Erdkundeunterricht orientiert sich an den Methoden der Geographie und ihrer Bezugswissenschaften. Es sind vor allem solche, welche die räumliche Verbreitung, Beziehung und Verknüpfung von Erscheinungen und Prozessen sichtbar und anschaulich werden lassen, seien sie physiognomisch-beschreibend, beziehungsweise wissenschaftlich-verknüpfend, genetisch-entwickelnd oder funktional-verbindend.

Methodenorientierung im Erdkundeunterricht bedeutet zunächst nicht, daß dieser ein Abbild geographischer Wissenschaftsmethodik ist, weist aber darauf hin, daß sich in ihm überwiegend Erkenntnis- und Handlungshilfen – zugeschnitten auf die Voraussetzungen und Fähigkeiten von Schülerinnen und Schülern – wiederfinden, die den Methoden der Bezugswissenschaft der Geographie entsprechen.

Das Fach Erdkunde löst auch über die Orientierung an den Methoden und Zugriffsweisen der Geographie die im Rahmen der Prinzipien des Lehrens und Lernens erhobene Forderung nach Wissenschaftsorientierung ein: Lebenswirklichkeit wird durchschaubar gemacht durch Heranziehung wissenschaftlicher Methoden und Erkenntnishilfen, um damit Handlungsfähigkeit in einer weitgehend von Wissenschaft bestimmten Welt anzubahnen.

Bei der Auswahl der für den Erdkundeunterricht zu berücksichtigenden Methoden sind vorrangig die vielfältigen Erkenntnismöglichkeiten zu nutzen, die durch handlungsorientierte Zugriffe auf die Wirklichkeit geleistet werden. Handlungsorientierung sichert das Interesse und die Verstehensmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler durch Selbsttätigkeit. Sie fördert darüber hinaus die Einsicht in geographische Probleme und Sachzusammenhänge und regt dazu an, über deren Veränderung oder Verbesserung nachzudenken. Problemorientierter Unterricht, der auf der Grundlage der persönlichen Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler handlungsorientiert angelegt ist, unterstützt in besonderem Maße die Entwicklung der Fähigkeit und Bereitschaft, im Rahmen der geforderten Raumhandlungsfähigkeit an der Lösung von Problemen mitzuarbeiten.

Die handlungsorientierte Auseinandersetzung mit räumlichen Erscheinungen der natürlichen, kulturellen und sozialen Umwelt erweist sich im Erdkundeunterricht im selbsttätigen Untersuchen, Darstellen, Herstellen, Planen und Verändern erfahrener Wirklichkeit. Etwas in einer Karte darstellen, etwas planen, Vorschläge zur Veränderung machen, einen Betrieb besichtigen, Leute befragen, eine Wandzeitung oder Reportage anfertigen, ein Simulationsspiel oder Planspiel durchführen, einen Entwurf für eine Sanierung machen, Tabellen zur Darstellung benutzen und anfertigen, Bild- und Textmaterial sammeln und auswerten, Modelle bauen und dergleichen mehr sind Methoden, die die Forderung eines handlungsorientierten Erdkundeunterrichts erfüllen.

Bei der Verwirklichung handlungsorientierter Methoden sollten auch im Rahmen der informations- und kommunikationstechnologischen Grundbildung erworbene Fähigkeiten und Fertigkeiten genutzt und der Computer als „Werkzeug“ zum Lernen eingesetzt werden. In diesem Zusammenhang bietet es sich an, Daten zu sammeln, zu erfassen, zu analysieren und ermittelte Daten durch Erstellen von Tabellen, Diagrammen und graphischen Darstellungen aufzubereiten. Zur Strukturierung kom-

plexer Zusammenhänge eignet sich besonders der Einsatz von Simulationsprogrammen im Zusammenhang mit Plan- bzw. Simulationsspielen.

Ein weiterer Aspekt der Handlungsorientierung im Fach Erdkunde ergibt sich durch die Berücksichtigung des projektorientierten Unterrichts. Gerade geographische Themen eignen sich in besonderem Maße zur Durchführung von Projekten. Projektorientierter Unterricht erbringt nicht nur die Möglichkeit zur fächerübergreifenden Zusammenarbeit, er fördert gleichzeitig das entdeckende und selbständige Handeln der Schülerinnen und Schüler. Seiner Aktualität, seiner Berücksichtigung von Wirklichkeitserfahrungen und seiner Darstellung von Arbeitsergebnissen kommt dabei besondere Bedeutung zu. Die handlungsbezogene Auseinandersetzung mit geographischen Fragestellungen und Sachzusammenhängen im allgemeinen entspricht den Prinzipien der Erfahrungsorientierung und der Gegenwarts- und Zukunftsorientierung.

Die Erfahrungsorientierung als die Orientierung an bereits erworbenen Fertigkeiten und Fähigkeiten sowie an den von den Schülerinnen und Schülern aus den Bedingungen der Alltagswelt gewonnenen Erfahrungen geht über die genannten Methoden in die originale bzw. vermittelte Begegnung mit geographischen Gegenständen und Fragestellungen ein. Die Gegenwarts- und Zukunftsbedeutung wird durch ein immer größer werdendes Maß an Urteils- und Handlungsfähigkeit und somit an Mündigkeit und Selbstbestimmung auf der Grundlage erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit geographischen Methoden gewährleistet.

Orientierung an geographischen Methoden heißt auch, die Bereitstellung von topographischem Wissen zu berücksichtigen und sicherzustellen. Erkenntnisgegenstand der Topographie sind Lage und Lagebeziehungen im Raum. Topographische Lagebeziehungen beinhalten u. a. Entfernungen, Verläufe, Flächen, Häufungen oder Streuungen geographischer Objekte. Um eine verlässliche Orientierung im Raum zu erreichen, ist es erforderlich, ein Orts- und Lagebewußtsein zu entwickeln, durch das die Bestimmung der Lage geographischer Objekte anhand von topographischem Orientierungswissen möglich wird. Hierzu dienen neben der Aneignung eines topographischen Grundgerüsts, das die behandelten Raumbispiele anordnet und ordnet, sogenannte topographische Ordnungsraster, die sich der Einzelercheinungen von Lagebeziehungen und -situationen wie Grenzen, Verkehrslinien, Flüsse usw. bedienen und sich als Zuordnungs- bzw. Identifizierungshilfen geographischer Objekte verwenden lassen.

Umfang und Art des zu vermittelnden topographischen Wissens sollen gewährleisten, daß alle unterrichtlich behandelten Raumbispiele und Raumtypen zu einer Verdichtung der Ordnungsraster und Ordnungssysteme führen und auf diese Weise die Grundstruktur eines topographischen Grundgerüsts bilden.

4. Ausführungen zu den Jahrgangsstufen

Die Aufgaben und Ziele des Erdkundeunterrichts werden über folgende Stufenschwerpunkte verwirklicht:

5/6 – Orientierung in Umwelt und Welt

7/8 – Erklärung und Bewertung von naturräumlichen und kulturräumlichen Zusammenhängen

9/10 – Kritische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen und zukünftigen raumwirksamen Problemen und verantwortungsvolle Mitgestaltung von Welt und Umwelt

Die Aufgabenschwerpunkte weisen in ihren Anforderungen ein Fortschreiten der Erkenntnis von den Elementen über komplexere Zusammenhänge zu komplexen Strukturen und Prozessen aus.

Stufenschwerpunkt für die Jahrgangsstufe 5/6:

Orientierung in Umwelt und Welt

Bei den Schülerinnen und Schülern dieser Jahrgangsstufe soll ein Mensch-(Um-)Welt-Bezug entwickelt werden, der durch eine zunehmende Weltzugewandtheit gekennzeichnet ist.

Der Raum und die in ihm handelnden und ihn gestaltenden Menschen werden zum Gegenstand der Erkenntnis. Damit können die Schülerinnen und Schüler zu einem Verstehen von Umwelt und Welt befähigt werden, das schon zu einer Deutung von Welt über subjektive Erfahrungen hinausführt und die Erkenntnis einbezieht, daß eigene Erfahrungen und Erlebnisse auch andere Menschen betreffen.

Über eine handlungs- und erlebnisbezogene Raumeignung sollen Umwelt und Welt kognitiv und affektiv bewußter gemacht werden. Durch ständige Erweiterung des Erfahrungsbereichs sowie Begegnung und Vergleich mit anderen Lebenswelten werden Erkenntnisse über entfernte Räume erworben, aber auch der Blick für die Besonderheiten des eigenen Lebensraumes geschärft. So kann bei den Schülerinnen und Schülern eine Haltung angebahnt werden, die eigene Perspektive zu relativieren und die Sichtweise und Handlungsmotive anderer nachzuvollziehen. Auf diese Weise kann auch die Entfaltung räumlicher Identität gefördert werden.

Orientierung in Umwelt und Welt muß daher sowohl den Nahbereich als unmittelbaren Erfahrungsraum und als Lebensumwelt der Schüler als auch die weltweiten Beziehungen, in die der Mensch eingebunden ist, berücksichtigen. Dem Nahraum als Anschauungs-, Lebens-, Erfahrungs- und Bezugsraum kommt allerdings besondere Bedeutung zu.

Die Raumbetrachtungsweise sollte sich an konkreten lebensweltlichen Bezügen orientieren. Daher ist es erforderlich, Erkenntnisse von räumlichen Erscheinungen über Handlungs-, Erfahrungs- und Erlebnissituationen zu vermitteln. Raumbezogenes Denken, Erfassen kausaler Beziehungen und Erkennen von Regelmäßigkeiten und Gesetzmäßigkeiten sind anschauungsgebunden anzubahnen. Daher muß das Lernen an der Wirklichkeit erfolgen und eine unmittelbare, wirklichkeitsnahe und, wo das nicht möglich ist, eine über Medien vermittelte tragfähige Anschauungsgrund-

lage geschaffen werden. Jedoch darf der Lernprozeß nicht beim anschaulich Gegebenen stehenbleiben. Der Gegenstand muß gedanklich-begrifflich, sprachlich und wertend durchdrungen werden und der Lernprozeß zu einem anwendungsfähigen Wissen und Können führen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen grundlegende Kenntnisse und Erkenntnisse von Mensch-Raum-Beziehungen gewinnen und einfache räumliche Ordnungsvorstellungen entwickeln. Sie sollen Merkmale und Bedingungen des Lebens sowie Ergebnisse des Wandels in unterschiedlichen Lebensräumen beobachten, erkennen und beschreiben wie

- Leben der Menschen und seine Veränderung in Ballungsgebieten und in weniger verdichteten Räumen
- Voraussetzungen für das Entstehen von Industriegebieten sowie Auswirkungen des sozialen und wirtschaftlichen Wandels auf die Menschen
- Nutzung und Sicherung von Agrarräumen unterschiedlicher natürlicher Ausstattung und Auswirkungen des Wandels in der Landwirtschaft für die Menschen
- Ausstattung unterschiedlicher Freizeit- und Erholungsräume und Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf die Landschaft und die Erwerbstruktur.

Die notwendige Zurückführung der Lerninhalte auf einfache, für die Schüler nachvollziehbare räumliche Erscheinungen und Abhängigkeiten sowie grundlegende Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Raum erfordert, daß geographische Inhalte

- in anschaulichen und lebensnahen Fallbeispielen, die die Auseinandersetzung des Menschen mit den räumlichen Gegebenheiten und den durch den Raum angebotenen Möglichkeiten der Lebensbewältigung zeigen, vermittelt werden;
- einen hohen Erlebnis- und durchschaubaren Problemgehalt enthalten;
- sich auf Räume mit überschaubarer Größe, auf aussagekräftige Raumbeispiele und auf Raumtypen und Lebensräume, die durch wenige raumwirksame Faktoren geprägt sind, beziehen.

Begriffe bedürfen der inhaltlichen Füllung. Die Einführung einer Fachsprache muß behutsam erfolgen und in einen aktiven Gebrauch münden. Einer angemessenen Versprachlichung von Beobachtungen und Erkenntnissen im Zusammenhang kommt besondere Bedeutung zu.

Einzelkenntnisse sollten unter der Fragestellung: Wo gibt es das noch (in Deutschland, Europa, auf der Welt)? in größere Zusammenhänge eingebunden werden. Auf diese Weise können einerseits weitergehende Fragen zu Kausalerklärungen (warum hier, warum nicht dort?) angebahnt werden. Andererseits ermöglichen orientierende Bezüge und Überblicke den Aufbau eines Grundgerüsts topographischen Wissens, um den Schülerinnen und Schülern die Erkenntnis von Lagebeziehungen und Distanzen und somit eine verlässliche Orientierung im Raum zu vermitteln.

Die Fähigkeit der Orientierung in Umwelt und Welt setzt den Erwerb und die Anwendung fachbezogener Arbeitstechniken und Darstellungsformen voraus. Dabei kommt es im 5. Schuljahr zunächst darauf an, an die im Sachunterricht der Grundschule erworbenen Sicht-, Vorgehens- und Zugriffsweisen anzuknüpfen und diese zu festigen, um eine einheitliche Ausgangsbasis zu schaffen. Die Orientierungs- und Handlungsfähigkeit wird durch Einführung neuer Arbeitsweisen unter Beachtung der

voraussetzenden Grundlagen in den entsprechenden Bezugsfächern entwickelt. Dabei geht es schwerpunktmäßig um folgende fachspezifische Fähigkeiten und Fertigkeiten, über die die Schülerinnen und Schüler zum Abschluß der Jahrgangsstufe verfügen sollten:

1. Arbeit mit Atlas, Karten und Bildern

- Umgang mit Atlanten
- Lesen und Verstehen von Legenden
- Bestimmen von Himmelsrichtungen
- Ermitteln von Höhenangaben
- Feststellen räumlicher Verteilungen (z. B. an einem Stadtplan die Gliederung einer Stadt aufzeigen, Verdichtungsräume auf der Karte aufnehmen usw.), Anfertigen einfacher Lageskizzen
- Untersuchen, Beschreiben und Vergleichen von Bildern unter geographischen Gesichtspunkten nach vorgegebenen Fragestellungen.

2. Auswerten und Erstellen von Diagrammen und Tabellen nach vorgegebenen Fragestellungen

- Beschreiben, Erläutern und Herstellen von einfachen Diagrammen
- Beschreiben, Erklären und Auswerten einfacher Tabellen.

3. Umgang mit Texten über geographische Sachverhalte

- Beschaffung von Informationen (z. B. Reiseschilderungen aus Gegenwart und Vergangenheit)
- Auswertung geographischer Informationen aus überschaubaren Texten
- Versprachlichung von Beobachtungen und Erkenntnissen in mündlicher und schriftlicher Form.

Anmerkung: In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sollen Inhalte des Fachs Erdkunde mit denen der Fächer Hauswirtschaft und Wirtschaft verknüpft werden. Daher ist es sinnvoll, fächerübergreifende Projekte durchzuführen (Hinweise zu Zielen und Inhalten der Fächer Hauswirtschaft und Wirtschaft sind im Anhang aufgeführt).

Stufenschwerpunkt für Jahrgangsstufe 7/8:

Erklärung und Bewertung von naturräumlichen und kulturräumlichen Zusammenhängen

Wesentliche Aufgabe dieser Jahrgangsstufe ist es, die Schülerinnen und Schüler zu einem sich erweiternden Mensch-Welt-Bezug zu befähigen und die Bereitschaft zu wecken, raumbezogene Probleme aus der Sicht subjektiver Betroffenheit einzuschätzen und zu bewerten. Die Schülerinnen und Schüler sollen in die Lage versetzt werden, Räume außerhalb des eigenen Lebens- und Erfahrungsraumes in ihrer Andersartigkeit und die Vielfalt räumlicher Erscheinungen auf der Erde zu erkennen. So können sie nachvollziehen, wie der Mensch in unterschiedlichen Räumen handelt und diese entsprechend seinen Möglichkeiten und der Ausstattung der Räume gestaltet.

Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig und bereit werden, sich für Fragestellungen nach Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit von Zuständen, Entscheidungen und Handlungen sowie Ungleichheiten und Unterentwicklung zu öffnen, sich mit Motiven

des Handelns auseinanderzusetzen und sozial- und kulturräumliche Sachverhalte zu erklären und bewerten.

Die Raumerschließungsweise bleibt auch jetzt noch weitgehend anschaulich, konkret und handlungsorientiert. Einzelerscheinungen sollen jedoch schon miteinander verknüpft und in übergreifende Zusammenhänge eingeordnet werden. Das logische raumerfassende Denken ist weiter zu entwickeln, und die Schülerinnen und Schüler sollen zunehmend fähig werden, Raumstrukturen zu analysieren sowie Kausalzusammenhänge und Regelmäßigkeiten raumprägender Faktoren zu erkennen und zu erklären.

Über Formen des handlungsorientierten und entdeckenden Lernens sollen die Schülerinnen und Schüler fähig und bereit werden, das Leben der Menschen in Naturräumen sowie gesellschaftlich und politisch geprägten Kulturräumen und die Raumwirksamkeit raumprägender und -verändernder natur- und kulturgeographischer Faktoren zu untersuchen. Sie sollen erkennen, erklären und beurteilen

- die Bedeutung naturgeographischer Faktoren für den Raum und Leben und Werk der Menschen
- die Bedingungen der großräumigen Gliederung der Erde durch Zusammenwirken naturgeographischer Regelsysteme
- die Nutzung des Naturraumes durch den Menschen in Abhängigkeit von den Naturbedingungen und den Wandel von Räumen durch von Bedürfnissen, Interessen, Wertvorstellungen und vom technologischen Entwicklungsstand bestimmten Entscheidungen der jeweils tätigen Menschen und Gruppen
- die historischen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Ursachen der Gestaltung von Räumen unterschiedlichen Entwicklungsstandes
- das Gefüge räumlicher Ordnungssysteme im Zusammenhang und in Wechselwirkung von Natur- und Sozialfaktoren.

Bei der Auswahl geographischer Inhalte ist zu beachten, daß

- repräsentative Einzelphänomene als Fallbeispiele mit einer konkreten, anschaulichen Raumsituation angeboten und gewonnene Einsichten auf weitere ähnliche Fälle bzw. andere Regionen übertragen werden können;
- ihr Problemgehalt einen Transfer und die Anwendung fachspezifischer Problemlösungsverfahren ermöglicht;
- die Raumbeispiele sich auf Räume eines größeren Zuschnitts und auf Raumtypen unterschiedlicher Naturlausstattung und unterschiedlichen Entwicklungsstandes mit einer weltweiten Streuung erstrecken, so daß Einzelphänomene räumlich eingeordnet und unterschiedlich geprägte Räume einander zugeordnet werden können.

Eine sorgfältige Erarbeitung von Begriffen und die Entwicklung einer Fachsprache erfordern, daß Begriffe aus Sinn- und Sachzusammenhängen herausgelöst und durch Einbettung in andere Situationen und weitere Zusammenhänge vertraut gemacht werden. Beobachtungen, Erkenntnisse und Einsichten müssen im Zusammenhang in Sprache umgesetzt werden.

Im methodenbezogenen Bereich werden die erworbenen Fertigkeiten gefestigt, fachbezogene Arbeitsweisen ausgebaut und ihre selbständige Verwendung in folgenden Bereichen angebahnt:

1. Lesen, Vergleichen und Deuten von Plänen, Karten und Bildern wie
 - Auswerten von thematischen Karten

- Vergleichen von physischen, thematischen und politischen Karten
 - Vergleichen von Karten unterschiedlichen Maßstabs in ihren Größen
 - Ermitteln von Distanzen und Flächengrößen mit Hilfe von Karten
 - Lokalisieren und Auswerten von Luftbildern
 - Erkennen der Unterschiede in der Abbildung der Erdoberfläche zwischen Globus und Karte.
2. Erstellen und Auswerten unterschiedlicher graphischer Darstellungen
- Anfertigen und Auswerten verschiedener Diagrammdarstellungen und graphischer Darstellungen (z. B. Klimadiagramme, Darstellung der Bevölkerungsentwicklung und -mobilität, der Produktionsentwicklung usw.)
 - Deutung von einfachen Klima- und Vegetationsprofilen
 - Übertragung von Karteninhalten in einfache Profilzeichnungen.
3. Umgang mit Informationen über geographische Sachverhalte
- Beschaffung von Informationen verschiedener Art (z. B. Artikel in Zeitungen und Zeitschriften)
 - Analyse, Bewertung und Darstellung geographisch relevanter Sachverhalte.

Stufenschwerpunkt für die Jahrgangsstufe 9/10:

Kritische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen und zukünftigen raumwirksamen Problemen und verantwortungsvolle Mitgestaltung von Welt und Umwelt.

In dieser Jahrgangsstufe soll sich das Denken zunehmend von der Orientierung an konkreten Gegenständen und der unmittelbaren Anschauungs- und Handlungsgebundenheit lösen. Die Schülerinnen und Schüler sollen fähig werden, zu analysieren, einfache Modellvorstellungen als Erklärung von Wirklichkeit zu entwickeln und zu abstrahieren.

Raumerfassung bedeutet nun, über konkret erfassbare und erfahrbare räumliche Einzelbilder und überschaubare räumliche Phänomene hinaus funktionale Zusammenhänge, räumliche Prozesse, Entwicklungen und Maßnahmen zu analysieren, zu beurteilen und sich mit ihnen kritisch auseinanderzusetzen. Dabei werden komplexe Zusammenhänge des Nahraumes/der Umwelt ebenso erschlossen wie überregionale und globale räumliche Strukturen, Verflechtungen und raumwirksame Prozesse.

Die Zugriffsweise auf den Raum und die Raumbetrachtungsweise bleiben auch in dieser Stufe in weiten Bereichen anschaulich, konkret und auf die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler bezogen. Dennoch kommt über die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen und zukünftigen Problemen und Aufgaben zunehmend eine funktionale Betrachtungsweise hinzu. Diese eröffnet Einsichten in das Bedingungsgefüge der sozialen, ökologischen, ökonomischen und politischen Existenz der Menschen, verdeutlicht die subjektive Betroffenheit jedes einzelnen und fragt nach raumrelevanten gegenwartsbezogenen und zukunftsorientierten Problemlösungen.

Insbesondere die subjektive Betroffenheit führt zu einer zunehmenden Identifizierung mit der eigenen Lebenswelt, wobei eigene Lebenswelt nun nicht mehr lediglich die nähere Lebensumwelt der Schülerinnen und Schüler bedeutet, sondern das vielfältige Eingebundensein des eigenen Standortes in überregionale und überstaatliche Zusammenschlüsse und seine Abhängigkeit von solchen Verflechtungen.

Identifizierung mit dieser so verstandenen eigenen Lebenswelt heißt nicht bloße Anerkennung gegebener Zustände in der Lebenswirklichkeit, sondern beinhaltet in verstärktem Maße auch die Fähigkeit und Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Disparitäten zu erkennen, Spannungen und Konflikte in gesellschaftlichen Problembereichen zu ertragen und Entwicklungen kritisch und rational zu bewerten. Durch die aktive Mitwirkung der Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung der Umwelt erwerben sie räumliche Identität auf der Grundlage des Bewußtseins von der Zugehörigkeit zu einer sozialräumlichen Bezugsgruppe. Die Entfaltung einer solchen räumlichen Identität verhilft somit zu Verhaltensdispositionen, welche die Schülerinnen und Schüler zunehmend befähigen, über den Unterricht hinausgehend raumbezogene Prozesse in Welt und Umwelt zu erkennen, sich sachgerecht und gründlich zur Bewertung dieser Prozesse zu informieren und selbständig nach Lösungsmöglichkeiten zu fragen.

Am Ende dieser Jahrgangsstufe sollen die Schülerinnen und Schüler durch selbständiges Orientieren und Informieren, Analysieren und Bewerten fähig und bereit werden zur kritischen Auseinandersetzung mit

- Ursachen und Wirkungen verschiedener Entwicklungsräume
- Einbindungen in überregionale Zusammenschlüsse
- räumlichen Auswirkungen unterschiedlicher Gesellschaftsordnungen
- raumrelevanten Gegenwartsfragen und Zukunftsaufgaben.

Auf diese Weise sollen die Schülerinnen und Schüler eine raumbezogene Handlungskompetenz erwerben und bereit und fähig sein, Mitverantwortung für die Erde als Lebensraum für gegenwärtige und zukünftige Generationen zu übernehmen.

Geographische Inhalte sollten so ausgewählt werden, daß

- sie eine Begegnung und Auseinandersetzung mit Problemen, die für die gegenwärtige und zukünftige Lebensbewältigung bedeutsam sind, ermöglichen;
- sie durch eine problem- und zukunftsorientierte Betrachtung regionaler und überregionaler räumlicher Strukturen und Prozesse Voraussetzungen für eigene Raumentscheidungen schaffen und Handlungsfähigkeit grundlegen;
- die Raumbeispiele sich sowohl auf den Nahraum als auch auf Staatsräume, unterschiedliche Wirtschafts- und Gesellschaftssysteme (mit besonderem Gewicht auf beide Staaten in Deutschland) und überregionale und globale Zusammenhänge und die Raumtypen sich auf Regionen, Staaten und Großräume wie Wirtschaftsböcke, Kulturerdteile und Großlandschaften beziehen.

Die Schülerinnen und Schüler sollten die grundlegenden fachspezifischen Fertigkeiten und Fähigkeiten sicher beherrschen und selbständig sowie sachgerecht anwenden können. Diese Fertigkeiten und Fähigkeiten werden ergänzt durch

1. Entwerfen von Kartierungen

- Anfertigen von Lageskizzen
- Darstellen einfacher funktionaler und kausaler Beziehungen in Karten
- Umsetzen statistischer Daten in eine Karte.

2. Beschaffen und Bewerten von Informationsmaterial

- sachgerechtes Nutzen von Nachschlagewerken
- kritisches Bewerten und Vergleichen von Quellen
- kritisches Beurteilen von Presseberichten und Leserbriefen z. B. zu Umweltproblemen und Planungsvorhaben.

5. Hinweise zum Umgang mit dem Lehrplan

5.1 Bündelung zu Lerneinheiten

Verbindliche jahrgangsbezogene Zuordnungen der zentralen Inhaltsbereiche werden nicht vorgegeben. Allerdings enthalten die Ausführungen zur Arbeit in den Jahrgangsstufen vielfältige Hinweise und Bedingungen für die Gliederung der Lehrplansequenz nach inhaltlichen Schwerpunkten.

Aus diesen Schwerpunkten ergibt sich eine Bündelung zu folgenden Lerneinheiten:

Jahrgangsstufe	Lerneinheit
5/6	<ul style="list-style-type: none">● Lebenssituationen in ihrer räumlichen Ausprägung● Produktionsstrukturen und Wirtschaftsräume
7/8	<ul style="list-style-type: none">● Naturfaktoren und ihre Bedeutung für Leben und Handeln des Menschen● Erschließung und Umwertung von Räumen● Entwicklung und Unterentwicklung
9/10	<ul style="list-style-type: none">● Wirtschaftssysteme und Herrschaftsstrukturen in ihrer Raumwirksamkeit und handlungsbestimmenden Funktion● Mensch und Umwelt● Verantwortung für die Zukunft der Menschheit

Die vorgegebenen Lerneinheiten leiten die Auswahl und Zuordnung der zentralen Inhaltsbereiche beim Aufbau einer Lehrplansequenz. Dabei sind neben den Anmerkungen zur Raumanbindung die weiteren verbindlichen Vorgaben zu beachten.

5.2 Anmerkungen zur Raumanbindung

Aufbau und Gliederung des Lehrplans und damit auch die Sequenzvorschläge sind problem- und inhaltsorientiert geleitet. Die Fallbeispiele stehen mit einer sich in den einzelnen Jahrgangsstufen verändernden Betrachtungsweise im Mittelpunkt des Unterrichts. Daraus folgt, daß Raumanbindung und regionale Zuordnung von den Problemen und Inhalten bestimmt werden. Ein enzyklopädisch verstandenes Kontinuum ist nicht zu verwirklichen. Gleichwohl bleibt der Aufbau einer gedanklich geordneten topographischen Vorstellungswelt eine unverzichtbare Aufgabe des Erkundeunterrichts.

Die Erarbeitung grundlegender topographischer Kenntnisse beschränkt sich nicht nur auf bestimmte Inhalte. Daher ist Raumorientierung als Kategorie und Qualifikation zu einer sachgemäßen Aufnahme und Ordnung des Raumbestandes auch dort mit zu bedenken, wo sie in den Planungsskizzen nicht gesondert aufgeführt ist.

Zu beachten ist ein frühzeitig anzusetzender Perspektivwechsel. Dieser bringt eine regionale, kontinentale und globale Dimension in den Blick. Auf diese Weise können die Schülerinnen und Schüler dazu gelangen, den eigenen Erfahrungs- und Handlungsbezug und eigene Wertmaßstäbe zu überdenken und zu relativieren, durch Be-

gegnung mit anderen Lebenswelten deren Besonderheiten zu entdecken und das Gemeinsame in der je kulturspezifischen Ausprägung zu erkennen.

Für die räumliche Anbindung der zentralen Inhaltsbereiche gelten folgende Grundsätze:

- Aussagekraft des Raumbeispiels für den betreffenden Inhalts-/Zielaspekt
- Raumbezogener Perspektivwechsel innerhalb eines zentralen Inhaltsbereiches zur Problemvertiefung und Einbindung besonderer Inhaltsaspekte in kulturkreisübergreifende Zusammenhänge
- Berücksichtigung der Kontinente, Klima- und Landschaftszonen und Kulturkreise
- Schrittweise gestufter Aufbau regionaler und globaler Orientierungsraster im Zusammenhang mit einer jahrgangsbezogenen Stufung in der Akzentuierung der zentralen Inhaltsbereiche.

Die Beachtung dieser Leitlinien bedeutet für die

- Jahrgangsstufe 5/6:

Der Nahraum/Deutschland ist Bezugspunkt für alle Inhaltsbereiche und somit eindeutiger Schwerpunkt der Raumanbindung. Ferner ist für jeden zentralen Inhaltsbereich ein sachlich eng auf diesen bezogener Wechsel des Raumbeispiels innerhalb der betreffenden Unterrichtseinheit vorzusehen, z. B. Wohnumfeldgestaltung im Nahraum – eine Favela in Rio (Zentraler Inhaltsbereich 3.7) oder Naherholung im Revierpark – Sommerurlaub in Tunesien (Zentraler Inhaltsbereich 2.7).

Die Perspektivräume sollen so bestimmt werden, daß durch Berücksichtigung möglichst vieler Kontinente die zonale/globale Raumbetrachtung in der Jahrgangsstufe 7/8 implizit vorbereitet wird.

- Jahrgangsstufe 7/8:

Der gezielte Aufbau und Ausbau strukturierter topographischer Vorstellungen erfolgt mit Hilfe von Ordnungsrastern und -systemen. Dabei steht der zonale/ globale Gesichtspunkt im Vordergrund. Schwerpunkte einer solchen Gliederung sind Klima- und Landschaftszonen und besondere Problemregionen, -gebiete, -zonen.

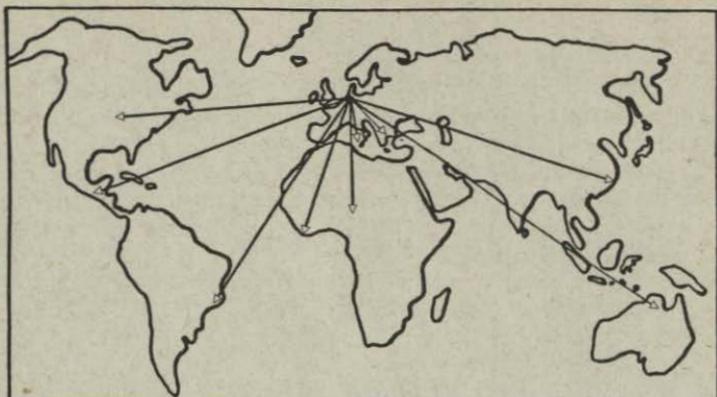
Die Verdichtung und Verfeinerung dieser zunächst sehr weitmaschigen Raster muß, thematisch geleitet, durch Anbindung an Räume mit verschiedenen natürlichen/ ökologischen, sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bedingungen vorgenommen werden. Indem Beziehungen zwischen den einzelnen Raumbeispielen hergestellt und diese in großräumliche Einheiten eingefügt werden, werden die Ordnungsraster und -systeme ausgefüllt.

Eine zonale/globale Betrachtungsweise bedeutet aber keinesfalls Verzicht auf den Bezug zum Nahraum.

- Jahrgangsstufe 9/10:

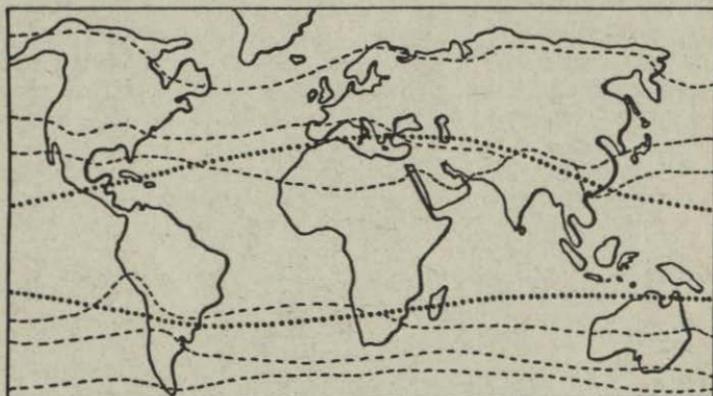
Die Raumanbindung wird durch eine Betrachtungsweise regionaler, überregionaler und globaler Zusammenhänge und Verflechtungen bestimmt. Das Schwerkgewicht ist einmal auf Großräume/Staaten mit unterschiedlichen Wirtschafts- und Gesellschaftssystemen (vor allem beide Staaten in Deutschland) und verschiedenen Entwicklungsstufen sowie Räume mit ähnlichen Problemstrukturen zu legen. Auswahlleitend ist hierbei, daß durch Gegenüberstellung und Vergleich allgemeine Strukturen in der regional bzw. kulturkreisspezifisch geprägten Besonderheit herausgearbeitet werden können. Dem Nahraum kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil sich hier räumliche Strukturen, Prozesse und Probleme besonders anschaulich erarbeiten lassen.

Übersicht
zur
Raum-
anbindung



Jahrgangsstufe 5/6

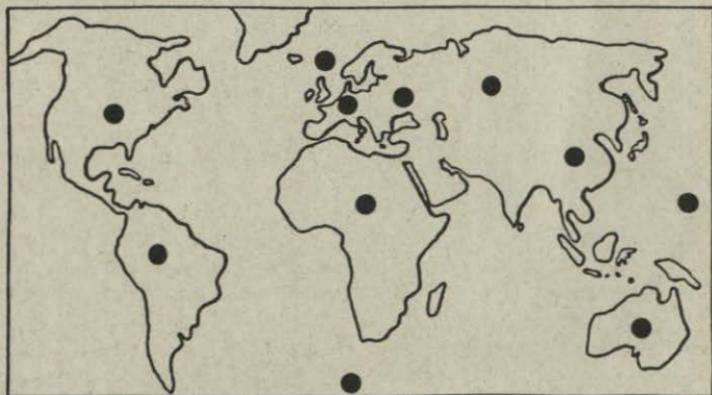
→ Perspektivräume



Jahrgangsstufe 7/8

----- Klimazonen

..... Hungergürtel der Erde und Räume
der Bevölkerungsexplosion



Jahrgangsstufe 9/10

● Schwerpunkte der Raumanbindung

5.3 Verbindlichkeit und Offenheit

Durch die Orientierung der zentralen Inhaltsbereiche an den Qualifikationen und den Raumkategorien sowie durch den Bezug auf die Aufgabenschwerpunkte der jeweiligen Jahrgangsstufe werden Ziel- und Inhaltsaspekte entfaltet. Ihre regionale Einbindung und die schülerorientierte Handlungs- und Erfahrungsperspektive ermöglichen es, Inhalte/Themen für einzelne Unterrichtsreihen/-einheiten zu gewinnen.

In diesem curricularen Entscheidungs- und Akzentuierungsprozeß wachsen der Ermessensspielraum und die Bedeutung der besonderen, schulstandortbezogenen Voraussetzungen an der einzelnen Schule. Ob ein Inhalt/Thema tatsächlich den Lernbedingungen und -erfordernissen einer Lerngruppe angemessen ist, kann letztlich nur in der konkreten Situation unter Beachtung zusätzlicher Auswahlkriterien wie z. B. Interessenlage, Handlungsmöglichkeiten, Aktualität entschieden werden.

Nach dem Verständnis dieses Lehrplans gelten daher die Auswahl zentraler Inhaltsbereiche, ihre Zuordnung zu den Jahrgangsstufen und die entfalteten Ziel- und Inhaltsaspekte als Empfehlung. Die vorgeschlagene Sequenz kann, aber muß nicht übernommen werden. In ihr sind aber Strukturmerkmale enthalten, die für die Lehrerinnen und Lehrer wichtig sind, die einen eigenen, auf die Rahmenbedingungen ihrer Schule abgestimmten schulinternen Lehrplan erstellen.

Um Vergleichbarkeit im Grundsätzlichen zu sichern, sind für die Erarbeitung des schulinternen Lehrplans folgende Vorgaben verbindlich:

- Im Verlauf der Klassen 5 - 10 sind sämtliche Qualifikationen und Raumkategorien zu berücksichtigen;
- die zentralen Inhaltsbereiche sind aus der Inhaltsmatrix so auszuwählen, daß im Laufe der Klassen 5 - 10 jeder Gegenstandsbereich und jedes Gegenwartsproblem/jede Zukunftsaufgabe mindestens einmal vertreten sind;
- die Intentionen sind dann verbindlich, wenn der in den Planungsskizzen entfaltete zentrale Inhaltsbereich ausgewählt wird;
- die Bündelungen zu Lerneinheiten für die jeweilige Jahrgangsstufe sind zu beachten;
- ein besonderes Gewicht muß Deutschland zukommen;
- im Verlauf der Klassenstufen 5 - 10 sind mindestens drei der Staaten/Großräume USA, UdSSR, EG, China, Japan problemangemessen zu behandeln;
- die Hinweise zur Raumanbindung sind zu berücksichtigen;
- die Aufgabenschwerpunkte der einzelnen Jahrgangsstufen wie Stufenschwerpunkte, inhaltsbezogene Ziele, Auswahlkriterien für Inhalte und fachbezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten sind einzubeziehen;
- ebenso sind die allgemeinen Aussagen zum Lernbereich Gesellschaftslehre und zum Fach Erdkunde zu beachten.

Innerhalb des durch die Vorgaben abgesteckten Rahmens verbleibt den Lehrerinnen und Lehrern ein angemessener Entscheidungsspielraum, denn letztlich kann nur die Analyse der konkreten Bedingungen die Auswahl von zentralen Inhaltsbereichen, ihre Entfaltung und die Formulierung von Themen so leiten, daß die Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler berücksichtigt werden. Das Anknüpfen an ihre Erfahrungen und ihre Lebenswirklichkeit gewährleistet, daß die Inhalte/Themen problemhaltig, wirklichkeitsnah und konkret sind.

5.4 Lehrplansequenzen

An zwei Vorschlägen wird aufgezeigt, wie sich unter Beachtung der Vorgaben Lehrplansequenzen entwickeln lassen.

Vorschlag Lehrplansequenz I

Jahrgangsstufe	Lerneinheit/zentraler Inhaltsbereich	Raumanbindung
5/6	<p>LEBENSITUATIONEN IN IHRER RÄUMLICHEN AUSPRÄGUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> - 3.7 - Wohnumfeld- und Nahraumgestaltung - 4.5 - Verstärkung dörflicher Kultur - 5.7 - Regionale und soziale Mobilität - 2.7 - Freizeit in der Industriegesellschaft - 5.9 - Wohn-, Freizeit- und Arbeitsräume <p>PRODUKTIONSSTRUKTUREN UND WIRTSCHAFTSRÄUME</p> <ul style="list-style-type: none"> - 2.3 - Standortfaktoren und Standortbedingungen - 1.5 - Bäuerliche Wirtschaftsformen in unterschiedlichen Kulturen 	<p>Nahraum ----- Siedlungen in Lateinamerika</p> <p>Nahraum/Deutschland ----- Ländliche Siedlungen im Westen der USA</p> <p>Nahraum ----- Heimat unserer Gastarbeiter</p> <p>Nahraum/Deutschland ----- Ferntourismus nach Afrika</p> <p>Nahraum ----- Familienalltag in Südeuropa</p> <p>Nahraum/Deutschland ----- Produktionsbedingungen in Fernost</p> <p>Nahraum/Deutschland ----- Hirtennomadismus im Sahel/Plantagenwirtschaft in Zentralamerika/Schafzucht in Australien</p>
7/8	<p>NATURFAKTOREN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR LEBEN UND HANDELN DER MENSCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - 7.2 - Geozonen - 7.3 - Gunst- und Ungunsträume <p>ERSCHLIESSUNG UND UMWERTUNG VON RÄUMEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - 4.2 - Erschließung und Inwertsetzung von Räumen - 6.6 - Ökonomie-Ökologie-Konflikt <p>ENTWICKLUNG UND UNTERENTWICKLUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1.10 - Hunger in der Welt - 1.11 - Bevölkerungsexplosion 	<p>----- Klima- und Landschaftszonen -----</p> <p>----- Gemäßigte Zone/Subtropen -----</p> <p>----- Subpolargebiete/Tropen -----</p> <p>----- Gebirgsregionen -----</p> <p>----- Hungergebiete der Erde -----</p> <p>----- Räume der Bevölkerungsexplosion -----</p>
9/10	<p>WIRTSCHAFTSSYSTEME UND HERRSCHAFTSSTRUKTUREN IN IHRER RAUMWIRKSAMKEIT UND HANDLUNGSBESTIMMENDEN FUNKTION</p> <ul style="list-style-type: none"> - 10.7 - Markt- und planwirtschaftliche Systeme - 4.7 - Sozialräumliche und infrastrukturelle Disparitäten - 9.8 - Weltwirtschaftsordnung und Weltarbeitsteilung - 8.4 - Eigenständige Entwicklung <p>MENSCH UND UMWELT</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1.2 - Landschaftszerstörung - 2.2 - Rekultivierung und Entsorgung <p>VERANTWORTUNG FÜR DIE ZUKUNFT DER MENSCHHEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> - 9.2 - Umweltschutz als Planungsaufgabe - 8.2 - Alternative/regenerative Energiequellen - 6.1 - Atomare Bedrohung der Erde 	<p>BR Deutschland/USA ←-----→ DDR/UdSSR</p> <p style="padding-left: 100px;">Nahraum/Ruhrgebiet</p> <p>EG ←-----→ Dritte Welt</p> <p style="padding-left: 100px;">China</p> <p>Nahraum/Deutschland ←-----→ Südamerika/Asien</p> <p>Nahraum/Deutschland ←-----→ Afrika/Australien</p> <p>Nahraum/Deutschland ←-----→ Weltmeere/Antarktis</p> <p>Nahraum/Deutschland ←-----→ Europa/Nordamerika</p> <p>Nahraum/Deutschland ←-----→ Pazifik/Tschoernobyl</p>

Vorschlag Lehrplansequenz II

Jahrgangsstufe	Lerneinheit/zentraler Inhaltsbereich	Raumanbindung
5/6	<p>LEBENSITUATIONEN IN IHRER RÄUMLICHEN AUSPRÄGUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> - 5.5 - Heimat - 3.8 - Städtepartnerschaften - 4.10 - Marginalisierung von Minderheiten - 5.10 - Flüchtlinge und Asylanten <p>PRODUKTIONSSTRUKTUREN UND WIRTSCHAFTSRÄUME</p> <ul style="list-style-type: none"> - 1.9 - Arbeitsteilung in Landwirtschaftsbetrieben - 1.6 - Industrialisierte Landwirtschaft - 1.2 - Landschaftszerstörung 	<p>Nahraum ----- Straßenkinder in Südamerika Nahraum/Deutschland ----- Partnerstadt Nahraum ----- Aborigines in Australien Nahraum/Deutschland ----- Boat-people Indochinas</p> <p>Nahraum/Deutschland ----- Bäuerliche Produktionsweise in Schwarzafrika Nahraum/Deutschland ----- Farmsterben in den USA Nahraum/Deutschland ----- Bodenversalzung im Vorderen Orient</p>
7/8	<p>NATURFAKTOREN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR LEBEN UND HANDEL DER MENSCHEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - 7.1 - Naturreservate - 7.5 - Herausforderungen durch die Natur - 7.10 - Naturkatastrophen als Sozialkatastrophen - 7.2 - Geozonen <p>ERSCHLIESSUNG UND UMWERTUNG VON RÄUMEN</p> <ul style="list-style-type: none"> - 4.2 - Erschließung und Inwertsetzung von Räumen - 7.4 - Bedrohte Völker in ihrem natürlichen Lebensraum <p>ENTWICKLUNG UND UNTERENTWICKLUNG</p> <ul style="list-style-type: none"> - 4.8 - Entwicklung der Unterentwicklung - 2.10 - Ausbeutung durch Arbeit - 4.3 - Entwicklungshilfe 	<p>----- Gemäßigte Zone/Subtropen ----- ----- Subpolargebiete/Gebirgsregionen ----- ----- Sahel-Zone ----- ----- Klima- und Landschaftszonen -----</p> <p>----- Subtropen/Gemäßigte Zone ----- ----- Tropischer Regenwald -----</p> <p>----- Länder der Dritten Welt ----- Afrika ----- ----- Lateinamerika -----</p>
9/10	<p>WIRTSCHAFTSSYSTEME UND HERRSCHAFTSSTRUKTUREN IN IHRER RAUMWIRKSAMKEIT UND HANDLUNGSBESTIMMENDEN FUNKTION</p> <ul style="list-style-type: none"> - 10.7 - Markt- und planwirtschaftliche Systeme - 8.6 - Konsumorientierung und Wachstumsideologie - 2.6 - Rationalisierung und Strukturwandel <p>MENSCH UND UMWELT</p> <ul style="list-style-type: none"> - 7.7 - Natur als Ware - 6.7 - Umweltbewußtsein und Widerstand <p>VERANTWORTUNG FÜR DIE ZUKUNFT DER MENSCHHEIT</p> <ul style="list-style-type: none"> - 9.7 - Bürgerbeteiligung und Bürgerinitiativen - 10.2 - Umweltschutzabkommen und -gesetzgebung 	<p>BR Deutschland/USA ←-----→ DDR/UdSSR</p> <p>Japan ←-----→ China EG</p> <p>Nahraum/Deutschland ←-----→ Afrika/Lateinamerika Nahraum/Deutschland ←-----→ Nordamerika</p> <p>Nahraum/Deutschland Europa ←-----→ Antarktis</p>

5.5 Didaktische Reflexion

Zusätzliche Hilfe bei der Erstellung des schulinternen Lehrplans, aber auch bei der didaktischen Planung und inhaltlichen/thematischen Gestaltung des Unterrichts soll die didaktische Reflexion bieten.

Die zentralen Inhaltsbereiche müssen für die Unterrichtsreihen, vor allem aber für einzelne Unterrichtsstunden aufbereitet und in Themen umgesetzt werden. Hinweise und Anregungen stellen die für jeden zentralen Inhaltsbereich der vorgeschlagenen Lehrplansequenz (Lehrplansequenz I) entfalteten Ziel- und Inhaltsaspekte dar. Diese sind durch die ausgewiesenen Qualifikationen, durch die Kategorien und die didaktisch zugespitzten Intentionen akzentuiert. Zusätzlich verweisen sie auf verwandte zentrale Inhaltsbereiche und bieten einen Vorschlag zur Raumanbindung an. Unterrichtsthemen lassen sich durch Zielanbindung, Problematisierung, Jahrgangsstufenbezug, Raumanbindung, besondere subjektive Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler, Möglichkeiten konkreten Handlungs- und Erfahrungsbezugs u. a. gewinnen. In dieser Form einer ersten Entfaltung zentraler Inhaltsbereiche sollte auch bei der Erarbeitung einer schulinternen Lehrplansequenz vorgegangen werden.

Die Reflexionsskizze eignet sich besonders dazu, vorab bestimmte Inhalte auf einer konkreteren Ebene unter didaktischen Fragestellungen zu entfalten und die Unterrichtsplanung im Sinne der Lehrplankonzeption zu leiten. Diese Skizze führt didaktische und fachliche Fragehorizonte zusammen.

Die Spalte „Fragen aus subjektiver Betroffenheit/Was mich/uns betrifft“ betont die Erfahrungs- und Handlungsebene, verweist auf die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und fordert auf, Unterricht möglichst aus der Perspektive der Betroffenheit zu planen.

Die Spalte „Stichworte zur Sach- und Entscheidungsebene/Was sich ereignet“ rückt den fachlichen Aspekt in den Blick, indem standortbezogene oder allgemein räumliche Erscheinungen und Ereignisse analysiert werden.

Die Spalte „Raumbezogene Strukturen und Prozesse/Was andauert/ sich verändert“ faßt zusammen, welche wesentlichen auf (Wirkungs-) Zusammenhänge und grundlegende Strukturen gerichtete Erkenntnisse und Einsichten durch den Bezug zu den beiden anderen Fragehorizonten ermöglicht werden.

Die Themen selbst können direkt aus dieser Skizze nicht gewonnen werden. Gleichwohl lassen sich Inhaltsaspekte als entdeckte Probleme über die Bestimmungsstücke der Skizze aufbereiten und strukturieren. Je nach inhaltlicher Schwerpunktsetzung oder Gewichtung der in der Skizze nach den jeweiligen Fragehorizonten festgehaltenen Stichpunkte können sich für eine Unterrichtseinheit unterschiedliche thematische Ausformungen des betreffenden zentralen Inhaltsbereiches ergeben.

Stufe	Lerneinheit
-------	-------------

Qualifikationen

Kategorien

Gegenstandsbereich

Gegenwartsordern und
Zukunftsaufgabe

Zielaspekte

Inhaltsaspekte

Intention:

Vorschlag zur Raumanbindung

Fragen aus subjektiver Betroffenheit
„Was mich/uns betrifft“



Raumbezogene Strukturen und Prozesse
„Was andauert/sich verändert“



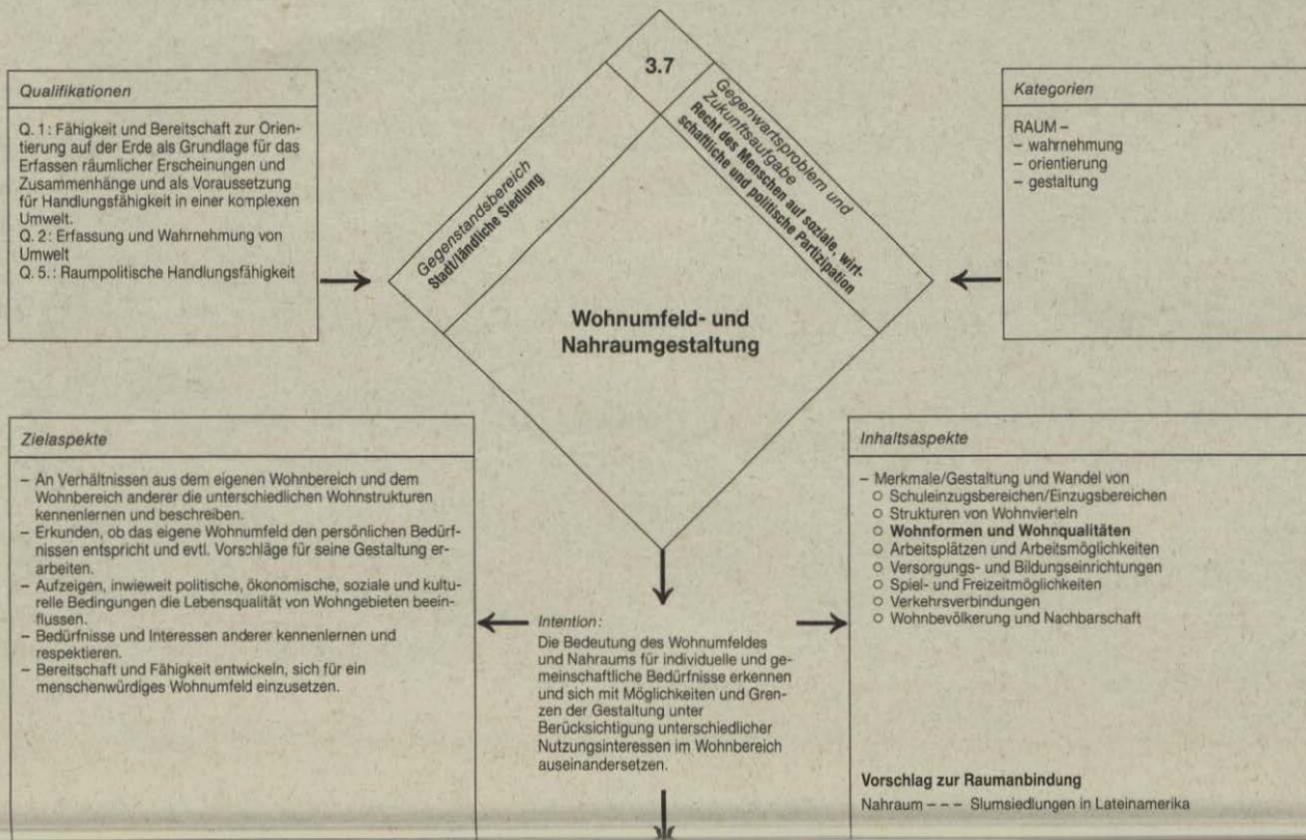
Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene
„Was sich ereignet“

Die Entfaltung eines Inhaltsaspekts unter den didaktischen Fragestellungen ermöglicht eine umfangreiche und gründliche Reflexion und beschreibt den inhaltlichen Rahmen für einzelne Unterrichtsreihen und Unterrichtsstunden. Je nach Lernbedingungen, -erfordernissen und -voraussetzungen der Lerngruppe ist eine situationsbezogene Auswahl und Schwerpunktsetzung erforderlich. Das bedeutet, daß nicht alle Stichpunkte behandelt werden müssen.

Themenvorschlag

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche:

6. Planungsskizzen

Stufe
5/6*Lerneinheit*
Lebenssituationen in ihrer räumlichen Ausprägung

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Wohnwünsche und Wohnbedürfnisse (Wohlbefinden, Sicherheit, Schutz; Kontakt und Kommunikation; Ruhe, Natur usw.) - Ausstattungsstand bzw. Wohnbeschränkungen äußerer oder selbst geschaffener Art: <ul style="list-style-type: none"> o schematischer Grundriß; kleine Zimmer, Hellhörigkeit, Lage an einer Schnellstraße o. a. o viele/große Möbel, Abteilung von Räumen u. a. - Standortwert der Wohnung und Infrastrukturdefizite <ul style="list-style-type: none"> o im Gehbereich: Nachbarn, Gaststätten, Versorgungsmöglichkeiten des tägl. Bedarfs, Handwerker, Kirche etc. o im Fahrbereich: Markt, Ärzte, Kinos, Bahnhof, Freibad, Sportverein etc. - Gebrauchswertqualitäten verschiedenster Bauformen/Architekturelemente und ihre Defizite wie z. B. Haustyp, Wohnung, Fenster, Eingang, Freiräume, Wege, Garten, Kirchplätze, ihre Wahrnehmung sowie individuelle (Um-)Gestaltungsbedürfnisse - Gegensätze zwischen persönlich erfahrener Wohn- und Lebenswirklichkeit und unterschiedlichen Bedürfnissen, Wünschen und Ansprüchen der Bewohner sowie Einflußmöglichkeiten zur Veränderung unbefriedigender Wohnumfeldsituationen <ul style="list-style-type: none"> o Bestandsaufnahme und Bedarfsermittlung o Baumpflanzaktionen, Spielplatzbetreuung, Beteiligung an kommunaler Planung, Stadtteilzeitung, Bürgerinitiativen u. a. m. 	<ul style="list-style-type: none"> - Standortbedingte Wohnwertminderungen und Verdrängung der Wohnungsnutzung aus (städtischen) Kernbereichen als Folge profitorientierten Städtebaus und schwerfälliger Planungsverfahren - Bedeutung sozial vermittelter Bedürfnisse, die auf gesellschaftlich dominante Leitbilder des Wohnens bezogen sind; Veränderung schichtenspezifischer Bedürfnisstandards im historischen Prozeß; Spannungsverhältnis zwischen räumlich-architektonischen Elementen und sozialem Verhalten - Notwendigkeit, im Planungsprozeß und auf der politisch-gesellschaftlichen Ebene <ul style="list-style-type: none"> o zwischen der Orientierung an den Bedürfnissen der Betroffenen und an wirtschaftlichen Erwägungen (auch in einer Bestimmung von den Stadtteilbewohnern her) zu vermitteln; o Rahmenbedingungen für Wohnen/Nahraumgestaltung ständig hinsichtlich ihrer Veränderungsbedürftigkeit zu überdenken o dem einzelnen hinreichend Spielraum zu belassen, seine Wohnungsumwelt zu verändern und sich in ihr gestaltend wirksamer zu können. 	<ul style="list-style-type: none"> - Merkmale und Gruppierung von <ul style="list-style-type: none"> o Wohnstandorten nach Lage, Nutzung, Bebauung, Bewohnern etc.; o Infrastruktureinrichtungen nach Erreichbarkeit, Nutzintensität, Wirtschaftlichkeit etc.; o Standorttypen mit ihren Vor- und Nachteilen wie z. B. Innere Stadtgebiete, Stadtrandlage, Umland, ländliche Gemeinde - Elemente sozialer Architektur und ihre Gebrauchswerte - Qualitätsunterschiede zwischen verschiedenen Wohnlagen/ Versorgungsregionen mit besonderer Problemsituation für einkommensschwache, kinderreiche und sonstige unterprivilegierte Gesellschaftsschichten - Ausstattung des Wohnumfeldes in Abhängigkeit von <ul style="list-style-type: none"> o gesellschaftlichen Entwicklungen (Interessengruppen, geschichtliche Entwicklung und Situation, Planungsverfahren, Grad der Umsetzung u. a.) o Grenzen wirtschaftlicher Realisierbarkeit o unterschiedlichen Bedürfnissen der Einwohner
<p>Themenvorschlag Wohnumfeldausstattung und Veränderungsmöglichkeiten durch seine Bewohner</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 3.10 3.6 5.5 3.1 9.6

Stufe 5/6 *Lerneinheit*
Lebenssituationen in ihrer räumlichen Ausprägung

Qualifikationen

Q. 2: Fähigkeit und Bereitschaft, Umwelt sowohl rational zu erfassen als auch die affektive und ästhetische Dimension von Wahrnehmung einzubeziehen und die Subjektivität von Wahrnehmungen, Bewertungen und Entscheidungen zu erklären.
 Q. 4: Verantwortung gegenüber der Umwelt
 Q. 3: Verständnis für andere Kulturen

Kategorien

RAUM –
 – wahrnehmung
 – bewertung
 – veränderung

4.5

Gegenstandsbereich
 Disparitäten

Gegenwartsproblem und
 Zukunftsaufgabe
 Streben von Individuen und Völkern
 nach kultureller Identität

**Verstädterung
 dörflicher Kultur**

Zielaspekte

- Untersuchen und beschreiben, inwieweit gesellschaftlicher Wandel und veränderte Lebens- und Wohnkultur das Dorf erfaßt haben.
- Aufzeigen, wie sich das Bild des Dorfes aufgrund veränderter sozialer Strukturen gewandelt hat.
- Beschreiben, inwieweit sich Dörfer infolge administrativer Einflußnahme verändert haben.
- Verständnis für die ästhetischen, emotionalen und sozialen Werte überlieferter Dorfkultur gewinnen.
- Bereitschaft entwickeln, sich für den Erhalt dieser Werte einzusetzen.

Inhaltsaspekte

- **Merkmale des Wandels der dörflichen Kultur**
 - Arbeitsplätze, Dorfbild, soziale Institutionen
 - Dorf als Standort für Freizeit und Erholung
 - Zuwanderung von Städtern, bauliche Veränderungen
 - Verschwinden einer eigenständigen Dorfkultur und dörflicher Lebensformen
 - Reste dörflicher Siedlungen/Lebensformen in der Stadt
 - Dorferneuerungsprogramme
 - Freilichtmuseum, Bauernhausmuseum

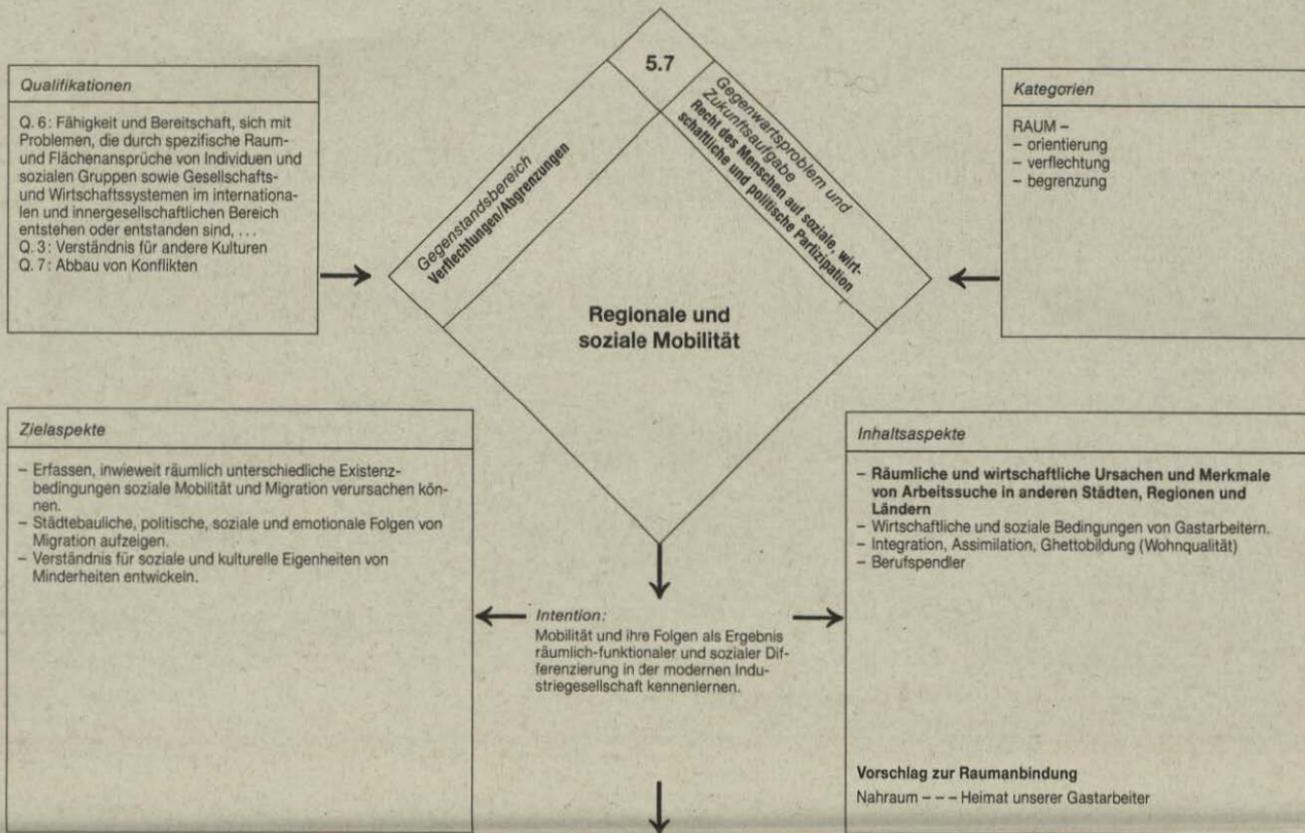
Intention:
 Den Wandel dörflicher Lebensformen, Bau- und Wirtschaftsweisen unter dem Einfluß industriegesellschaftlicher Stadtentwicklung erkennen und die traditionell-dörflichen Identifikationsmerkmale einschätzen lernen.

Vorschlag zur Raumanbindung

Nahraum/Deutschland – – – Ländliche Siedlungen im Westen der USA

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Vorzüge und Nachteile des Lebens im Dorf <ul style="list-style-type: none"> o Ferien auf dem Lande o Verbundenheit mit einem überschaubaren Lebensraum und durchschaubaren Arbeitsabläufen o Nachbarschaftliche Beziehungen o Fähigkeit der Dorfbewohner zur Integration von Tradition und Moderne - Vom Dorf zum Orts-/Stadtteil - Pflege des Identifikations- und Orientierungsvermögens sowie Maßnahmen gegen die zunehmende Verstädterung der Dörfer <ul style="list-style-type: none"> o Eigeninitiativen (Brauchtumpflege, „nostalgische“ Vereinigungen, Denkmalpflege, Gemeinwesenarbeit) o Institutionalisierte Initiativen (Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“, Förderprogramm „Dorferneuerung“) 	<ul style="list-style-type: none"> - Das Dorf als Wohn- und Wirtschaftsraum vom Bauernhof zur Wohngemeinde, Auswirkungen auf Dorfbild und Landschaft - Das Dorf als Raum von Tradition: überliefertes Wissen über Tiere, Pflanzen und ihre Nutzung sowie über Lebensstrategien und Arbeitstechniken, Sitten und Gebräuche - Das Dorf als sozialer Lebensraum im Wandel <ul style="list-style-type: none"> o Solidargemeinschaft auf der Basis Nachbarschaft und Gemeinschaftsbewußtsein (Nachbarschaftshilfe, Vereinsleben als soziales Band) o Überfremdung durch Neubürger, veränderte Arbeits- und Freizeitgestaltung bei Landwirten und Nicht-Landwirten, Wandel von der Solidargemeinschaft zur Wohn- und Freizeitgemeinschaft o Veränderung von Raum- und Sozialstrukturen (Verkehrsanbindung, Abhängigkeit von Verkehrsmitteln, Verlagerung der Infrastruktureinrichtungen in die Stadt) 	<ul style="list-style-type: none"> - Kennzeichen der Unverwechselbarkeit einer Kulturlandschaft (z. B. Flächennutzung, Flurform, Haustyp, Siedlungsform) - Kennzeichen der Unverwechselbarkeit des dörflichen Ortsbildes <ul style="list-style-type: none"> o Merkmale der Tradition: z. B. bäuerliche Architektur, dorfbildprägende Gebäude, Garten, Wege, Anbindung an die Landschaft o Merkmale der Veränderung: z. B. Neubauten mit vorgefertigten Elementen/nicht-landschaftstypischen Baustoffen, Altbaurenovierung zwischen Erhaltungsfreundlichkeit und Verunstaltung durch standardisierte/standortfremde Elemente, landwirtschaftliche und außerlandwirtschaftliche Nutzung, Zersiedelung der Landschaft - Kennzeichen der Unverwechselbarkeit des dörflichen Lebens <ul style="list-style-type: none"> o Merkmale des Traditionellen: Landwirtschaft als ökonomische Grundlage, auf die Bedürfnisse der Landbevölkerung ausgerichtete Handwerker, Großfamilie als eigene Selbstversorgergruppe, Dorfgemeinschaft zur Unterstützung und als soziale Kontrolle, kulturelles Leben auf der Basis von Tradition und Brauchtum, enge Solidargemeinschaft, wenig Kontakt zur Umgebung („Kirchturmspolitik“) o Merkmale der Veränderung: Verlust der hervorragenden Stellung der Landwirtschaft und Landwirte als das Dorf wirtschaftlich und sozial prägende Kräfte; landwirtschaftliche Betriebe als „Störfaktor“ im Orts-/Stadtteil; Neubürger als kulturbestimmende Kräfte; Wegfall von infrastrukturellen Einrichtungen und Institutionen durch Konzentration auf die Stadt; städtische (anonyme) Lebensweise und schwächere soziale Bindungen
<p>Themenvorschlag Alltag in ländlichen Siedlungen</p>		

Stufe 5/6	Lerneinheit Lebenssituationen in ihrer räumlichen Ausprägung
--------------	---



Inhaltsaspekt: Räumliche und wirtschaftliche Ursachen und Merkmale von Arbeitsuche in anderen Städten, Regionen und Ländern

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Vor- oder Nachteile durch die natürlichen, wirtschaftlichen und infrastrukturellen Gegebenheiten des eigenen Wohnsitzes - Wunsch nach Verbesserung der eigenen Lebens- und Wohnverhältnisse, bezogen auf Versorgungs-, Berufs-, Bildungs- und Verkehrsmöglichkeiten - Notwendigkeit der Wohnsitzverlagerung zur Erhaltung der persönlichen Lebensgrundlagen - Verlust der Heimat und Aufgabe sozialer Bindungen; Eingewöhnungsprobleme in eine neue Lebensumgebung - Unverständnis für Eigenarten Zugewanderter 	<ul style="list-style-type: none"> - Mobilitätsfaktoren von Ziel- und Abwanderungsorten, -regionen, -ländern mit ihrer zu- und abwanderungshemmenden Wirkung; z. B. Wirtschaft, Familie, Kultur, Religion, Ideologie, Klima, Alter, Beruf, Geschlecht, Prestige, Konjunktur, Nachahmung - Wechselverhältnis von individuellen und gesellschaftlichen Verursachungsfaktoren für Mobilität - Mobilitätsprozesse und Typen der Raumüberwindung: <ul style="list-style-type: none"> o Stadt/Umland o Land/Stadt o überregional o supranational - Umwertungsprozesse von Zu- und Abwanderungsräumen durch Veränderung der Bevölkerungsdichte und Sozialstruktur 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Anziehungskraft von Standorten, Regionen und Ländern für den Menschen - Distanzüberwindung durch Mobilität als <ul style="list-style-type: none"> o Zuwanderung o Abwanderung o Pendlerströme - Zwangscharakter von Mobilität, die dem Zweck der Erhaltung von Lebensgrundlagen dient - Wechsel des Wohnsitzes mit häufigem Verlust der sozialen Bindungen zum Herkunftsort, -land - Zu- und Abwanderungsräume: Weltweite Verstädterung und Landflucht, Verdichtungsräume als Ergebnis der Mobilität - Segregationsprozesse und soziale Wanderung: Bildung von überalterten Wohngebieten, Villengebieten, Slums, Arbeiter-/Beamtenvierteln - Milieueränderung durch Zuzug fremder Nationalitäten - Soziale Erosion in Abwanderungsgebieten
<p><i>Themenvorschlag</i> Warum müssen Menschen umziehen?</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 2.8 4.7 5.6 5.5

Stufe 5/6	Lerneinheit Lebenssituationen in ihrer räumlichen Ausprägung
--------------	---

Qualifikationen

Q. 2: Fähigkeit und Bereitschaft, Umwelt sowohl rational zu erfassen als auch die affektive und ästhetische Dimension von Wahrnehmung einzubeziehen und die Subjektivität von Wahrnehmungen, Bewertungen und Entscheidungen zu erklären.
 Q. 4: Verantwortung gegenüber der Umwelt
 Q. 6: Analyse innergesellschaftlicher und internationaler Probleme

Gegenstandsbereich
Industrie/Technik

2.7

Gegenwartsproblem und
Zukunftsaufgabe
Reichtes Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation

**Freizeit in der
Industriegesellschaft**

Kategorien

RAUM –
 – orientierung
 – Nutzung
 – bewertung
 – belastung
 – wahrnehmung

Zielaspekte

- Untersuchen, inwieweit Alter, Arbeit, Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen Freizeitbedürfnisse prägen.
- Beschreiben, daß Räume unterschiedliche Erholungspotentiale haben.
- Beschreiben, inwieweit Freizeitaktivitäten den Erholungswert von Räumen beeinträchtigen.
- Erfassen, inwieweit durch den Fremdenverkehr Wirtschafts- und Sozialstruktur und Kultur der Erholungsräume verändert werden.
- Eigene Erholungsbedürfnisse benennen und Bereitschaft zu kritischem Freizeitverhalten entwickeln.

Intention:
 Freizeit als zunehmend bedeutsames Merkmal der Industriegesellschaft im Spannungsfeld von subjektivem Bedürfnis, gesellschaftlicher Notwendigkeit und Vermarktung zur Ware erkennen.

Inhaltsaspekte

- **Erholungsbedürfnisse und Möglichkeiten/Notwendigkeiten ihrer Befriedigung**
- Potential von Erholungsräumen nach Ausstattung mit Naturfaktoren, Infrastruktur
- Sozialstruktur der Erholungssuchenden
- Ökonomischer, gesellschaftlicher und kultureller Wandel in Erholungsräumen
- Landschaftsverbrauch/Landschaftszerstörung durch Fremdenverkehr
- Naherholung in Ballungsgebieten

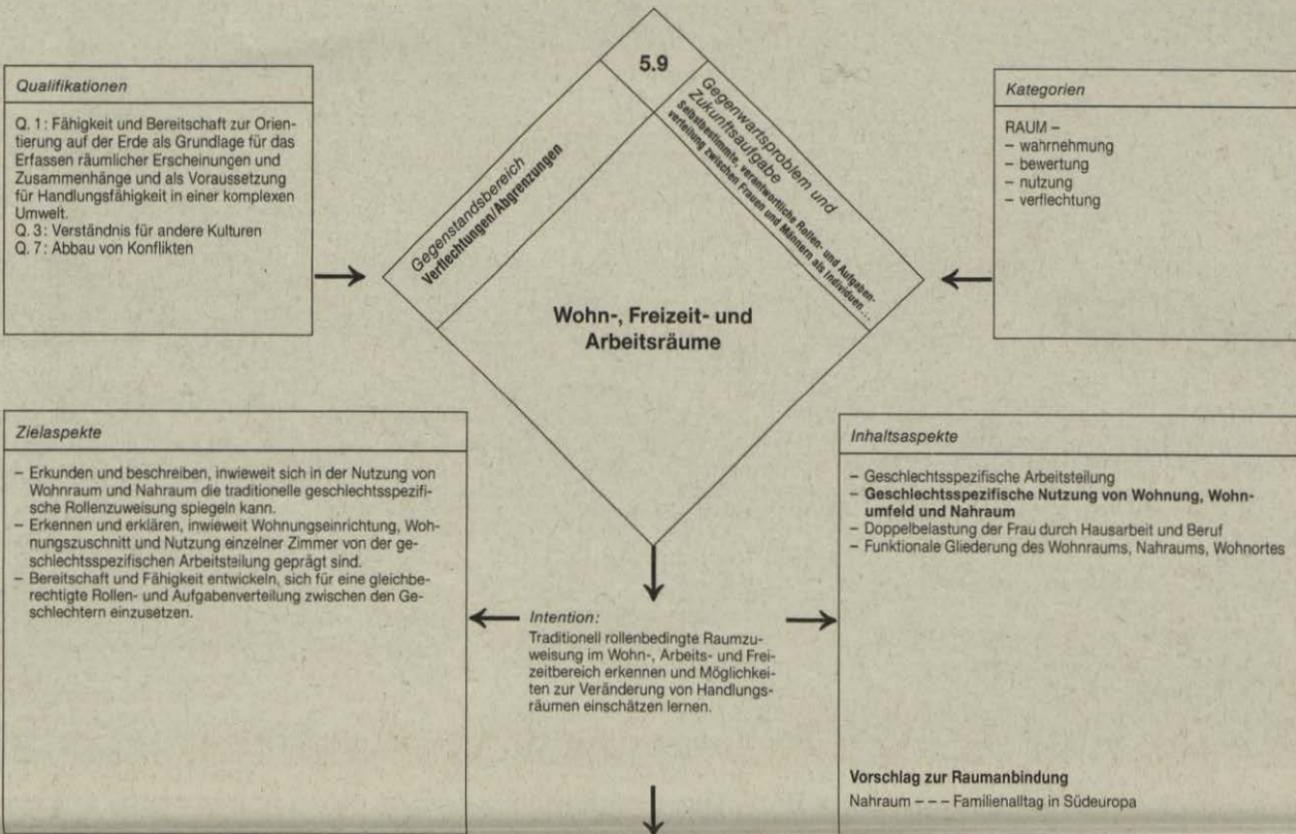
Vorschlag zur Raumanbindung

Nahraum/Deutschland – – – Ferntourismus nach Afrika

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Angebot an Erholungseinrichtungen im Nahraum, in Deutschland, in fernerer Räumen (Lage, Ausstattung, Erreichbarkeit ...) - Möglichkeiten der Informationsbeschaffung; Prospekte, Karten, Anzeigen etc. - Eigene Freizeitbedürfnisse, Interessen und Ansprüche an das Freizeitangebot - Engagement für bedürfnisorientierte und bürgernahe Freizeit-/ Erholungsangebote; Realisierungsmöglichkeiten und zu überwindende Widerstände bei alternativen Konzepten - Ökonomische und politisch-planerische Interessen und Steuerung des eigenen Freizeitverhaltens 	<ul style="list-style-type: none"> - Staatliche Eingriffe in den Freizeitbereich aufgrund politischer Zielsetzungen - Umwertung historisch gewachsener Strukturen und Landschaftsräume durch raumordnerische Maßnahmen - Chancen für wirtschaftliche Entwicklung in strukturschwachen Räumen und/oder Ausprägung sozialräumlicher Ungleichgewichte infolge der Kommerzialisierung der Freizeit - Freizeit als zunehmend bedeutsameres Strukturmerkmal der zukünftigen Gesellschaften: Notwendigkeit der Freizeit zur Regeneration in der Wirtschafts- und Arbeitswelt und selbstbestimmende Verhaltensweisen im arbeitsunabhängigen Bereich - Vermittlung von Steuerung/mögliche Manipulation von Freizeitbedürfnissen durch Gesellschaft, Wirtschaft und Politik - Zunehmend problematische Wechselwirkung zwischen Schaffung von Erholungseinrichtungen und Landschaftsverbrauch sowie Umweltbelastung 	<ul style="list-style-type: none"> - Größe und Lage des Siedlungs-, Natur- und (potentiellen) Erholungsraumes - Planungskonzeption und Ausgestaltung neuer Erholungsgebiete, Folgeeinrichtungen und finanzielle Belastung auch durch Folge-/Instandhaltungskosten; Eingriffe in den Naturhaushalt - Unzureichende Ermittlung und Berücksichtigung der Freizeitbedürfnisse der Bevölkerung bzw. bestimmter Bevölkerungsgruppen infolge ökonomischer Zwänge, beschäftigungspolitischer Absichten, konkurrierender Gemeinden o. ä. - Beeinträchtigung der Wohnfunktion/Lebensqualitäten im Umkreis des Erholungsgebietes durch Verkehr, Lärm, Abfall etc. - Zunehmende Vernutzung und Verschmutzung der Landschaft; Gefahr von Unwirtschaftlichkeit durch Besucherschwund; Suche nach weiteren attraktiven, „unverbrauchten“ Räumen
<p>Themenvorschlag Einrichtung von Freizeitparks</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 7.6 7.7 1.2 3.2

Stufe 5/6	Lerneinheit Lebenssituationen in ihrer räumlichen Ausprägung
--------------	---



Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Eine neue Wohnung durch Umzug; Zuzug in der Nachbarschaft, neue und alte Spielgefährten/innen; räumliche Neuorientierung für Mädchen/Jungen, Frauen/Männer - Bevorzugte Spiele/Freizeitbeschäftigungen von Mädchen/Jungen, Frauen/Männern - Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der geschlechtsspezifischen Nutzung von Wohnung, Wohnumfeld und Nahraum - Räumliche Aspekte geschlechtsspezifischer sozialer Netzwerke: Nachbarschaft, Treffpunkte, Aktionsradius, Verkehrs-/Transportmittel und Verfügung über sie, Aktivitäten, Häufigkeit und Intensität der Kontakte - Geschlechtsspezifische Berufswünsche 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterschiedliche Aktionsradien von Mädchen/Frauen und Jungen/Männern - Unterschiedliche Umwelt-/Raumwahrnehmung und Raumnutzung durch Mädchen/Frauen und Jungen/Männer - Räumliche und infrastrukturelle Voraussetzungen für Arbeit, Spiel und Freizeit in Wohnung und Nahraum - Doppelbelastungen von Frauen/Alleinerziehenden durch Beruf und Hausarbeit - Defizite in Zuschnitt und Ausstattung der Wohnung und ihrer funktionalen Struktur 	<ul style="list-style-type: none"> - Wohnwünsche und finanzielle Möglichkeiten - Unterschiedlicher Raumbedarf aufgrund geschlechtsspezifischen Rollenverhaltens bei Spielen - Alternative Freizeitbedürfnisse und deren Grenzen infolge von Rollenerwartungen (z. B. Mädchen spielen Fußball) - Veränderungen des Freizeitpotentials im Nahbereich: Folgen von Umzug, Veränderungen der Sozialstruktur durch Zuzug, Verkehrsberuhigung usw. - Mangel an Berücksichtigung der Infrastrukturbedürfnisse für Frauen: Sozialeinrichtungen, Einkaufsmöglichkeiten und ihre Zugänglichkeit - Unterschiedlicher Zeitaufwand für Hausarbeit, Einkaufen, Kinderbetreuung, Freizeit, Transport-/Verkehrswege u. a. von Frauen in ländlichen und städtischen Gebieten - Funktionelle und räumliche Zuordnung/Trennung von Arbeits- und Wohnstätte bei Frauen/Männern
<p><i>Themenvorschlag</i> Wohnwünsche und Wohnwirklichkeit von Mädchen/Jungen und Frauen/Männern</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 3.10 2.9 9.9

Stufe 5/6	Lerneinheit Produktionsstrukturen und Wirtschaftsräume
--------------	---

Qualifikationen

Q. 6: Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit Problemen, die durch spezifische Raum- und Flächenansprüche von Individuen und sozialen Gruppen sowie Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen im internationalen und innergesellschaftlichen Bereich entstehen oder entstanden sind, ...
 Q. 7: Abbau von Konflikten
 Q. 1: Orientierung

Kategorien

RAUM –
 – Nutzung
 – Orientierung
 – Veränderung

Gegenstandsbereich
 Industrieller Technik

2.3

Gegenwartsproblem und
 Zukunftsaufgabe
 Ausblick von Benachteiligten von
 Menschen, Gesellschaften und Völkern

**Standortfaktoren und
 Standortbedingungen**

Zielaspekte

- Beschreiben, welche Standortfaktoren zur Ansiedlung von Industrie führen.
- Erfassen, daß die Entstehung industrieller Ballungsräume durch die Dominanz einzelner Standortfaktoren begünstigt wird.
- Aufzeigen, inwieweit ökonomischer und sozialer Wandel zu strukturellen Veränderungen von Industriegebieten führt.
- Erfassen und beschreiben, welche Folgen sich verändernde Standortbedingungen für die davon betroffenen Menschen haben können.

Inhaltsaspekte

- Standortfaktoren:
 Rohstoffe, Infrastruktur/Verkehrsverbindungen, Arbeitsmarkt, Absatzmarkt, Zulieferbetriebe
- Lebensbedingungen:
 Abhängigkeit der Bevölkerung von Industriebetrieben
- **Strukturwandel und Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Bevölkerung in Industriegebieten**

Intention:

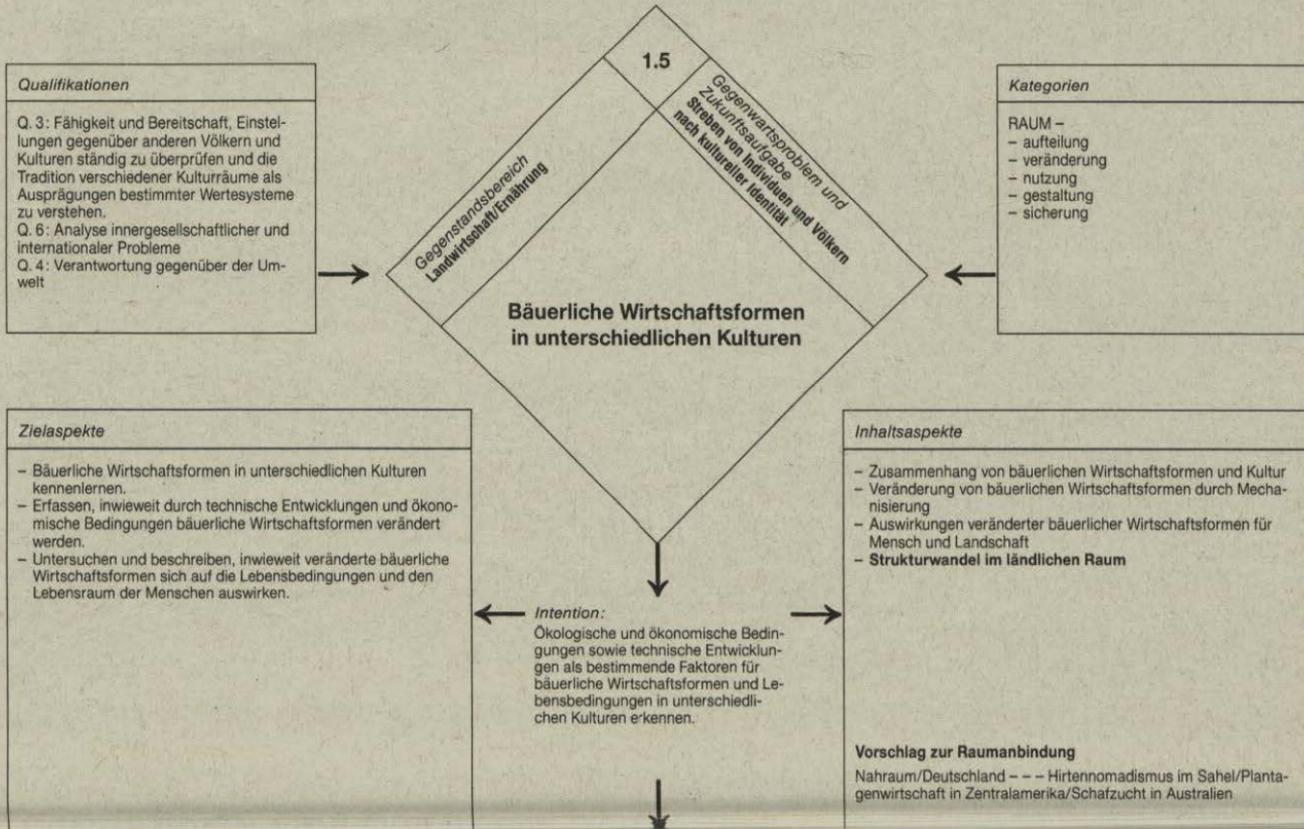
Entwicklungen von Industriestandorten kennenlernen und sich mit den Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen auseinandersetzen.

Vorschlag zur Raumanbindung

Nahraum/Deutschland – – – Produktionsbedingungen in Fernost

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Wunsch nach einem gesicherten Arbeits- oder Ausbildungsplatz - Abhängigkeit der Menschen von Industriebetrieben - Schließung und Verlagerung von Industriebetrieben - Einschränkungen durch Verlust von Versorgungs-, Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten - Möglicher Wohnungs- oder Wohnortwechsel - Verbundenheit mit dem „Lebensraum Industriegebiet“ 	<ul style="list-style-type: none"> - Zusammenhänge zwischen Rohstoffvorkommen und Industrieansiedlung - Räumliche und strukturelle Weiterentwicklungen von ehemals ausschließlich rohstofforientierten Industriegebieten - Eigendynamik von Folgeentwicklungen wie Arbeitskräftepotential, Verkehrswege, Absatzmärkte für die Neuansiedlung von Industrie - Verhältnis von industrieller/infrastruktureller Ausstattung eines Raumes und seiner Lebensqualität für die dort wohnenden Menschen - Verlust der Anziehungskraft von industriellen Ballungsgebieten für seine Bewohner bei Abwanderung der Industrie - Zusammenhang von verlorengehender Standortgunst und Versuchen zur Attraktivitätssteigerung vorhandener Industriestandorte - Probleme des Landschaftsverbrauchs bei Neuansiedlung von Industrie „auf der grünen Wiese“ bei ausreichend vorhandenen ehemaligen Industriegeländen und -einrichtungen 	<ul style="list-style-type: none"> - Standortfaktoren <ul style="list-style-type: none"> ○ Rohmaterialien ○ Arbeitskräfte ○ Infrastruktur ○ Absatzmärkte - Vorhandensein, Erschließung und Verarbeitung von Rohstoffen - Entwicklung und Konzentration von Handwerk und Industrie auf der Basis und in räumlicher Nähe relevanter Rohstoffvorkommen - Entwicklung von Handels- und Dienstleistungseinrichtungen in Abhängigkeit von Produktionsstandorten - Entwicklung von Folgeindustrien und Absatzmärkten in der Nähe alter Produktionsstandorte - Bevölkerungsverdichtung und Ausbau der Infrastruktur in Industriegebieten - Nutzung vorhandener Bedingungen wie Arbeitskräfte, Produktionseinrichtungen, Verkehrswege bei nicht mehr vorhandener Rohstofforientierung der Industrie - Schließung von Industriegebieten bei nicht mehr ausreichend vorhandener Standortgunst mit der Folge von <ul style="list-style-type: none"> ○ Verlust von Arbeitsplätzen/Arbeitslosigkeit ○ Pendlerbewegungen und Wohnsitzverlagerung ○ Ausdünnung der Infrastruktur ○ Verödungstendenzen von Städten und Regionen - Umnutzung und Versuch der Attraktivitätssteigerung von durch Abwanderung gekennzeichneten Industriegebieten
<p><i>Themenvorschlag</i> Ein Industriebetrieb wird stillgelegt/verlagert</p>		

Stufe 5/6	Lerneinheit Produktionsstrukturen und Wirtschaftsräume
--------------	---



Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Verbundenheit mit dem ländlichen Lebensraum <ul style="list-style-type: none"> o Freiwillige Hilfe auf dem Bauernhof o Ferien auf dem Bauernhof o Wohn- und Lebensbedingungen in Naturnähe früher und heute - Gegenwartsbeschreibungen und Zukunftsperspektiven landwirtschaftlicher Betriebe („Ohne Bauern geht es nicht“; „Wachsen oder weichen“) <ul style="list-style-type: none"> o Mehr Maschinen, weniger Menschen o Verändertes Konsumverhalten der städtischen Bevölkerung – angepasstes Angebot o Auseinandersetzung um artgerechte Tierhaltung o Verantwortung und Kompetenz für die Erhaltung und Gestaltung der Umwelt 	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen durch den ländlichen Raum - Landnutzung und Betriebsformen im Wandel der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung - Wohn- und Lebensbedingungen im Wandel der sich ändernden Arbeits- und Erwerbsmöglichkeiten - Landschaftsgestaltung durch naturgemäße oder maschinengerechte Landnutzung (Größe der Schläge, Zusammenlegung, Flurbereinigung) - Veränderung der Rahmenbedingungen als <ul style="list-style-type: none"> o Grundlage für sich ändernde Produktionsziele und Betriebssysteme o Ursache für sich ändernde Landschaftsgestaltung - Funktionswandel des Betriebes durch <ul style="list-style-type: none"> o Spezialisierung, Rationalisierung, Mechanisierung, Intensivierung o Stilllegung/Verpachtung/Aufstockung 	<ul style="list-style-type: none"> - Standortsspezifische Faktoren und Risiken <ul style="list-style-type: none"> o agrarökologische Voraussetzungen (Boden, Relief, Klima, Wetter, Vegetationszeit, Wasserversorgung) o Marktbedingungen, Verkehrserschließung, Lage zu Absatzmärkten (Marktnähe/-ferne), Suche nach neuen Märkten, Alternativlösungen o agrarpolitische Bedingungen (Subventionen, Steuern, Zölle) - Betriebsspezifische Faktoren und Probleme <ul style="list-style-type: none"> o Lage und Größe des Betriebes o Betriebsmittel (Beschäftigte, Maschinen, Saatgut, Dünger, Schädlings- und Krankheitsbekämpfungsmittel) o Zustand und Ausstattung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude o Formen der Zusammenarbeit und Abhängigkeit (Genossenschaft, Maschinenring, Lohnarbeit, agrarindustrielle Betriebsform) - Erwerbscharakter (Vollerwerbs-, Zuerwerbs-, Nebenerwerbsbetrieb; Aufstockung, Stilllegung/Verpachtung) - Produktionsziel und Betriebssystem <ul style="list-style-type: none"> o Marktfruchtbetrieb (Getreide, Kartoffeln, Zuckerrüben usw.) o Futterbaubetriebe (Milchkühe, Mastriinder, Schafe, Pferde usw.) o Veredelungsbetriebe (Mastschweine, Kälber, Zuchtsauen, Legehennen usw.) o Dauerkulturbetrieb (Obst, Wein, Hopfen) o Gemischbetriebe - Räumliche und zeitliche Ordnung der Nutzung (Fruchtwechselwirtschaft, Grünlandphasen) <ul style="list-style-type: none"> o Umweltschutz und artgerechte Viehhaltung (Abhängigkeit von der chemischen Industrie, Massentierhaltung, Käfighaltung, Landschafts- und Naturgefährdung; Möglichkeiten der Korrektur)
<p><i>Themenvorschlag</i> Warum Bauern ihren Betrieb umstellen</p>		

Stufe 7/8	Lerneinheit Naturfaktoren und ihre Bedeutung für Leben und Handeln der Menschen
--------------	--

Qualifikationen

Q. 1: Fähigkeit und Bereitschaft zur Orientierung auf der Erde als Grundlage für das Erfassen räumlicher Erscheinungen und Zusammenhänge und als Voraussetzung für Handlungsfähigkeit in einer komplexen Umwelt.
Q. 2: Erfassung und Wahrnehmung von Umwelt

Kategorien

RAUM –
– Orientierung
– aufteilung
– begrenzung
– Nutzung

Geoazonen

7.2

Gegenstandsbereich
NaturräumeGegenwartsproblem und
Zukunftsaufgabe
Erhaltung der natürlichen
Lebensgrundlagen**Zielaspekte**

- Klimazonen der Erde kennen und ihren Klimatypen zuordnen.
- Einfache Abhängigkeiten zwischen Klima und Vegetation aufzeigen.
- Vegetationszonen und die Höhenstufen der Vegetation kennen.
- Mögliche Ursachen für die Entstehung der Geoazonen nennen.
- Untersuchen, inwieweit durch Eingriffe des Menschen natürliche Lebensgrundlagen nachhaltig verändert werden.

Inhaltsaspekte

- Gesetze der natürlichen Erdzonen
 - Sonneneinstrahlung
 - Jahreszeiten
- Klimazonen
 - Polarzone
 - Gemäßigte Zone
 - Tropen
- **Bedeutung der zonalen Gliederung für den Menschen**
- Klimaveränderungen durch Eingriffe des Menschen

Intention:

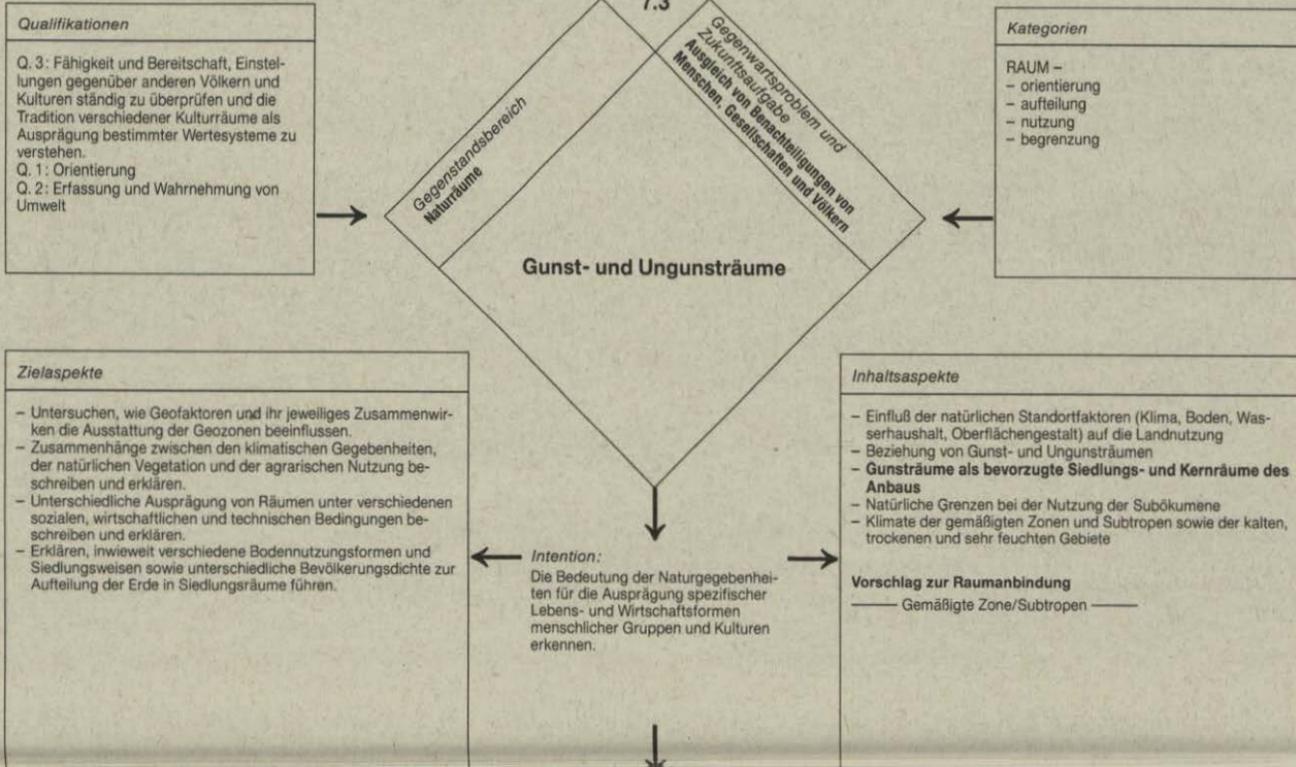
Klima- und Landschaftszonen als erdumspannendes Ordnungsrastr kennen lernen und Einsicht in grundlegende naturgesetzlich-ökosystemische Wirkungszusammenhänge gewinnen.

Vorschlag zur Raumanbindung

— Klima- und Landschaftszonen —

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Beeinflussung des täglichen Lebens durch Wetter und Klima (z. B. im Beruf, in Ferien und Freizeit, beim Autofahren, im Garten, in Anbauregionen) - Andere Länder, anderes Klima: Subjektive Wahrnehmungsmuster, bestimmt durch Phantasie, Exotik und Abenteuerlust einerseits – Prüfung und Relativierung derartiger Vorstellungen aufgrund sachgemäßer Kenntnisse über die tatsächlichen Zusammenhänge von Klima, Boden und Vegetation sowie deren Bedeutung für die Erklärung kultureller, sozialer und ökonomischer Differenzierungen in der Welt andererseits - Wetterkarte, Problem der Wettervorhersage, Bauernregeln, Wetterfähigkeit - Naturwissenschaftliche Neugierde - Klimadiagramme als Hilfe zur Identifikation charakteristischer Klimate, Geozonen als großräumige Orientierungs- und Ordnungsraster - Belastung der Atmosphäre durch Produktion und alltäglichen Gebrauch von Schadstoffen 	<ul style="list-style-type: none"> - Naturgesetzmäßigkeiten, ökologische Wirkungszusammenhänge - Strahlung, Beleuchtung, Wärme- und Wasserbilanz als Steuerungsgrößen menschlichen Lebens - Quasistabile strahlungsklimatische Zonierung bzw. Klimaver-schiebungen im Verlauf der Erdgeschichte - Zirkulationsdynamik der Atmosphäre - Beeinflussung der Atmosphäre durch den Menschen (z. B. CO₂-Eintrag, Treibgase u. a.) 	<ul style="list-style-type: none"> - Arten, Verbreitung und Abgrenzungsmöglichkeiten der Klimate; globale Ordnungsraster - Geographische Grundlagen – „Gesetze“ der natürlichen Erdzonen (z. B. Luftschichtung, Absorption, Erdbeben, Druck, Temperatur, Verdunstung, ablenkende Kraft der Erdrotation) - Zusammenwirken der Naturfaktoren Boden, Vegetation, Klima, Relief, Wasser im kleinräumigen wie im erdumspannenden Maßstab <ul style="list-style-type: none"> ○ Merkmale und Abgrenzung von Geozonen ○ Bedeutung der Geozonen für Leben, Wirtschaft und Kultur des Menschen ○ Zonaler Formenwandel, Ausprägung von Subzonen ○ Lokale klimatische Erscheinungen - Klima und Wetter
<p>Themenvorschlag Geozonen und ihre unterschiedliche Nutzungseignung für den Menschen</p>		

Stufe 7/8	Lerneinheit Naturfaktoren und ihre Bedeutung für Leben und Handeln der Menschen
--------------	--



Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Klischeevorstellungen von Gunsträumen (Sommer – Sonne, „Garten Eden“, „Schlaraffenland“, „heile Welt“ ...) - Verbraucherverhalten <ul style="list-style-type: none"> o Veränderungen der Nachfrage (exotische Produkte, Apfelsinen im Sommer – Erdbeeren im Winter, Frühgemüse) o Nachdenken über Ernährungsgewohnheiten - Information (Medien, Urlaubserfahrungen) - Ausländische Arbeitnehmer - Mitverantwortung für die Internationalisierung ehemals lokal/regional bedeutsamer Produktionsräume und für die vielfach negativen Folgen in bezug auf Öko- und Sozialsysteme bzw. auf das kulturhistorische Erbe 	<ul style="list-style-type: none"> - Vorhandensein nutzungsfreundlicher und -feindlicher Regionen innerhalb der Geozonen - Bemühungen von Gruppen und Gesellschaften um Ausnutzung naturgeographischer Standortvorteile und damit verbundene je spezifische kulturlandschaftliche Prägung und Entwicklung kulturell eigenständiger Lebens- und Wirtschaftsformen - Gunst- und Ungunsträume als Ergänzungsräume mit unterschiedlichen, sich teilweise ergänzenden Besonderheiten - Relativität naturgeographischer Gegebenheiten und ihres agrarräumlichen Potentials aufgrund der wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen produktionsbestimmenden Faktoren (einschließlich technologischer Standards), Verbraucherverhalten, Marktmechanismen, politischer Rahmenbedingungen - Umwertung/Neubestimmung agrarräumlicher und -sozialer Strukturen infolge veränderter Rahmenbedingungen, aber auch veränderter Wahrnehmungen - Internationalisierung/Rationalisierung/Spezialisierung der Bewirtschaftung von Gunsträumen mit der möglichen Gefahr der negativen Beeinflussung des Bodens, der Auflösung gewachsener sozialer Strukturen und wirtschaftlicher Destabilisierung 	<ul style="list-style-type: none"> - Lagesituation und naturgeographische Gegebenheiten mit ihren besonderen Bodennutzungspotentialen bzw. -beschränkungen z. B. Klimagunst bei Wassermangel und hoher Reliefenergie - Traditionelle Anbaumethoden, Betriebsformen und agrarsoziale Grundstrukturen wie <ul style="list-style-type: none"> o Trockenfeldbau – Bewässerungswirtschaft; Latifundien- bzw. Pachtsystem – Kleinbauertum; kapital- bzw. ertragsextensive Landwirtschaft – Intensivkulturen; mehrjährige Fruchtwechsellsysteme – mehrere Ernten im Jahr o Kulturhistorisch bedeutsame Elemente, z. B. eingeführte Nutzpflanzen, überlieferte Anbaumethoden, Bewässerungstechniken und Rechtssysteme - Wirtschaftliche Stagnation trotz besonderer naturgeographischer Standortgunst und traditionell stabiler bäuerlicher Lebenssituation infolge <ul style="list-style-type: none"> o Besitzzersplitterung, Vielfalt der Anbaukultur o unzureichender Mechanisierung, Kapitalarmut, Konkurrenz o innovationshemmender Denk-/Handlungsmuster und Rechtsverhältnisse mit entsprechenden negativen Folgen - Umwertung/Aufwertung/Neubestimmung des Gunst-/Ungunstverhältnisses durch Veränderung von Nachfrage und Absatzsituation im Zusammenhang mit Ernährungsgewohnheiten, Information und Werbung, internationalen wirtschaftsräumlichen Zusammenschlüssen, Zoll- und Vermarktungswesen, Exportoffensiven, staatlicher Agrarreform - Agrarreformerische Maßnahmen/Zielsetzungen wie Flächenausweitung, mittlere Besitzgrößen marktorientierte Produktion, genossenschaftliches Management, Kapitaleinsatz, Mechanisierung, verbesserte Technik, Treibhausproduktion, veränderte Anbauzyklen und Erntekalender, Terminproduktion mit ökologischen und sozioökonomischen Auswirkungen (Bodenzerstörung, Verschuldung, Arbeitslosigkeit usw.)
<p>Themenvorschlag Bewässerungsfeldbau in Spanien – von der traditionellen Huerta zur mechanisierten Landwirtschaftskooperative</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 7.6 6.3 6.5

Stufe 7/8	Lerneinheit Erschließung und Umwertung von Räumen
--------------	--

Qualifikationen

- Q. 6: Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit Problemen, die durch spezifische Raum- und Flächenansprüche von Individuen und sozialen Gruppen sowie Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen im internationalen und innergesellschaftlichen Bereich entstehen oder entstanden sind, ...
- Q. 4: Verantwortung gegenüber der Umwelt
- Q. 5: Raumpolitische Handlungsfähigkeit

Gegenstandsbereich
Disparitäten

4.2

Gegenwartsproblem und
Zukunftsaufgabe
Erhaltung der natürlichen
Lebensgrundlagen

**Erschließung und Inwertsetzung
von Räumen**

Kategorien

- RAUM –
- veränderung
 - sicherung
 - nutzung

Zielaspekte

- Einsicht gewinnen in Prozesse und Faktoren der Raumentwicklung durch den wirtschaftenden Menschen in Abhängigkeit von den Naturbedingungen.
- Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen des Wertewandels (Umwertung) von Räumen untersuchen.
- Einsicht gewinnen in den verantwortungsvollen Umgang mit dem zur Verfügung stehenden Raum.

Inhaltsaspekte

- Handlungsspielraum des Menschen bei der Erschließung von Räumen unterschiedlicher naturgeographischer Ausstattung sowie verschiedenen wirtschafts- und sozialgeographischen Entwicklungsstandes
- Sozialer und struktureller Wandel unter dem Einfluß moderner Technik, industrieller Produktionsweisen und politischer Zielsetzungen
- Ziele, Hintergründe und Folgen verschiedener Rohstoff- und Verkehrserschließungsmaßnahmen
- Chancen, Probleme und Gefahren einer Umgestaltung der Natur

Intention:

Räumliche Erschließungsprozesse als durch Bedürfnisse, Wertvorstellungen und Wahrnehmungen sozialer Gruppen geprägte Folge gesellschaftlicher Veränderungen erkennen.

Vorschlag zur Raumanbindung

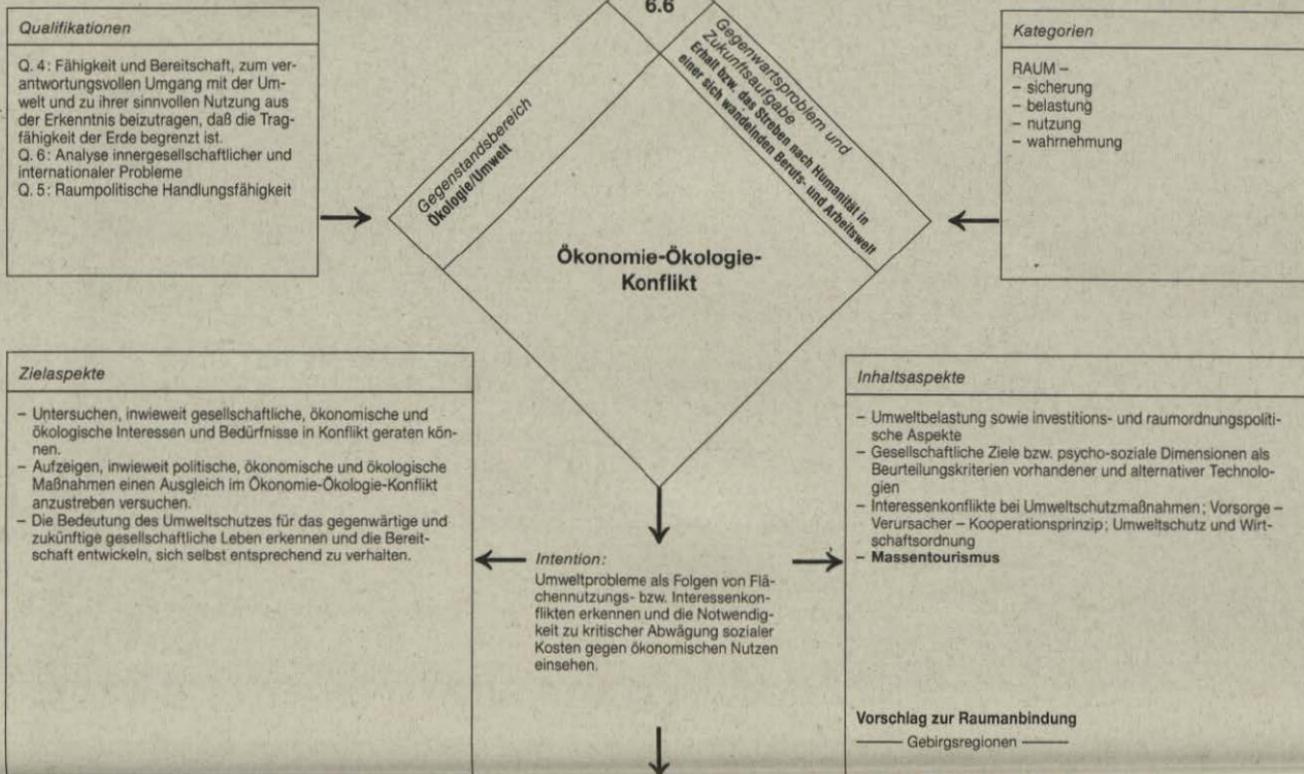
— Subpolargebiete/Tropen —

Inhaltsaspekt: Handlungsspielraum des Menschen bei der Erschließung von Räumen unterschiedlicher naturgeographischer Ausstattung sowie verschiedenen wirtschafts- und sozialgeographischen Entwicklungsstandes

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Erfahrungen bei Erschließung von Wohn- und Industriegebieten im Nahraum - Fähigkeit des Menschen, unter extremen Bedingungen zu leben und zu handeln - Wirtschaftspolitische Entscheidungszwänge für die Erschließung von Räumen - Begrenzung der Handlungsspielräume - Bedeutung der Rohstofferschließung für unsere Wirtschaft 	<ul style="list-style-type: none"> - Möglichkeit der Nutzung von Ressourcen auch in mäßig bis extrem erschließungsfeindlichen Regionen aufgrund wissenschaftlicher Arbeiten und Einsatz hoher Technologie und Investitionen - Ökologische Krisen als Kehrseite der Erschließungsmaßnahmen und wirtschaftlichen Leistungen - Inwertsetzung vor dem Hintergrund naturgeographischer und anthropogener Bedingungsfaktoren; Berücksichtigung der Sozialverträglichkeit bei der Naturverträglichkeitsprüfung - Schutz der natürlichen Ressourcen vor Ausbeutung zugunsten nachfolgender wirtschaftlicher Entwicklungen - Umwertung und Inwertsetzung von Räumen in ihrer Abhängigkeit von gesellschaftlichen Systemen und vom technischen und wirtschaftlichen Entwicklungsstand 	<ul style="list-style-type: none"> - Anlässe zur Raumerschließung: Bevölkerungsdruck, Mißernten und Ernteschwankungen, Klimaungunst, wirtschafts- bzw. sozialpolitische Programmatik, staatliche Investitionsprogramme, Steigerung des Exports, verteidigungspolitische Konzepte, Herausforderung durch reichhaltige Ressourcen ... - Probleme/Hemmnisse bei der Raumerschließung: Dauerfrostboden, Versumpfung, extreme Klimaschwankungen, Trockenheit; Planungsfehler und Materialprobleme, unzureichende Investitionsmittel, fehlende Einsatzbereitschaft der Bevölkerung ... - Formen, Maßnahmen, Mittel der Raumerschließung <ul style="list-style-type: none"> o Neulandgewinnung, landwirtschaftliche Intensivierungs- und Mechanisierungsprogramme, Bewässerungsprojekte, Erkunden von abbauwürdigen Lagerstätten, Industrialisierung, Energiegewinnung/Elektrifizierung o Veränderung der Betriebsformen, interregionale Verbundsysteme, großflächige Produktionskomplexe o Einsatz von Zwangsarbeitern, ausländische Firmen, Spezialisten; gelenkter Einsatz von Arbeitskräften zur planwirtschaftlichen/planmäßigen Erschließung durch finanzielle Anreize, besondere Urlaubsregelungen, Wohnungsbauförderung, gezielte Siedlungsentwicklung mit großzügiger Infrastruktur o Mehrstufige Konzepte, Programme und Kampagnen, Ideologisierung der Bevölkerung - Problemfelder bei der Erschließung und Umwertung von Räumen: Zersiedlung, großräumliche Landschaftszerstörung, umfangreiche ökologische Folgeerscheinungen bzw. unmittelbare Boden- oder Vegetationsgefährdung; kulturelle Überformung, Entwicklung großräumlicher Ungleichheiten, Verlagerung von Investitionen, Fluktuationen von Arbeitskräften
<p>Themenvorschlag Wirtschaftsräumliche Erschließung in Sibirien</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 6.8 6.4 8.1

Stufe 7/8	Lerneinheit Erschließung und Umwertung von Räumen
--------------	--



Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Urlaub, Fremde, Landschaftsbild und Witterungsverhältnisse - Touristische Attraktionen, Möglichkeiten sportlicher Betätigung, Ruhe- und Entspannungsgelegenheiten - Ausrüstungs- sowie Reise- und Pensionskosten - Landschaftsverändernde und -zerstörende Prozesse, ihre subjektive Wahrnehmung und Bedeutung für die Beurteilung der Urlaubssituation sowie der eigenen Urlaubstätigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> - Lage- und Ausstattungsgunst des betreffenden Gebietes für spezielle Touristiksparten - Umwertung des Natur-/Agrarraumes im Zuge der gesellschaftlichen Entwicklung und Kommerzialisierung der Freizeit mit nachfolgender schwerwiegender ökologischer Schädigung bis zur Umweltkatastrophe - Wirtschaftliche und kulturelle Ambivalenz von Veränderungen durch Entwicklung des Freizeit-/Erholungsbereichs - Notwendigkeit von Landschaftspflege, politisch überlegter und abgewogener Aktionen sowie Förderungen von Umweltschutzorganisationen 	<ul style="list-style-type: none"> - Lageverhältnisse, naturgeographische Situation und landwirtschaftstypische Elemente - Interessen und Ansprüche der Urlauber, Durchsetzungsstrategien und -mechanismen, Bedeutung der Touristikbranche - Folgen für Natur und Landschaft sowie für die ökologischen Wirkungszusammenhänge bis hin zur „Vorprogrammierung“ von Naturkatastrophen - Positive und negative Konsequenzen für Siedlungs- und Infrastruktur, für Erwerbsleben und Produktionsstruktur sowie für Kulturbestand und -entwicklung - Belastungskreislauf von Nachfrage, Investition, Rentabilität und Landschaftsverbrauch einschließlich Verstöße gegen Naturschutzgesetze; Interessenkonflikte - Maßnahmen zur Sanierung/Rekultivierung des Natur- und Kulturräumens, möglicherweise mit erneuter Attraktivitätssteigerung hinsichtlich einer touristischen Nutzung - Aktivitäten von Bürgerinitiativen und politisch motivierte Forderungen nach Einrichtung von Schutzzonen auf der Grundlage von Landesentwicklungsprogrammen und Subventionszahlungen
<p><i>Themenvorschlag</i> „Skizirkus“ im Gebirge</p>		

Stufe
7/8**Lerneinheit
Entwicklung und Unterentwicklung****Qualifikationen**

Q. 6: Fähigkeit und Bereitschaft, sich mit Problemen, die durch spezifische Raum- und Flächenansprüche von Individuen und sozialen Gruppen sowie Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen im internationalen und innergesellschaftlichen Bereich entstehen oder entstanden sind, ...
 Q. 7: Abbau von Konflikten
 Q. 3: Verständnis für andere Kulturen

Kategorien

RAUM –
 – belastung
 – veränderung
 – gestaltung

Hunger in der Welt**Zielaspekte**

- Aufzeigen, daß die in den Ländern der 3. Welt früher übliche Selbstversorgungs- und Vorsorgewirtschaft durch die Produktion für den Export oftmals zu Lasten der Versorgung des Binnenlandes zurückgedrängt wird.
- Untersuchen, wie aufgrund der ungleichen und ungerechten Austauschverhältnisse auf dem Weltmarkt die Verschuldung der Länder der 3. Welt wächst.
- Begründen, warum Entwicklungshilfe mit langfristigen Maßnahmen zur Selbsthilfe, die die Interessenfindung und -organisation der Bevölkerung unterstützen, verbunden sein muß.
- Bereit sein, nicht nur durch persönlichen Verzicht zur Linderung der Not in den Ländern der 3. Welt beizutragen, sondern auch Lösungsmöglichkeiten zur Überwindung des Hungers in der Welt zu erarbeiten und zu diskutieren sowie sich durch sachlich fundierte Informationen für mehr Gerechtigkeit zu engagieren.

Inhaltsaspekte

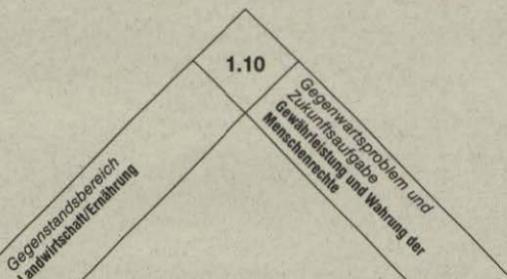
- Strukturwandel von Entwicklungsländern
- Nahrungsmittelanbau und -vermarktung; internationales Agrobusiness
- Nahrungsmittelknappheit durch Abhängigkeit in den Außenhandelsbeziehungen
- Nahrungsmittelhilfe und Entwicklungskonzepte
- Traditionelle Sozialstruktur und veränderte Ernährungs- und Konsumgewohnheiten
- **Hunger und Unterentwicklung**

Intention:

Hunger und unzureichende Befriedigung menschlicher Grundbedürfnisse in Ländern der 3. Welt als Folge politischer und sozialer Machtverhältnisse erkennen und bereit sein, sich zur Verbesserung der Situation zu engagieren.

Vorschlag zur Raumanbindung

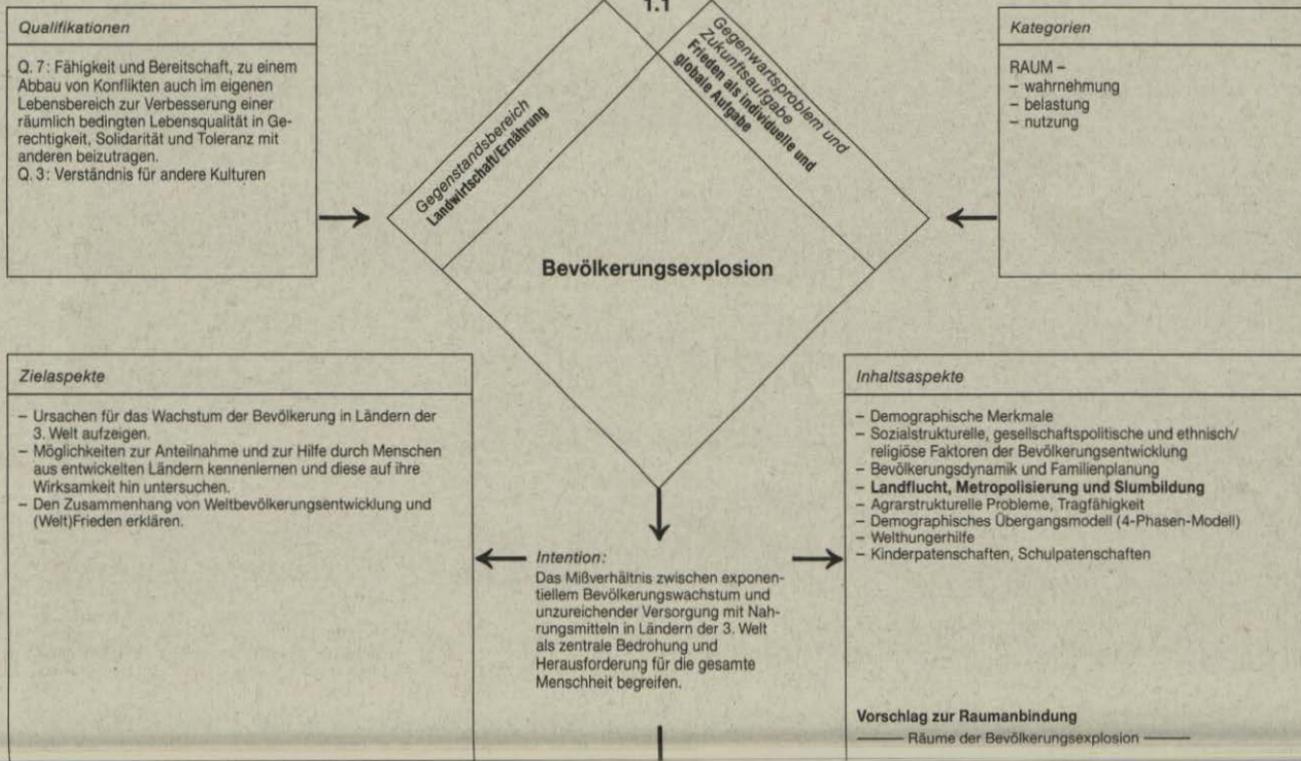
— Hungergebiete der Erde —



Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Beschaffung notwendiger Informationen als Voraussetzung für planvolle und wirksame Hilfe/Aussagen von Parteien und Organisationen zum Thema Entwicklungspolitik - Zusammenhänge zwischen den ökonomischen und gesellschaftlichen Situationen im eigenen Land - Unterstützung kirchlicher und karitativer Organisationen zur Linderung des Hungers in der Welt/Übernahme von Patenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> - Unterernährung und Hunger als Teil eines komplexen Systems mit sozialen, landwirtschaftlichen, weltwirtschaftlichen und ökologischen Wirkungszusammenhängen - Unterentwicklung als Symptom der inneren Kluft in der Dritten Welt: zwischen den Entwicklungsländern und innerhalb eines Entwicklungslandes (soziale Klassen, Zentren und Randgebiete) - Hunger und Fehlernährung als Folge ungleicher Verteilungen zwischen Ländern, Regionen und Einkommensklassen - Automatisierung des Nahrungsmittelhilfeflusses durch eine Koalition von Interessen der Farm-Lobbies, der Getreidehandels-Konzerne, der multilateralen Organisationen (FAO, Welternährungsprogramm) und der Empfängerregierungen - Fortdauer der Abhängigkeiten bei ungerechten und ungleichen Austauschverhältnissen (terms of trade) und Niedrigpreispolitik 	<ul style="list-style-type: none"> - Tod/Zerstörung von Millionen Menschen jährlich durch Hunger trotz weltweit wachsender Lebensmittelproduktion - Anstieg der Verelendung, der Massenarbeitslosigkeit und der internationalen Abhängigkeit trotz scheinbar größerer Anstrengungen/Sinken der Lebensqualität trotz Wirtschaftswachstums - Künstliche Verteuerung von Produkten aus der 3. Welt durch Schutzzölle und andere protektionistische Maßnahmen der Industrieländer - Landflucht und Slumbildung in den Städten als deutliches Zeichen für zunehmende „Entwicklung der Unterentwicklung“/ Wirtschaftliche Abhängigkeit der Peripherien von den Zentren - Verstärkung des Prozesses der Marginalisierung aufgrund der sich vergrößernden Einkommenskluft zwischen arm und reich und zwischen Städten und Hinterland - Ständig anwachsende Verschuldung der Länder der 3. Welt durch Lieferung immer größerer Mengen an Rohstoffen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen für Industrieprodukte - Förderung einer autozentrierten Entwicklung und einer breiten, gleichzeitigen Entwicklung in der Volkswirtschaft - Förderung einer integrierten und angepassten Entwicklung als Alternative zur einseitigen Förderung von Agrarindustrie und Großfarmen - Verbesserung der sozio-ökonomischen Rahmenbedingungen als Voraussetzung für die erfolgreiche Durchführung von Familienplanungsprogrammen
<p>Themenvorschlag Hilfe durch Selbsthilfe – Möglichkeiten und Grenzen</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 4.8 3.4 4.3 1.8 1.4

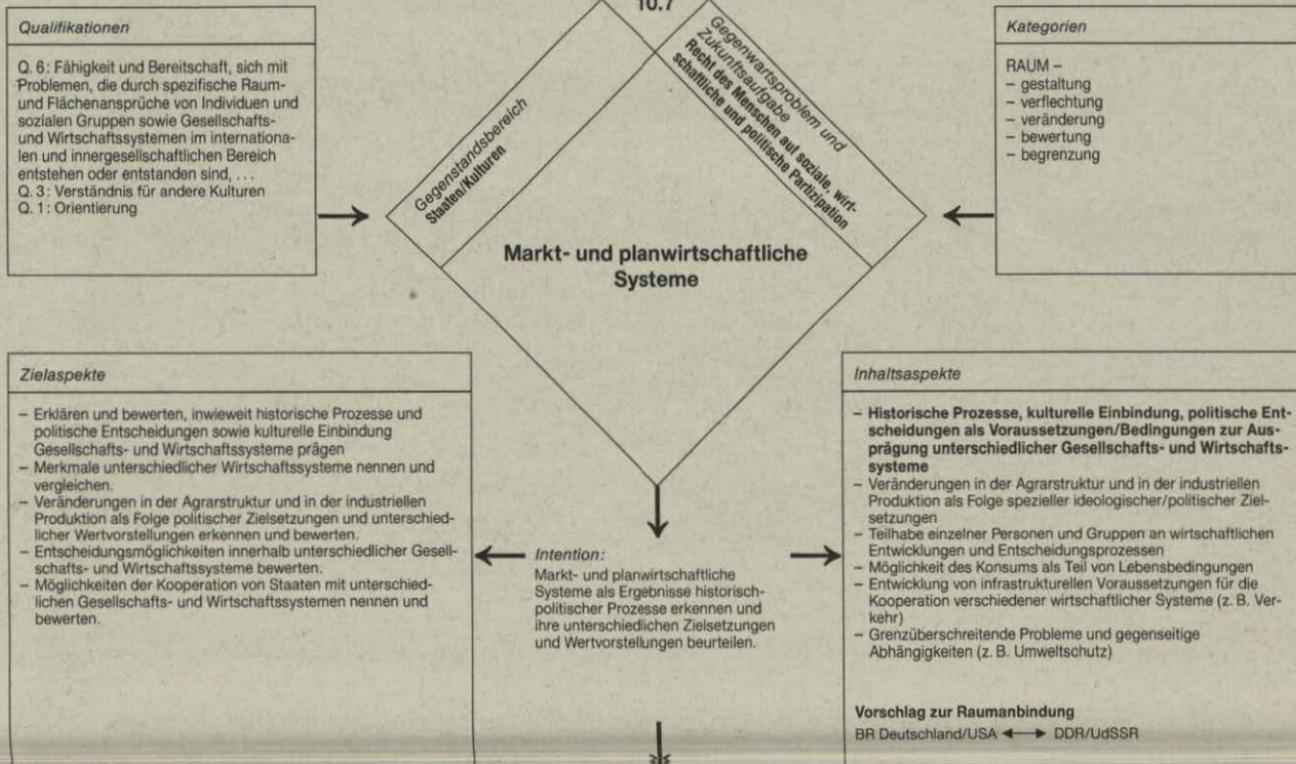
Stufe 7/8	<i>Lerneinheit</i> Entwicklung und Unterentwicklung
--------------	---



Stufe
9/10

Lerneinheit

Wirtschaftssysteme und Herrschaftsstrukturen in ihrer Raumwirksamkeit und handlungsbestimmenden Funktion



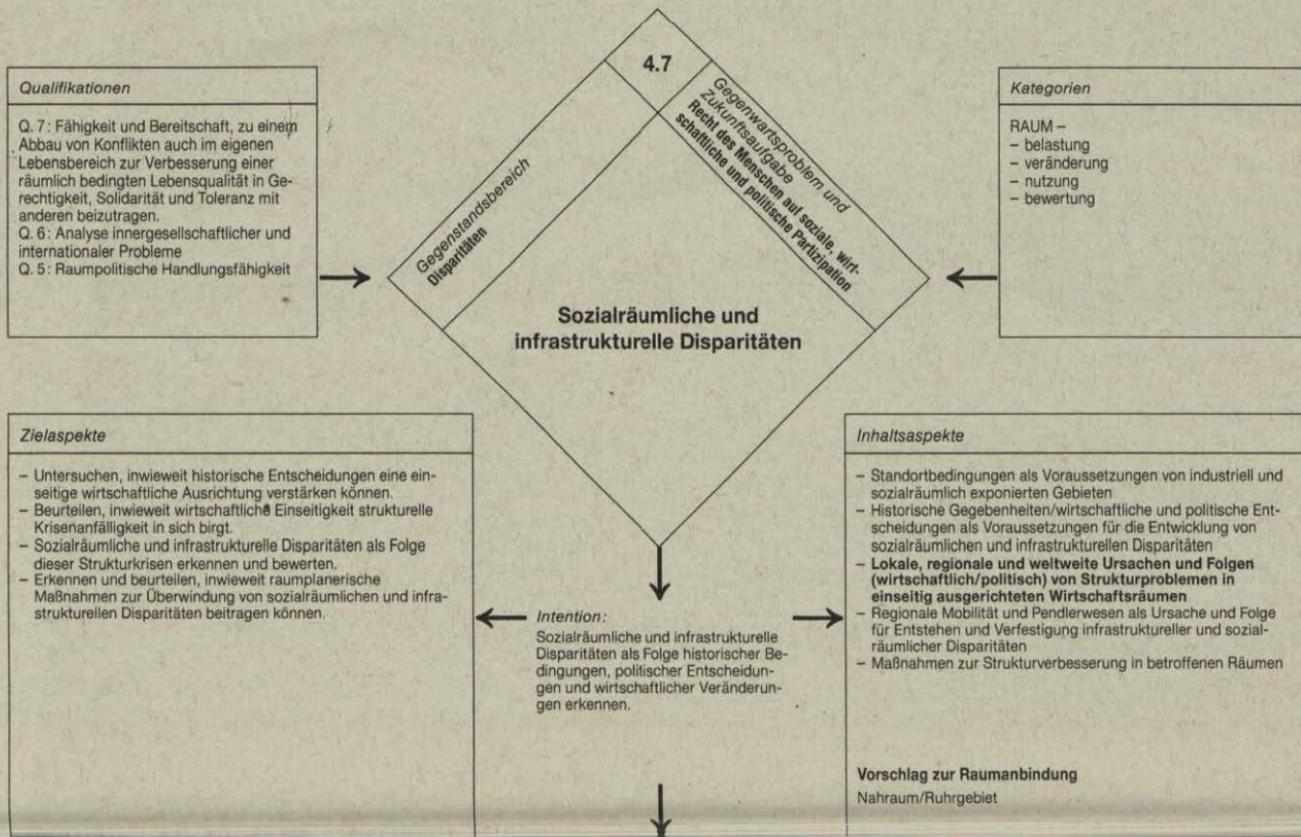
Inhaltsaspekt: Historische Prozesse, kulturelle Einbindung, politische Entscheidungen als Voraussetzungen/Bedingungen zur Ausprägung unterschiedlicher Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Die Teilung von Ländern und Nationen, insbesondere die Teilung Deutschlands, und die damit verbundenen Probleme (z. B. Verwandtenbesuch, Postwesen, Transit, Freizügigkeit, Währung, Urlaub und Freizeit, Grenzziehung usw.) als Ausgangspunkt für eine bewußte Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen - Bewußtmachung und Aufarbeiten gängiger Schlagworte wie <ul style="list-style-type: none"> o Eiserner Vorhang, Deutsche Frage, Kalter Krieg, friedliche Koexistenz o Goldener Westen, Land der unbegrenzten Möglichkeiten - Bedeutung von Gütern, Wirtschaftsweisen und technologischen Entwicklungen aus unterschiedlichen Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen für die eigenen Lebens- und Verhaltensmuster 	<ul style="list-style-type: none"> - Historisch-politische Prozesse, Entscheidungen und Gegebenheiten als Bedingungsfaktoren für die Entwicklung unterschiedlicher Gesellschafts- und Wirtschaftsordnungen - Prägende Kraft von politischen und wirtschaftlichen Leitbildern und Zielvorstellungen bei Erschließung, Planung und Nutzung von Lebens- und Wirtschaftsräumen - Wechselseitige Abhängigkeit der politischen, sozioökonomischen und kulturellen Bedingungen im Rahmen der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung und Willensbildung in jeweils systemspezifischer Ausprägung - Unterschiedliche Mitwirkungsmöglichkeiten von Individuen und Gruppen in Politik, Wirtschaft und Kultur sowie Konsummöglichkeiten als Teil von Lebensbedingungen in ihrer Bedeutung als Strukturmerkmale verschiedener Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme - Grundprobleme der Koordination der Produktionsfaktoren sowie Möglichkeiten, Grenzen und Zielkonflikte staatlicher Wirtschaftspolitik in ihrer jeweils systembezogenen Ausformung 	<ul style="list-style-type: none"> - Bedeutung von Kriegen, Revolutionen, internationalen Krisen und damit verbundenen Grenzziehungen und Abgrenzungen für die Veränderung gewachsener Strukturen und die Entstehung sowie Ausprägung unterschiedlicher Gesellschafts- und Wirtschaftssysteme, Großmächte oder militärischer Blöcke - Charakteristische Merkmale der sozialen Marktwirtschaft und der zentralen Planwirtschaft sowie deren je spezifische Mitwirkungs- und Konsummöglichkeiten von Individuen und Gruppen in Politik, Wirtschaft und Kultur - Bedingungen und Bereiche politischer Willensbildung, politisches System, Staatsaufbau, Parteien- und Wahlsystem; Verbandswesen, Gewerkschaften, Massenorganisationen; Unternehmensstrukturen; raumpolitische Organisationsstruktur - Gestaltung und Ausrichtung von Absatzmärkten und Einbindung in wirtschaftspolitische Bündnissysteme nach gesellschaftspolitischen Gesichtspunkten der Bundesrepublik Deutschland und der DDR - Politische und historische Prozesse im Wirtschafts- und Kulturbereich der USA und UdSSR <ul style="list-style-type: none"> o Raumgliederung/-differenzierung durch dynamische Wirtschaftsplanung bzw. ungeplante Kulturlandentwicklung o „Der weite Raum“ als Herausforderung an transkontinentale Staaten o rassische/ethnische Integration und ihre Probleme o Systemunterschiede durch soziale Schichtung und Klassenstruktur; Erwerbsstrukturen o Verstärkung, regionale Mobilität und großräumliche Wanderungsbewegungen o Formen der Betriebsentwicklung in der Landwirtschaft, Standortfragen, Kombinate und Konzerne o Zusammenschlüsse, Blockbildungen - Grenzüberschreitende Probleme, Abhängigkeiten und Kooperationsmaßnahmen zwischen Staaten mit unterschiedlichen Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen (Umweltschutz, Sport- und Kulturaustausch ..)

**Themenvorschlag
Menschen in West und Ost**

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 5.3 8.6 5.6

Stufe 9/10	Lerneinheit Wirtschaftssysteme und Herrschaftsstrukturen in ihrer Raumwirksamkeit und handlungsbestimmenden Funktion
---------------	---

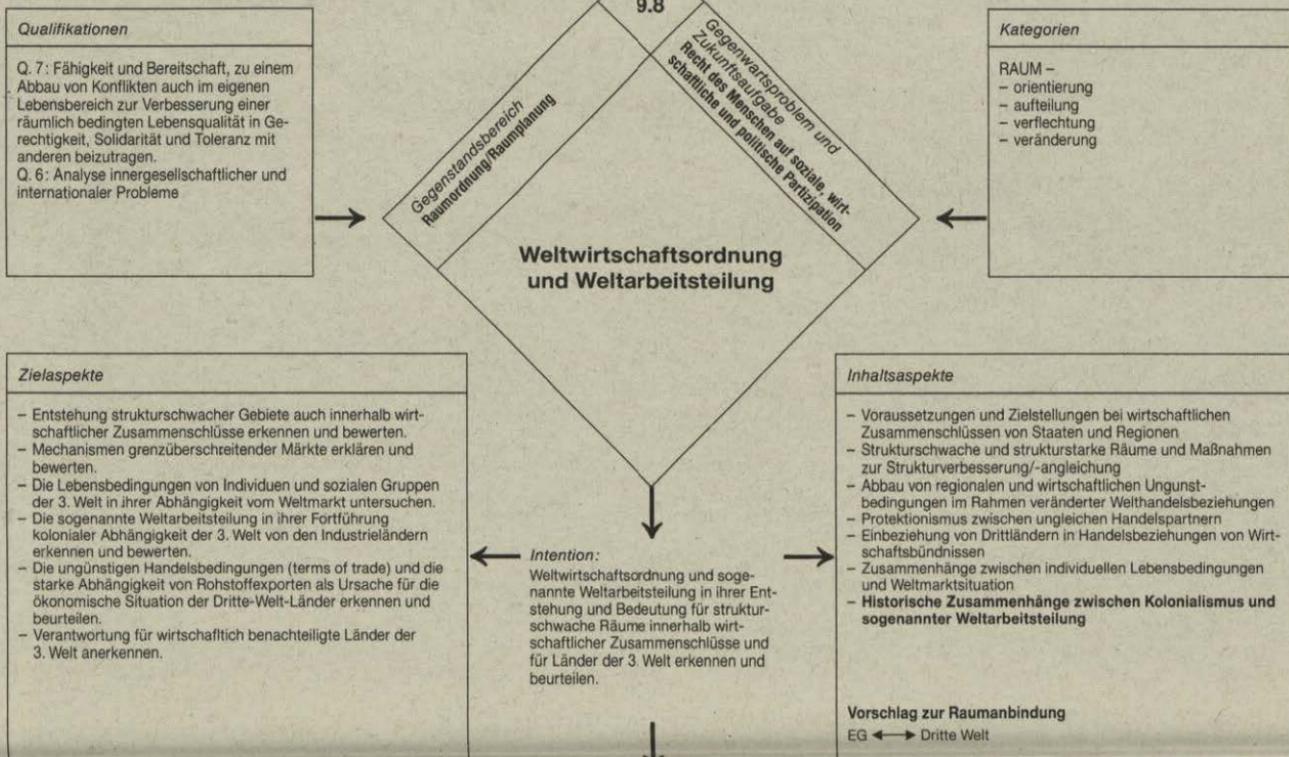


Innenaspekt: Lokale, regionale und weltweite Ursachen und Folgen (wirtschaftlichen/politischen) von Strukturproblemen in einseitig ausgerichteten Wirtschaftsräumen

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Schließung bzw. Verlagerung <ul style="list-style-type: none"> o der letzten Zeche o des großen Stahlwerks o des Großunternehmens am Ort - Auswirkungen/Folgen für die Menschen und ihr Umfeld <ul style="list-style-type: none"> o Belastungen durch Arbeitslosigkeit o Einschränkungen durch finanzielle Einbußen o Teilnahme an Umschulungsmaßnahmen o Erzwungene Mobilität (Arbeitsplatz-, Wohnungs- bzw. Wohnortwechsel) o Veränderungen in der Nachbarschaft und in der Wohnumgebung o Erschwerte Bedingungen im infrastrukturellen Bereich (Einkauf, Behörden, Verkehr, Freizeit, Bildungs- und Gesundheitswesen) - Teilnahme an der Auseinandersetzung um den Strukturwandel als Folge reflektierter persönlicher Erfahrung und Information 	<ul style="list-style-type: none"> - Historisch-wirtschaftliche Prozesse und politische Entscheidungen als Voraussetzungen/Bedingungen für die Entstehung von sozialräumlichen und infrastrukturellen Disparitäten <ul style="list-style-type: none"> o Politische Entscheidungen für Industriestandorte und ihre Verlagerung o Politische/wirtschaftliche Umorientierung z. B. in der Rohstoff- und Energieversorgung - Lokale, regionale und weltweite Ursachen für Strukturprobleme in einseitig ausgerichteten Wirtschafts- und Sozialräumen: Kohle- und Stahlkrise, Alternativenergien, neue Technologien, weltweite Wirtschaftskrisen und weltweite strukturelle Arbeitslosigkeit - Verlust der Attraktivität von einseitig ausgerichteten Wirtschaftsräumen bei Schließung/Verlagerung der raumprägenden Unternehmen - Ökonomische, ökologische und soziale Folgen von Strukturveränderungen in wirtschaftlich einseitig geprägten Räumen: Arbeitslosigkeit, Umschulungszwang, Wohnort- und/bzw. Arbeitsplatzwechsel, Kohlenzechenwanderung, Unternehmensverlagerung, Siedlungsveränderung, Land schaftsverbrauch 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausgestaltung von Verdichtungsräumen mit ihren wirtschaftlichen, infrastrukturellen und sozialen Besonderheiten: Industrielandschaften, Arbeitsplätze, Bevölkerung, Wohnen und Versorgen, Freizeitangebot, Verkehr - Ursachen für die Entwicklung von sozial-räumlichen und infrastrukturellen Disparitäten <ul style="list-style-type: none"> o Strukturelle Einseitigkeit o Standortfindung von Industrie o Versorgung mit Rohstoffen o Wirtschaftliche Voraussetzungen für und Schaffung/Gestaltung von Absatzmöglichkeiten o Weltweite Verflechtungen und Abhängigkeiten (Kohle- und Stahlpreis, Neue Technologien...) - Strukturwandel in wirtschaftlich und sozial einseitig ausgerichteten Räumen <ul style="list-style-type: none"> o Schließung/Verlagerung von Unternehmen o Kohle- und Stahlkrise o Arbeitsplatzverlust o Erzwungene Mobilität o Folgeindustrien o Wohn- und Schlafstädte o Innerstädtische Verödungs- bzw. Aufwertungstendenzen - Raumplanerische/raumgestalterische Maßnahmen und politisch/wirtschaftliche Entscheidungen zur Strukturverbesserung von in Veränderung begriffenen Wirtschafts- und Sozialräumen
<p>Themenvorschlag Rettung für das Ruhrgebiet</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 2.4 2.6 4.6 9.3

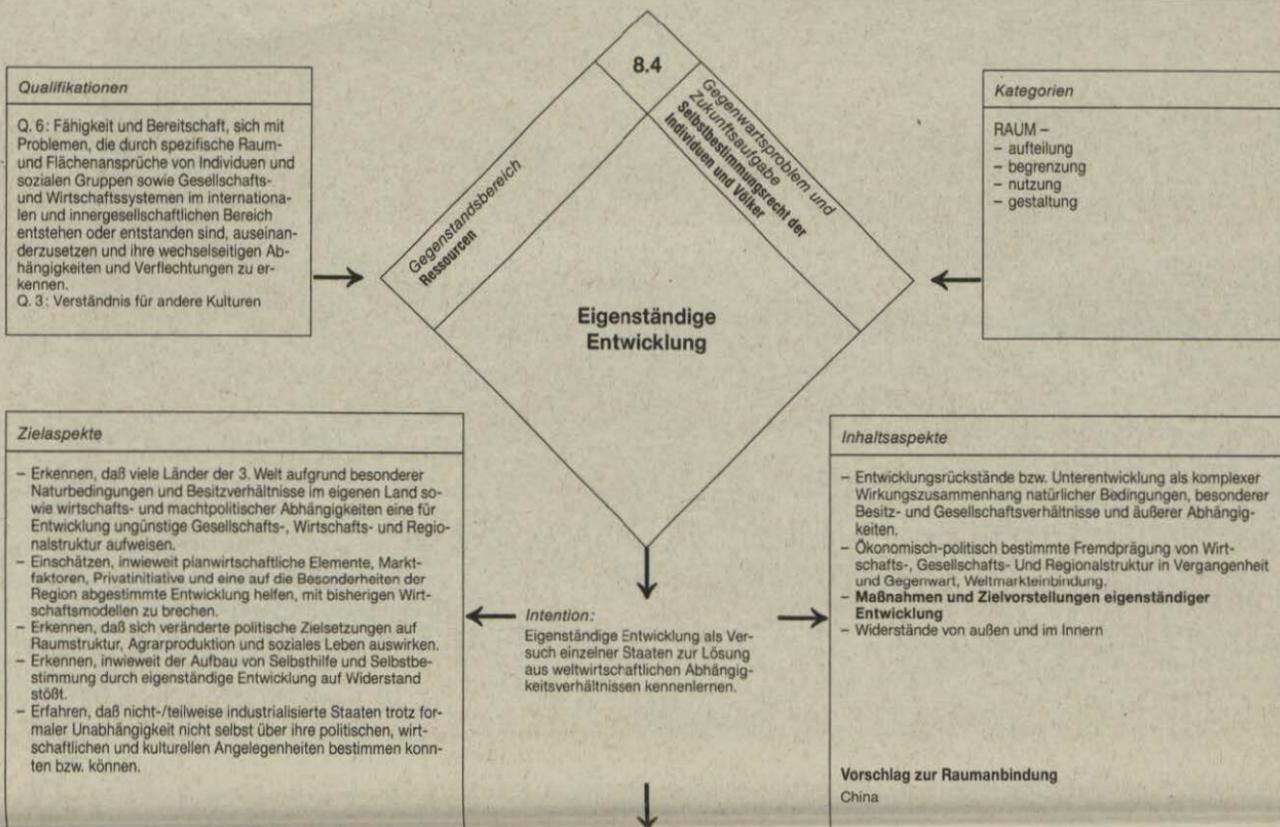
Stufe 9/10	Lerneinheit Wirtschaftssysteme und Herrschaftsstrukturen in ihrer Raumwirksamkeit und handlungsbestimmenden Funktion
---------------	---



Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Rohstoffe und Fertigprodukte aus fernen Ländern wie (exotische) Früchte, Jute, Erdöl, Kleidung, elektronische Kameras u. a. - Vorhandene euro-/ethnozentrisch geprägte Denk- und Einstellungsmuster (Wirksamkeit moderner Technik, wirtschaftliche Vernunft, Fortschritt; Exotik, Abenteuer, unbegrenzte Fruchtbarkeit, brachliegende Ressourcen; Gefahr durch Bevölkerungswachstum, Unbehagen gegenüber fremden Kulturen) und Überdenken solcher Bewertungen sowie Änderung von Wahrnehmungs- und Erklärungsmustern - Äußerungen von Politikern, Unternehmern, Kirchen, Entwicklungshilfeorganisationen aus ihrer jeweiligen Perspektive - Zusammenhang zwischen materiellem Reichtum in den Industrieländern und materieller Armut in den Entwicklungsländern, Möglichkeiten zur Veränderung struktureller Ungleichheiten - Lebensbedingungen und Ereignisse in fremden Ländern in ihrer Betroffenheit, Anteilnahme und Solidarität fordernden Eindringlichkeit - Schulpatenschaften 	<ul style="list-style-type: none"> - Internationaler Warenaustausch aufgrund unterschiedlicher natürlicher Produktionsvoraussetzungen bzw. Ausstattung mit Produktionsfaktoren - Zunehmende Bedeutung bilateraler Beziehungen, wirtschaftlicher Blockbildung und der Macht einzelner multinationaler Konzerne - Strukturell angelegte, sich seit der Kolonialzeit stetig verstärkende ungleichmäßige Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Industrieländern und Ländern der 3. Welt im Rahmen einer industriekapitalistisch geprägten Weltwirtschaftsordnung - Einbindung der „offiziellen“ Strategien zur Überwindung der ungleichen Handelsbeziehungen in die übereinstimmenden Interessen der Entwicklungsländer und der in den Industrieländern an Handel Profitierenden, einschließlich der Maßnahmen und Vorschläge der Welthandelskonferenzen - Ohnmacht der unmittelbar Betroffenen angesichts eines komplexen Geflechts lokaler/regionaler Bedingungen, staatlich vermittelter politisch-ökonomischer Chancen und Zwänge sowie Überlagerung durch Weltmarktinteressen - Zunehmende soziale und regionale Disparitäten an der Peripherie und weitere Entwicklung der Unterentwicklung 	<ul style="list-style-type: none"> - Deformation und Zerstörung gewachsener Kulturen sowie bestehender Wirtschafts- und Siedlungsstrukturen durch <ul style="list-style-type: none"> o vorhandene Handelsinteressen o (neo-)kolonialistische Entwicklungen infolge aus einem Überlegenheitsgefühl gewährter Hilfen und Industrialisierung durch Industrieländer - Erzwungene wirtschaftliche Umorientierung und Aufrechterhaltung der dadurch angelegten Handelsbeziehungen über den Zeitpunkt formaler Unabhängigkeit hinaus und daraus erwachsender Probleme: <ul style="list-style-type: none"> o Monokulturen, ökologische Gefährdungen, äußerst einseitige Exportorientierung o Verdrängung der Subsistenzwirtschaft, verstärkte Einfuhr von Grundnahrungsmitteln, Nahrungsmittelhilfe o Abhängigkeit bei Technologie und Energie o Schwankende, kaum beeinflussbare Rohstoffpreise und Exportverluste, sich verschlechternde Austauschbedingungen (Export/Import), negative Handelsbilanzen - Erschwerter planmäßiger Aufbau von Wirtschaft und Infrastruktur, ungleichmäßige wirtschaftsräumliche Entwicklung, Wanderungsbewegungen mit steigender Verstädterungsquote, zunehmende sozialökonomische Polarisierungen im Inneren - Problemfelder der internationalen Arbeitsteilung bzw. neuen Weltwirtschaftsordnung <ul style="list-style-type: none"> o Integriertes Rohstoffprogramm o Kreditbedingungen des IWF/gebundene Entwicklungshilfen der Industrieländer o Zölle, Handelshemmnisse, Protektionismusmaßnahmen der Industrieländer o Industrialisierung/verarbeitende Industrie in den Entwicklungsländern: Interessen privatwirtschaftlicher Investoren; Wirkung auf Arbeitsmarkt, Außenhandelsbilanz, Kapitalbildung, Infra- und Sozialstruktur; Technologietransfer - Rolle von Eliten und herrschenden Oberschichten; interessen geleitete Regierungsprogramme
<p>Themenvorschlag Die Außenwirtschaftsbeziehungen eines Entwicklungslandes – historische Ursachen, raumstrukturelle Wirkungen und die Armut des Volkes</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 1.3 5.3 5.6 4.4 4.8 3.4 9.3

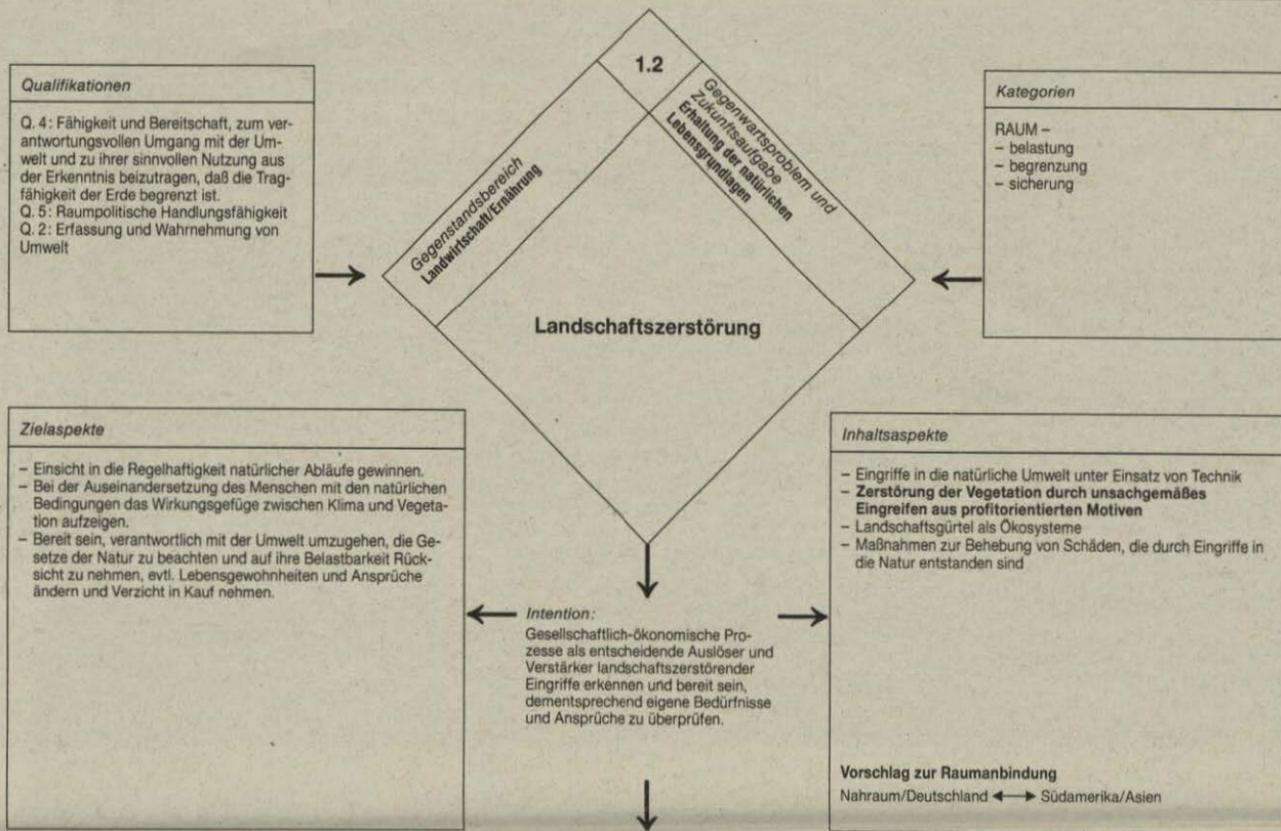
Stufe 9/10	<i>Lerneinheit</i> Wirtschaftssysteme und Herrschaftsstrukturen in ihrer Raumwirksamkeit und handlungsbestimmenden Funktion
---------------	---



Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Vorurteile, Stereotypen, romantische Verklärungen, Ideologisierung, z. B. <ul style="list-style-type: none"> o Chinesischer Drache, Chinesische Mauer o Blaue Ameisen, gelbe Gefahr, Opium o Reich der Mitte, Konfuzianismus o „Großer Vorsitzender“, „Mao-Bibel“, Rote Garden, „Vierbande“, Kulturrevolution, langer Marsch - Neugierde, Informationsbedürfnis, Möglichkeit eigener Meinungsbildung bezüglich einer fremdartigen Kultur und Gesellschaftsform sowie Relativierung einseitiger Berichterstattung in den Medien - Andere Ansätze zur Lösung gesellschaftlicher Probleme (Erziehungs-, Gesundheitswesen, Leistungsbegriff, sozialräumliche Disparitäten u. a.) - China: Land mit mehrtausendjähriger Kultur, 1 Milliarde Einwohner, aufstrebende Wirtschafts- und Weltmacht, China als Faktor der Zeitgeschichte 	<ul style="list-style-type: none"> - Naturgeographische Herausforderungen und das historische und wirtschaftliche „Erbe“ der Zeit vor 1949 - Zentrale Aufgaben der staatsräumlichen Entwicklung Chinas <ul style="list-style-type: none"> o Selbstbewußte, die eigene Wirtschaft schützende Staatsmacht („Vertrauen auf eigene Kraft“) o Bodenreform und Aufhebung der Widersprüche zwischen Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft, Hand- und Kopfarbeit o Zentrales Erziehungswesen, politische Bewußtseinsbildung - Strukturprobleme <ul style="list-style-type: none"> o Interesse und Durchsetzungsvermögen von Partei-/Staatsbürokratie o Abstimmung zwischen verschiedenen Wirtschaftskreisläufen o Arbeitsintensive Produktionsweise o Systematische Geburtenkontrolle/Familienpolitik o Widerstreitende Entwicklungsvorstellungen: Vorrang der Produktionsverhältnisse gegen Vorrang der Produktivkräfte („Kampf zweier Linien“) - Ideen Mao Tse Tungs, führende Rolle der Partei; Klassenkampf und Sozialismus, Bewußtseinsbildung und Kampagnen, Einteilung von Raum und Gesellschaft in Zellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Naturgeographische Gegebenheiten <ul style="list-style-type: none"> o Größe und Lage des Landes o Landschaftsräumliche Gliederung: Trockenräume und hochwassergefährdete Gebiete, Hochebenen o Geringer Kulturlandanteil, fruchtbare, erosionsgefährdete Lößflächen o Monsunaler Einfluß, extremes Kontinentalklima und Temperaturgegensätze - Historische Aspekte <ul style="list-style-type: none"> o Kaisertum und Feudalismus, Imperialismus und ausländischer Kapitalismus, Revolutionen, Kommunismus, Guerillakrieg o Großgrundbesitzertum, intensive Landwirtschaft, Hungerkatastrophen, wirtschaftliche Polarisierung: Küste – Hinterland - Phasen der Entwicklung nach der kommunistischen Machtübernahme <ul style="list-style-type: none"> o Bodenreform, Verstaatlichung, Nachahmung sowjetischer Wirtschaftsentwicklung o Massenlinie, Volkskommunerbewegung, „Großer Sprung nach vorn“, permanente Revolution, Kulturrevolution, Erziehungsdiktatur, radikaler Abbau von Disparitäten o Modernisierung, Liberalisierungstendenzen, verstärkter Außenhandel, Gemeineigentum und Leistungsprinzip, „Marktsozialismus“ - Prinzipien der Raumorganisation und Wirtschaftspolitik <ul style="list-style-type: none"> o Raumwirtschaftliche Organisationsstruktur in begrenzten Einheiten („Zellen“) mit räumlichen Ausgleichstendenzen auf allen Ebenen der Raumentwicklung o Zentrale Binnenmarktverwaltung, zentral kontrollierte Groß- und zentral gesteuerte Kleinindustrie o Förderung der Landwirtschaft und Schwerindustrie o Verzicht auf zur Abhängigkeit führende ausländische Hilfeleistungen - Gesellschaftliche Hauptziele <ul style="list-style-type: none"> o Massenerziehung o Nationale Identität, hohe Verteidigungsbereitschaft, Wandlerung der traditionellen zur kommunistischen Sozialstruktur o Sicherung wirtschaftlicher Wachstumsraten, Sozialisierung, Verbesserung der Lebensqualität für die Gesamtbevölkerung o Weltmachtstreben, Unterstützung nationaler Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt
<p>Themenvorschlag „Die Landwirtschaft als Grundlage, die Industrie als führender Faktor“ : Auf „zwei Beinen“ ins industrielle Zeitalter</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 10.7 1.1 1.6 8.9

Stufe 9/10 *Lerneinheit*
Mensch und Umwelt



Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Zerstörung der Landschaft im Nahraum durch politisch und/oder ökonomisch bestimmte Interessen - Berichte über Landschaftszerstörung/Zerstörung der tropischen Regenwälder in den Medien - Modebestimmter Verbrauch von tropischen Edelhölzern (Zedern, Mahagoni, Eiche usw. bei Wohnungseinrichtungen und Bauten) und tierischen Produkten (Leder, Modeartikel . . .) 	<ul style="list-style-type: none"> - Gefährdung des Ökosystems bis hin zur weltweiten Umweltkatastrophe durch Übernutzung und Raubbau aufgrund wirtschaftlicher und politischer Interessen, Einflußnahme und Fehlentscheidungen - Fortdauer der Naturzerstörung in einem nach industriestaatlich-kapitalistischen Bedingungen organisierten Weltmarkt bei fehlenden bzw. unzureichenden internationalen Vereinbarungen zu einer ökologisch angepaßten Ressourcennutzung - Auswirkung sozialer und wirtschaftlicher Probleme (Armut, ungelöste Landverteilungsfrage in Entwicklungsländern u. a.) im Spannungsrahmen Industrie-/Entwicklungsländer mit nicht umkehrbaren Folgen für die natürlichen Gegebenheiten - Mißachtung des Selbstbestimmungsrecht von (Natur-)Völkern bei der Ausbeutung von Ressourcen 	<ul style="list-style-type: none"> - Die inneren Tropen als Natur- und Lebensraum: Regenzeiten; tropische Böden, ihre scheinbare Fruchtbarkeit und ihre Nährstoffkreisläufe; Artenvielfalt im tropischen Regenwald; Nutzpflanzen, traditionell angepaßte Nutzungssysteme; Naturvölker, ihre Lebensformen und Kulturen; tropische Tierwelt - Ursachen und Anlässe zur Zerstörung des Tropischen Regenwaldes <ul style="list-style-type: none"> o Exportorientierte Wirtschaftsstruktur, Weltmarktabhängigkeit, Bodenschätze, Tropenholz, agroindustrielle Erschließung, Energiegewinnung o Staatliche Investitionsprogramme, Unwissenheit der Verantwortlichen über die Anfälligkeit und Belastung natürlicher Systeme o Brandrodung durch landlose Bauern - Verlust tropischer Wälder und unmittelbare/mittelbare Folgeerscheinungen <ul style="list-style-type: none"> o Großflächige Abholzung des Tropenwaldes o Erosion, Absenkung des Grundwasserspiegels, Überschwemmungsgefahr, Bodenverarmung und Wüstenbildung, ökologische Ungleichgewichte, Störung der Sauerstoffreproduktion und Gefährdung großräumlicher atmosphärischer Zirkulationen o Verlust der Ressourcen in der Tier- und Pflanzenwelt (Artenreichtum, Monokulturen, Schädlingsprobleme) o Zerstörung/Ausrottung traditioneller Kulturen o Regionale/soziale Ungleichheiten: Umsiedlungsprogramme, Zwangsmaßnahmen; soziale Spannungen zwischen Großgrundbesitzern und Kleinbauern; weitere Konzentration von Kapital, Eigentum und Einkommen - Zunehmende wirtschaftliche Abhängigkeit und Schuldenlast, Maßnahmen des IWF mit sozialen Kosten
<p>Themenvorschlag Zerstörung des Tropischen Regenwaldes</p>		

Stufe
9/10 *Lerneinheit*
Mensch und Umwelt

Qualifikationen

Q. 4: Fähigkeit und Bereitschaft, zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und zu ihrer sinnvollen Nutzung aus der Erkenntnis beizutragen, daß die Tragfähigkeit der Erde begrenzt ist.
Q. 7: Abbau von Konflikten
Q. 5: Raumpolitische Handlungsfähigkeit

Kategorien

RAUM –
– aufteilung
– verflechtung
– belastung
– sicherung
– bewertung

Gegenstandsbereich
Industrieller Technik

2.2

Gegenwartsproblem und
Zukunftsaufgabe
Erhaltung der natürlichen
Lebensgrundlagen

**Rekultivierung und
Entsorgung**

Zielaspekte

- Erkennen und bewerten, inwieweit die natürlichen Lebensgrundlagen durch Rohstoffausbeutung, Industrie und Technik gefährdet sind.
- Einsicht in die Notwendigkeit von Rekultivierung und Entsorgung gewinnen.
- Erkennen, daß alle Menschen Mitverantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen tragen.
- Bereitschaft entwickeln, durch kritischen Konsum und bewußte Lebensgestaltung selbst an der Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen mitzuwirken.

Inhaltsaspekte

- Lage und Standortfaktoren von Rohstoffvorkommen und Industriezentren
- Lage, Funktion, ökologische und politische Bedeutung von
 - Altlasten
 - Giftmülldeponien
 - Atomaren Zwischenlagern
 - Verklappung in den Weltmeeren o. ä.
- Entsorgungsmaßnahmen und ihre Bedeutung für die Erhaltung der Umwelt
- Möglichkeiten und Grenzen von Rekultivierungsmaßnahmen
- Umweltbewußtes Konsumverhalten
- „Mülltourismus“

Intention:

Rekultivierung und Entsorgung als zentrales Problem industriegesellschaftlicher Entwicklung erkennen und sich für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen einsetzen.

Vorschlag zur Raumanbindung

Nahraum/Deutschland ↔ Afrika/Australien

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Eine Siedlung auf verseuchtem Boden: <ul style="list-style-type: none"> o Gesundheitsgefährdungen und -belastungen o Auswirkungen auf Familienleben und Nachbarschaft o Existenzielle Unsicherheit, finanzielle Belastung, erzwungene Mobilität o Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Gutachten o (Rechts)Streitigkeiten mit kommunalen Behörden und Wirtschaftsunternehmen - Engagement in einer Bürgerinitiative - Verändertes Umweltbewußtsein als Folge reflektierter persönlicher Erfahrung 	<ul style="list-style-type: none"> - Vielfältige Bedeutung und Funktion des Bodens und Gefährdungspotential von Altstandorten/Altablagerungen - Umwertung des Natur-/Agrarraums im Zuge der Industrialisierung mit nachfolgender Nutzungseinschränkung aufgrund schwerer Umweltbelastung - Neu-Inwertsetzung/Folgenutzung angesichts wirtschaftlichen Strukturwandels bei zunehmender Bodenknappheit (trotz ökologischer Schädigung des Planungsraumes) - Ambivalenz von Technik und Fortschritt; Ökologie-Ökonomie-Konflikt; die Menschen als Betroffene und Verursacher von Umweltbelastungen; Gemeinlast und/oder Verursacherprinzip - Verdrängung der Probleme der Entsorgungsdiskussion - Mitbestimmungsdefizite in der komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit - Polarisierung in der umweltpolitischen Auseinandersetzung 	<ul style="list-style-type: none"> - Lage der Siedlung und frühere Nutzung der Region - Giftstoffe; individuelle, gesellschaftliche, politische, produktionsbedingte Formen der Bodenverseuchung - Sachnotwendige bzw. problemangemessene Maßnahmen/ Konsequenzen zur Gefahrenabwehr bei gestörter Bodenfunktion - Fehleinschätzung/Bagatellisierung der Kontamination mit Wohnbebauung als Folgenutzung - Sanierungs-/Entsorgungskonzeptionen der kommunalen Entscheidungsträger bzw. der Betroffenen
<p>Themenvorschlag Zeitbombe Altlasten</p>		
<p>Verwandte zentrale Inhaltsbereiche:</p>	<p>3.2 6.1 6.6 6.8</p>	

Stufe 9/10	<i>Lerneinheit</i> Verantwortung für die Zukunft der Menschheit
---------------	---

Qualifikationen

Q. 4: Fähigkeit und Bereitschaft, zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und zu ihrer sinnvollen Nutzung aus der Erkenntnis beizutragen, daß die Tragfähigkeit der Erde begrenzt ist.
 Q. 5: Raumpolitische Handlungsfähigkeit
 Q. 6: Analyse innergesellschaftlicher und internationaler Probleme

Kategorien

RAUM –
 – belastung
 – verflechtung
 – wahrnehmung
 – bewertung
 – sicherung

Gegenwartsbereich
Raumordnung/Raumplanung

9.2

Gegenwartsproblem und
Zukunftsauflage
Erhaltung der natürlichen
Lebensgrundlagen

**Umweltschutz als
Planungsaufgabe**

Zielaspekte

- Erkennen und bewerten, inwieweit Umweltschutz als Planungsaufgabe eine vordringliche Aufgabe der Gegenwart mit langfristigen Auswirkungen auf die Zukunft ist.
- Erkennen und beurteilen, inwieweit verschiedene Interessengruppen unterschiedliche Ansprüche an die Gestaltung der Umwelt haben.
- Erkennen und anerkennen, daß Umweltschutz eigene Interessen berührt.
- Mitverantwortung aller Menschen für den Schutz der Umwelt erkennen und anerkennen.
- Fähigkeit und Bereitschaft entwickeln, an Maßnahmen für den Umweltschutz mitzuwirken.

Inhaltsaspekte

- Lokale, regionale und weltweite Bedrohung der Umwelt durch Lärm, Abfall, Bodenverbrauch und -zerstörung, Verschmutzung der Luft und der Gewässer
- Verschiedene Interessengruppen mit unterschiedlichen Ansprüchen an die Gestaltung der räumlichen Umwelt
- Persönliche und politisch-gesellschaftliche Mitverantwortung für den Erhalt der Umwelt
- Regionale und weltweite Bedrohung des ökologischen Gleichgewichts durch politisch und wirtschaftliche Entscheidungen und Maßnahmen, z. B. **Verschmutzung der Meere**
- Maßnahmen zur Gegensteuerung bzw. Maßnahmen zur Wiederherstellung/Erhaltung des ökologischen Gleichgewichts
- Umweltschutzorganisationen sowie Bürgerinitiativen zum Umweltschutz
- Verbände und Maßnahmen zum Umweltschutz

Intention:
 Umweltschutz als gegenwarts- und zukunftsbedeutsame Planungsaufgabe des Staates erkennen und sich mit dem Spannungsverhältnis von gesetzlichen Rahmenbedingungen und ökonomisch-politischen Machtverhältnissen auseinandersetzen.

Vorschlag zur Raumanbindung

Nahraum/Deutschland ↔ Weltmeere/Antarktis

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Ferien am Meer <ul style="list-style-type: none"> o Urlaubs- und Badeorte, ihre Ausstattung mit Fremdenverkehrseinrichtungen sowie Vielfalt und Qualität der Spiel-/Sportangebote o Tourismusindustrie o Wasser- und Strandverschmutzung - Fischfang <ul style="list-style-type: none"> o Ertrag und Qualität o Angebot und Nachfrage, Preisgestaltung - Aktuelle (Katastrophen-)Meldungen über Vogel-/Robbensterben, Tankerunglücke, Fischkrankheiten - Nachdenken über den direkten/indirekten persönlichen Anteil an der Meeresverschmutzung und Ausprägung umweltbezogener Verantwortlichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Austausch- und Strömungsverhältnisse, fortschreitend verringerte Selbstreinigungskraft, Nahrungsketten und Wirkungszusammenhänge im Ökosystem Meer - Hohes Gefährdungspotential und zunehmende Beeinträchtigung des Lebens- und Wirtschaftsraumes Küste als Folge fortschreitender industrialisierter Produktions- und Lebensweise in unserer Gesellschaft - Wirtschaftliche und politische Interessenüberschneidungen und -konflikte im nationalen wie internationalen Rahmen bei gleichzeitiger Notwendigkeit zur Abstimmung bzw. Zusammenarbeit der betroffenen Gruppen - Überwachungs- und Durchsetzungsdefizite im Zusammenhang mit dem im nationalen/internationalen Umweltrecht zu verankernden Vorsorgeprinzip und den festgelegten Schadstoffgrenzwerten - Verdrängungssyndrome bei der Schadstoffvermeidungs- und -beseitigungsdiskussion mit gleichzeitiger Tendenz zur Kriminalisierung spektakulärer Aktionen von Greenpeace o. ä. - Ambivalenz von Technik und Fortschritt; die Menschen als Betroffene und Verursacher von Umweltbelastungen; Partizipations-/Durchsetzungsdefizite auf der Ebene internationaler Umweltplanung 	<ul style="list-style-type: none"> - Lagesituation, spezifische Nutzung und Belastungsgrad des betr. Randmeeres; extreme Beanspruchung durch Schifffahrt, Fischfang, Tourismus, Erdöl-/Erdgasgewinnung, Verklappungen, Abwässer, küstennahe Landwirtschaft etc. - Algenvermehrung als Katastrophenanzeichen an der Basis der Nahrungspyramide mit entsprechend umfangreichen Auswirkungen im übrigen ökologischen und wirtschaftlichen Netzwerk des Meeres - Forderung nach wirksamen Sofortmaßnahmen sowie dauerhafter Gefahrenabwehr auf wirtschaftlicher und politischer Ebene unter Berücksichtigung einschlägiger Gutachterempfehlungen - Politische Verlautbarungen zu international abgestimmten Küstenstrukturplänen, zur Erweiterung von Schadstofflisten und Neufestsetzung von Emissionsgrenzwerten, zur Notwendigkeit von nationalen Symposien und Konferenzen - Krisenmanagement, Zersplitterung der Zuständigkeiten, Grenzwertdaten, Mißbrauch der Naturpark-Idee, Deklamationen ohne verbindlichen Charakter, Rückzug aus der politischen Verantwortung - Aktionen internationaler Umweltschutzorganisationen
<p>Themenvorschlag Müllkippe Nordsee: Welchen Sinn haben internationale Nordseeschutzkonferenzen?</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 1.2 3.2 6.9 7.1 9.7

Stufe 9/10	Lerneinheit Verantwortung für die Zukunft der Menschheit
---------------	--

Qualifikationen

Q. 4: Fähigkeit und Bereitschaft, zum verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und zu ihrer sinnvollen Nutzung aus der Erkenntnis beizutragen, daß die Tragfähigkeit der Erde begrenzt ist.
Q. 7: Abbau von Konflikten
Q. 5: Raumpolitische Handlungsfähigkeit

Gegenstands-
bereich
Ressourcen

8.2

Gegenwartsproblem und
Zukunftsaufgabe
Erhaltung der natürlichen
Lebensgrundlagen

**Alternative/Regenerative
Energiequellen**

Kategorien

RAUM –
– orientierung
– aufteilung
– begrenzung
– nutzung
– sicherung

Zielaspekte

- Erkennen und bewerten, inwieweit die Verfügbarkeit bedeutender „herkömmlicher“ Rohstoffe und Energieträger begrenzt ist.
- Zwang zur Einschränkung des Energieverbrauchs erkennen und anerkennen.
- Erklären und bewerten, inwieweit und warum die Entwicklung und Verwendung alternativer/regenerativer Energiequellen zukunftsbedeutsam ist.
- Formen alternativer/regenerativer Energiegewinnung und -anwendung beschreiben und bewerten.
- Erkennen und bewerten, inwieweit politisch-wirtschaftliche Entscheidungen die Anwendung verschiedener Energieformen bestimmen.
- Entwickeln der Fähigkeit und Bereitschaft, sich an der Diskussion um die Energieversorgung zu beteiligen.

Inhaltsaspekte

- Lage, Menge und Bedingungen für die Begrenztheit „herkömmlicher“ Rohstoffe und Energieträger (z. B. Erdöl, Kohle, Erdgas u. a.)
- **Bedingungen, Möglichkeiten und Gefahren alternativer/regenerativer Energiequellen**
- Formen alternativer/regenerativer Energiegewinnung und -anwendung
- Problematik der Errichtung, des Unterhalts, des Betriebs und der Entsorgung von Kernkraftwerken
- Politisch-gesellschaftliche Auseinandersetzungen um die Verwendung von alternativen/regenerativen Energiequellen
- Probleme und Perspektiven der zukünftigen Energieversorgung

Intention:

Alternative/regenerative Energiequellen kennenlernen und bereit sein, an der politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzung um ihre Zukunftsbedeutung teilzunehmen.

Vorschlag zur Raumanbindung

Nahraum/Deutschland ↔ Europa/Nordamerika

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Ressourcenverknappung und Verteuerung im Energiebereich - Zwang zum sparsamen Umgang mit Energie - Umweltbedrohung durch verschiedene Energiegewinnungs- und versorgungsanlagen - Mitwirkungsmöglichkeiten des einzelnen und von Gruppen bei der politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzung um die Verwendung alternativer/regenerativer Energiequellen - Teilnahme an der Auseinandersetzung um die Verwendung alternativer/regenerativer Energiequellen als Folge reflektierter persönlicher Erfahrung und Information 	<ul style="list-style-type: none"> - Entwicklung des Weltenergiebedarfs und -verbrauchs sowie Möglichkeiten der Energiebedarfsdeckung - Bedeutung von Rohstoffvorkommen, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit für die Entwicklung/Anwendung alternativer/regenerativer Energiequellen bzw. bei der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung um neue Energien - Politisch-wirtschaftliche Entscheidungen als Vorbedingungen bei der Entwicklung von Energieversorungskonzepten <ul style="list-style-type: none"> ○ Kosten-Nutzen-Frage ○ zentrale <ul style="list-style-type: none"> - dezentrale Energieversorgung ○ kommunale Energiekonzepte - Realisierbarkeit und/oder Utopie einer zukünftigen umwelt- und menschenfreundlichen Energieversorgung 	<ul style="list-style-type: none"> - Prognosen über Lage, Menge, Verwendung und Begrenztheit „herkömmlicher“ Rohstoffe und Energieträger unter Berücksichtigung der Faktoren Weltwirtschaft, Weltbevölkerung, Weltenergiebedarf und -verbrauch - Notwendigkeit zur Entwicklung von Formen alternativer/regenerativer Energiegewinnung und -anwendung (z. B. Wasserstoff-Solartechnik, Wasser- und Meeresenergie, Energie des Erdinneren, Energie aus Biomasse, Windenergie sowie Kernkraft) - Interessenkonflikte bei der Auseinandersetzung um Standorte, Wirtschaftlichkeit, Umweltverträglichkeit und Form der jeweiligen Energieversorgungsanlagen (Ökonomie-Ökologie-Konflikt) - Probleme, Gefahren und Raumbedarf bei der Errichtung, beim Betrieb sowie bei der Ver- bzw. Entsorgung alternativer/regenerativer Energiegewinnungs- und -versorgungsanlagen - Zukunftsorientierte Maßnahmen/Konzepte für eine menschen- und umweltfreundliche Energiesicherung bzw. -versorgung
<p>Themenvorschlag Windmühlen für Millionenstädte ?</p>		

Stufe 9/10 *Lerneinheit*
Verantwortung für die Zukunft der Menschheit

Qualifikationen

Q. 4: Fähigkeit und Bereitschaft, zu einem Abbau von Konflikten auch im eigenen Lebensbereich zur Verbesserung einer räumlich bedingten Lebensqualität in Gerechtigkeit, Solidarität und Toleranz mit anderen beizutragen.
 Q. 5: Raumpolitische Handlungsfähigkeit
 Q. 4: Verantwortung gegenüber der Umwelt

Kategorien

RAUM –
 – aufteilung
 – belastung
 – sicherung

Gegenstandsbereich
 Biologischer Umwelt

6.1

Gegenwartsproblem und
 Zukunftsaufgabe
 Recht des Menschen auf soziale, wirtschaftliche und politische Partizipation

**Atomare Bedrohung
 der Erde**

Zielaspekte

- Erkennen und bewerten, inwieweit politische Entscheidungen und Verträge die atomare Bedrohung der Erde beeinflussen.
- Erkennen und bewerten, inwieweit Individuen, Gesellschaften, Kulturen und Natur der atomaren Bedrohung ausgesetzt sind.
- Entwickeln der Fähigkeit und Bereitschaft, sich persönlich gegen die atomare Bedrohung und für den Erhalt des Friedens sowie für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen aktiv und mitverantwortlich einzusetzen.

Inhaltsaspekte

- Formen und Ausmaß der atomaren Bedrohung der Erde
- Internationale Entscheidungen und Verträge im atomaren Bereich
- **Regionale und weltweite Problematik im Zusammenhang mit dem Betrieb von Kernkraftanlagen**
- Entwicklungen und Konzepte im militärischen/weltpolitischen Bereich
- Atomwaffenversuche in verschiedenen Regionen der Erde
- Maßnahmen und Initiativen gegen die atomare Bedrohung der Erde zur Friedens- und Umweltsicherung

Intention:

Die atomare Bedrohung der Erde in ihren Ursachen und Folgen für Mensch und Natur und die sich für Regierungen, Gesellschaften und Individuen stellenden Herausforderungen erkennen sowie bereit sein, sich für Friedens- und Umweltsicherung einzusetzen.

Vorschlag zur Raumanbindung

Nahraum/Deutschland ↔ Pazifik/Tschernobyl

Fragen aus subjektiver Betroffenheit „Was mich/uns betrifft“	Raumbezogene Strukturen und Prozesse „Was andauert/sich verändert“	Stichworte zur Sach- und Erscheinungsebene „Was sich ereignet“
<ul style="list-style-type: none"> - Tschernobyl und die Folgen (räumlich und zeitlich) - Kernkraftwerke in unserer Nähe - Leichterfertigkeit beim Transport nuklearer Stoffe und nuklearen Abfalls (Atomtourismus) - Diskussion, Bürgerinitiativen, (gewalttätige) Demonstrationen und Auseinandersetzung mit Fragen wie z. B. Baustopp, Abschaltung, Stilllegung, Export von Kernkraftanlagen, Beherrschbarkeit der Technik - Bewertung von Argumenten der Befürworter und Gegner von Kernkraftanlagen 	<ul style="list-style-type: none"> - Problemzusammenhang zwischen dem Nutzen von Kernenergie und dem zu tragenden Risiko - Zielkonflikt von Kernenergie und fossiler Energieträger auf dem Hintergrund von Begrenztheit, Wirtschaftlichkeit und Umweltverträglichkeit - Globale Risiken der Kernkraft und ihre Existenz als Produkt des technologischen und wissenschaftlichen Fortschritts und Zugriffs auf vom Menschen nur bedingt zu steuernde Technologie - Inkaufnahme von nicht mehr zu steuernden technischen Abläufen mit der Gefahr von irreversiblen Schädigungen von Mensch und Umwelt im globalen Ausmaß - Ambivalenz zwischen ziviler und militärischer Nutzung von Kernenergie 	<ul style="list-style-type: none"> - Standorte von Kernkraftanlagen <ul style="list-style-type: none"> o Nähe zu Ballungsgebieten o Lage an Landesgrenzen o Lage an Gewässern - Verseuchung und großräumliche Bedrohung durch Reaktorunfälle (Halbwertszeiten, Strahlenrisiko, Krebsgefahr) - Probleme beim Betrieb von Kernkraftanlagen wie z. B. Störfälle, Sicherheitsstandards und Restrisiko, Entsorgung - Politische Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit Genehmigungsverfahren für im Bau oder in Betrieb befindliche Kernkraftanlagen - Maßnahmen und Initiativen gegen eine atomare Bedrohung der Erde - Ansteigen der Zahl von Kernkraftanlagen in Schwellen- und Entwicklungsländern - Organisationen und Verträge zur Nutzung von Kernenergie - Nutzung von kerntechnischen Anlagen für militärische Zwecke - Atomwaffenherstellung und -erprobung auf der Basis von Verfügbarkeit über Kerntechnologie
<p>Themenvorschlag Ist Tschernobyl überall?</p>		

Verwandte zentrale Inhaltsbereiche: 10.1 1.2 6.4 6.7 6.10

7. Leistungsbewertung

Leistungsbewertung ist vor allem ein pädagogischer Vorgang. Sie soll über den Stand des Lernprozesses der Schülerinnen und Schüler Aufschluß geben und Grundlage für die weitere Förderung sein. Sie ist auf die notwendigen Anlässe zu beschränken.

Leistungsbewertung muß sich auf die im Zusammenhang mit dem Erdkundeunterricht erbrachten Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten beziehen und soll die Eigenart der jeweiligen Jahrgangsstufe, den Leistungsstand der Lerngruppe und die Anforderungen des Faches Erdkunde in Umfang, selbständiger und richtiger Anwendung der Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie die Art der Darstellung berücksichtigen.

Grundlagen der Leistungsbewertung im Erdkundeunterricht sind überwiegend mündliche Beiträge, aber auch gelegentliche schriftliche Übungen und praktische Leistungen. Die Bewertung mündlicher Leistungen soll möglichst unterschiedliche Bereiche des Erdkundeunterrichts umfassen. Sie soll nicht von einer punktuellen Leistungsmessung abhängig sein, sondern sich auf einen längeren Beobachtungszeitraum erstrecken. Gelegentliche schriftliche Leistungsfeststellungen sollten nicht länger als 15 bis 20 Minuten dauern, wobei ihre Anzahl auf das erforderliche Maß zu begrenzen ist. Sie sollen sich auf eine für die Schülerinnen und Schüler überschaubare Unterrichtseinheit erstrecken.

Die Anforderungen sollen verschiedene Aufgabenformen enthalten. Der Schwierigkeitsgrad einer Aufgabe ist angemessen zu bewerten. Die Bewertung erfolgt wie die einer zusätzlichen mündlichen Leistung.

Bei der Bewertung von Schülerleistungen im Fach Erdkunde werden allgemeine und fachspezifische Fähigkeiten berücksichtigt. Die Bewertung allgemeiner Fähigkeiten im Bereich des Lern- und Arbeitsverhaltens bezieht sich u. a. darauf, ob

- das Interesse differenziert, umfassend und beständig ist, Interessen mit Ausdauer verfolgt werden, Bereitschaft zur Übernahme zusätzlicher Aufgaben besteht;
- die Lernbereitschaft durch ausdauernde Mitarbeit, Aufgabenzugewandtheit und stetigen und zielstrebigem Einsatz geprägt ist;
- die Arbeitsweise sachgerecht und aufgabenbezogen ist;
- die Hausaufgaben gewissenhaft, zuverlässig und vollständig angefertigt werden sowie erforderliche und zusätzliche Arbeitsmaterialien bereitgehalten werden.

Die Bewertung allgemeiner Fähigkeiten bei mündlichen Beiträgen und schriftlichen Übungen sollte darauf abstellen, ob und in welchem Umfang Schülerinnen und Schüler fähig sind,

- über Gelerntes gedächtnismäßig zu verfügen, erworbenes Wissen wiederzugeben, gespeicherte Informationen situationsgerecht und sachgemäß einzusetzen;
- Wissen und Kenntnisse in größere Zusammenhänge einzuordnen, Gelerntes auf ähnliche Aufgaben und Situationen zu übertragen, kausale Zusammenhänge bei bekannten Sachverhalten zu erklären, Problemstellungen zu erfassen und reproduktive Denkaufgaben auf konkret anschaulicher und auch auf abstrakter Ebene zu lösen;

- Problemstellungen selbständig zu entwickeln und Lösungsmöglichkeiten zu finden;
- überlegt und sachangemessen zu urteilen und Urteile unter Berücksichtigung verschiedener Gesichtspunkte zu begründen.

In die Wertung der mündlichen Beiträge und schriftlichen Übungen gehen folgende fachspezifische Leistungen gemäß den unterschiedlichen Anforderungen der Jahrgangsstufen ein wie beispielsweise

- Anlegen und Führen eines Erdkundeheftes, eines Ordners oder einer Arbeitsmappe im Unterricht und zu Hause mit übernommenen, vorgegebenen und selbst erstellten Texten, Skizzen, Karten, Plänen, Schaubildern, Statistiken, Zeichnungen
- Beschaffen von Informations- und Anschauungsmaterial
- Umgehen mit Atlanten, Lesen von Karten verschiedener Typen, Entnehmen und Verarbeiten von Informationen aus Erdkundebüchern
- Ergänzen und Anfertigen von Karten, Skizzen, Tabellen, Grafiken u. a., Umsetzen von einer Darstellungsform in eine andere
- Beschreiben, Erläutern, Vergleichen, Auswerten und Beurteilen von Darstellungsformen und Anschauungs- und Informationsquellen wie z. B. Schulfunk- und Schulfernsehsendungen, Unterrichtsfilme
- Umsetzen von Kenntnissen und Vorstellungen in Zeichnungen wie z. B. graphische Darstellungen und Profile oder in Texte
- Verfügen über topographisches Wissen und fachbezogene Begriffe, Erfassen und Darstellen geographischer Sachverhalte.

8. Literaturverzeichnis

8.1 Literatur zur Didaktik und Methodik

Birkenhauer, J.: Geographiedidaktische Voraussetzungen einer didaktischen Matrix. In: Kroß, E. (Hrsg.) Geographiedidaktische Strukturgitter – eine Bestandsaufnahme. Braunschweig 1978, S. 29 – 52.

Daum, E./Schmidt-Wulffen, W. D.: Erdkunde ohne Zukunft? Paderborn 1980

Downs, R. M./Stea, D.: Kognitive Karten: Die Welt in unseren Köpfen. New York 1982. UTB 1126.

Ernst, E./Hoffmann, G. (Hrsg.): Geographie für die Schule. Ein Lernbereich in der Diskussion. Braunschweig 1978.

Ernst, E.: Geographieunterricht für die Staatsbürger von morgen. In: Mickel, W. (Hrsg.): Politikunterricht. München 1979.

Filipp, K. H.: Kritische Didaktik der Geographie. Frankfurt 1987.

Hard, G.: Die Alltagsperspektive in der Geographie. In: Isenberg (Hrsg.): Analyse und Interpretation der Alltagswelt. Bensberger Protokolle Nr. 45. Bergisch Gladbach 1985, S. 13 – 77.

Hasse, I.: Heimat. Anmerkung über nie erreichte Ziele. Oldenburg 1987.

Haubrich, H. (Hrsg.): Konkrete Didaktik der Geographie. Braunschweig 1982.

Haubrich, H.: Geographische Erziehung für die Welt von morgen. In: Geogr. Rundschau 1984, Heft 10, S. 520 – 526.

Haubrich, H. (Hrsg.): Didaktik der Geographie konkret. München 1988.

Havelberg, S.: Geographieunterricht im Spannungsfeld zwischen pädagogischer Zielnotwendigkeit und Sachanspruch. Berlin 1984.

Hilligen, W.: Zur Didaktik des politischen Unterrichts. Opladen 1983.

Jander, L. u. a. (Hrsg.): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Stuttgart 1982.

Klafki, W.: Neue Studien zur Bildungstheorie und Didaktik. Weinheim 1985. Insbesondere 4. Studie, S. 108 – 118.

Köck, H. (Hrsg.): Handbuch des Geographieunterrichts. Bd. 1: Grundlagen des Geographieunterrichts. Köln 1986.

Kreuzer, G.: Didaktik des Geographieunterrichts. Hannover 1980.

Mai, U.: Gedanken über räumliche Identität. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 1/1989.

Materialien zu einer neuen Didaktik der Geographie; Raumwissenschaftliches Curriculum – Forschungsprojekte des Zentralverbandes der Deutschen Geographen.

Niemz, H.: Ergebnisse einer bundesweiten Umfrage zur Praxis des Geographieunterrichts. Frankfurt 1988.

Richert, S./Schramke, W.: Unterrichtseinheiten im Fach Geographie 1981 – 1983. Oldenburg 1984.

Schrand, H.: Konzepte der Curriculumentwicklung und ihre Bedeutung für die Geographie. In: Hendinger, M./Schrand, H.: Curriculumkonzepte in der Geographie. Köln 1981.

Sperling, W.: Geographiedidaktische Quellenkunde. Duisburg 1978.

Thöneböhn, F.: Der Beitrag der Geographie zum Lernbereich Gesellschaftslehre. In: Die Realschule, 1986, Heft 5, S. 217 – 222.

Zentralverband der Deutschen Geographen (Hrsg.): „Basislehrplan“ Geographie. Würzburg 1980.

Zeitschriften zur Unterrichtspraxis:

- Geographie heute
- Geographie und Schule
- Geographische Rundschau
- Praxis Geographie

8.2 Literatur zu den Planungsskizzen

3.7 Wohnumfeld- und Nahraumgestaltung

Andritzky, M./Selle, G. (Hrsg.): Lernbereich Wohnen. Didaktisches Fachbuch zur Wohnumwelt vom Kinderzimmer bis zur Stadt. 2 Bände. Rowohlt Sachbuch 7247. Reinbek 1979.

Bartosch-Dülks, M./Schuy, H.: Neues Leben am Isenbergplatz. Wohnumfeldverbesserung in Essen. In: Geographie heute, 1988, Heft 62, S. I – IV.

Geographie heute – Themenheft: Wohnraum. August 1983, Heft 18, Friedrich Verlag, Seelze.

Praxis Geographie – Themenheft: Kinder der Erde. April 1988, Heft 4, Westermann Verlag, Braunschweig.

Rughöft, S.: Wohnen. Verbraucherbildung in Schulen. Heft 7. Bad Heilbrunn 1987.

Schramke, W./Strassel, J.: Wohnen und Stadtentwicklung. Ein Reader für Lehrer und Planer. Geographische Hochschulmanuskripte 7/1 und 7/2. 2 Bände. Oldenburg 1979.

Wohnen und lokale Politik. Sowi, Heft 1, 1981.

WDR HuW 86/87 – I: Auch dadurch wird die Welt verändert – Freizeitverhalten „vor der Haustür“.

4.5 Verstädterung dörflicher Kultur

Geographie heute – Themenheft: Dörfer im Wandel. November 1985, Heft 36, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie und Schule – Themenheft: Dorferneuerung. April 1984, Heft 28, Aulis Verlag, Köln.

Klohn, W.: Geschäftsstruktur der Mall und der Downtown von Athens/Georgias. In: Praxis Geographie, 1987, Heft 7/8, S. 28 – 29.

Klohn, W./Windhorst, H. W.: Ein ländliches Mittelzentrum in der Krise. Perry/ Oklahoma (USA). In: Praxis Geographie, 1988, Heft 7/8, S. 43 – 47.

Poittner, B.: Vom Bauernhof zur Wohn- und Erholungsgemeinde – Wandlungen in der deutschen Landwirtschaft. In: Beiheft Geographische Rundschau, 1975, Heft 3, S. 29 – 33.

Rudolf, B.: Flurbereinigung und Dorferneuerung – Beispiel Stebbach. TERRA Arbeitshefte Geographie. Stuttgart.

Tömmel, I.: Stadt/Land. In: Jander, L. u. a. (Hrsg.): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Stuttgart 1982, S. 403 – 414.

WDR LdE* 87/88 II: Bauern im Teufelsmoor; Waldbauern im Schwarzwald.

WDR HuW 87/88 I: Abschied vom Dorf – ländliche Siedlungen in Deutschland.

psf** 2 143, 5/88: Urlaubsziele: Schwarzwald, Ferien auf dem Bauernhof.

5.7 Regionale und soziale Mobilität

Bender, H.-U. u. a.: Räume und Strukturen. Kapitel 5: Mobilität und ihre räumlichen Auswirkungen (S. 339 – 375). Stuttgart 1986.

Geographie heute – Themenheft: Heimat. Februar 1984, Heft 21, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Räumliche Disparitäten. Dezember 1980, Heft 2, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Stadtverkehr. August 1982, Heft 12, Friedrich Verlag, Seelze.

Praxis Geographie – Themenheft: Schüler erkunden Verkehr. März 1984, Heft 3, Westermann Verlag, Braunschweig.

Schrand, H.: Kern-Rand-Wanderung und Stadterneuerung. Geographie Konkret 1, Beispiel Münster (mit Arbeitsmaterialien). Münster 1987.

Wittig, E.: Fatma kommt aus der Türkei. In: Geographie heute, 1983, Heft 15, S. 14 – 18.

2.7 Freizeit in der Industriegesellschaft

Angerer, D. u. a.: Schülermaterial „Stadtnahe Erholung: Fahrt ins Grüne“. TERRA Arbeitshefte Geographie. Stuttgart.

Bayer, W.: Erholungsräume im Umfeld der Schule. In: Praxis Geographie, Heft 2, 1981, S. 71 – 75.

Geisler, M.: Tourismus. Loseblattsammlung: Materialien für Unterricht und Bildungsarbeit Heft 13. Gesellschaft für entwicklungspolitische Bildung. Freiburg 1982.

Geißler, J.: Tourismus in Kenya – Entwicklungsimplicationen und Effizienz. In: Geographie und Schule, 1985, Heft 38, S. 33 – 37.

Geographie heute – Themenheft: Das Mittelmeer. August 1987, Heft 52, Friedrich Verlag, Seelze.

Kaminske, V.: Einflüsse der Großstadt auf die Freiraumplanung der Umlandgemeinden. In: *Geographie und Schule*, 1988, Heft 56, S. 12 - 19.

Konrad, K.: Freizeit und Naherholung. Fächerübergreifender Projektunterricht Geographie/Sozialkunde und Deutsch in der Sek. I. In: *Praxis Geographie*, 1981, Heft 2, S. 56 - 65.

Sander, W.: Tourismus in Entwicklungsländern. In: *Geographie und Schule*, 1980, Heft 7, S. 45 - 64.

Schnell, P.: Die Nordwanderung des Steinkohlenbergbaus. Konsequenzen für Freizeit und Erholung. In: *Geographische Rundschau*, 1988, Hefte 7 und 8, S. 50 - 55.

Schramke, W.: Tourismus. In: Jander, L. u. a. (Hrsg.): *Metzler Handbuch für den Geographieunterricht*. Stuttgart 1982, S. 466 - 478.

Sturm, B.: Ferntourismus in Kenia. In: *Praxis Geographie*, 1981, Heft 10, S. 396 - 405.

5.9 Wohn-, Freizeit- und Arbeitsräume

Andritzky, M./Selle, G. (Hrsg.): *Lernbereich Wohnen. Didaktisches Sachbuch zur Wohnumwelt vom Kinderzimmer bis zur Stadt*. 2 Bände. Rowohlt Sachbuch 7247. Reinbek 1979.

Arch + 60 - Themenheft: *Kein Ort, nirgends*. Dezember 1981.

Baurmann, J./Eschenhagen, B./Spinner, K. H.: *Mädchen - Junge. Schülerarbeitsheft „Praxis Deutsch“*. Seelze.

Beiträge 4 zur feministischen Theorie und Praxis. München 1980.

Bohle, R.: *Uner-fahrene Orte. Frauen-, Männer- oder beHERRschte Räume?* In: Jüngst, P. (Hrsg.): *Innere und äußere Landschaften. Urbs et regio Band 34*, S. 137 - 204, Kassel 1984.

Dörhöfer, K./Terlinden, U. (Hrsg.): *Verbaute Räume. Auswirkungen von Architektur und Stadtplanung auf das Leben von Frauen*. Köln 1985.

Geographie heute - Themenheft: Frauen und Entwicklung. Dezember 1982, Heft 14, Friedrich Verlag, Seelze.

Koch, H.: *Familienbilder*. In: *Unterricht Biologie*, 1985, Heft 110, S. 14 - 17 und Beihefter.

Meier, R.: *Sozialbereich Wohnen. Sachunterricht in der Grundschule*. Braunschweig 1973.

Röhmer, F.: *Wohnen gestern, heute und morgen*. In: Bielefeld, H./Emunds, M.: *Lehrgang und Projekt*. Heinsberg 1987, S. 91 - 95.

Rughöft, S.: *Wohnen. Verbraucherbildung in Schulen*. Heft 7. Bad Heilbrunn 1987.

Wohnen und lokale Politik. Sowi, Heft 1, 1981.

2.3 Standortfaktoren und Standortbedingungen

Geographie heute – Themenheft: Bayern. Oktober 1984, Heft 25, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Industriestruktur der Bundesrepublik Deutschland. Januar 1987, Heft 47, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Ostasien. Oktober 1988, Heft 64, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Ruhrgebiet. August 1988, Heft 62, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Standortfaktoren Mikroelektronik. Oktober 1987, Heft 49, Aulis Verlag, Köln.

Geographische Rundschau – Themenheft: Ost-/Südostasien. Oktober 1986, Heft 10, Westermann Verlag, Braunschweig.

Praxis Geographie – Themenheft: Bayern. Oktober 1987, Heft 10, Westermann Verlag, Braunschweig.

psf 152, 2/89: Bergbaugebiete (Steinkohle aus dem Ruhrgebiet; Das Rheinische Braunkohlenrevier).

WDR HuW 84/85 I: Industrie für Malaysia – Ökologische Probleme eines Schwellenlandes.

1.5 Bäuerliche Wirtschaftsformen in unterschiedlichen Kulturen

Ehlers, E.: Die Agrarlandschaft der Bundesrepublik Deutschland und ihr Wandel seit 1949. In: Geographische Rundschau, 1988, Heft 1, S. 30 – 41.

Geographie heute – Themenheft: Landwirtschaft. August 1984, Heft 24, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Mittelamerika. April 1986, Heft 39, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographische Rundschau – Themenschwerpunkt: Ländlicher Raum. März 1989, Heft 3, Westermann Verlag, Braunschweig.

Gey, P.: Bäuerliche Betriebe und Produktionsgenossenschaften in Kuba. In: Geographische Rundschau, 1989, Heft 1, S. 22 – 26.

Haubrich, H.: Agrarentwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. In: Geographische Rundschau, 1987, Heft 3, S. 167 – 170.

Kaiser, F. J./Knapp, R.: Der Hof des Landwirts T. ist unrentabel. TERRA Arbeitshefte Geographie. Stuttgart.

Mensching, H.: Die Sahelzone: Naturpotential und Probleme seiner Nutzung. Köln 1986.

Praxis Geographie – Themenheft: Australien. Mai 1982, Heft 5, Westermann Verlag, Braunschweig.

Praxis Geographie – Themenheft: Landwirtschaft und Umwelt in der Bundesrepublik Deutschland. Februar 1989, Heft 2, Westermann Verlag, Braunschweig.

Riess, K./Sajak, D.: Agrargeographie. Unterricht Geographie: Modelle - Materialien – Medien. Band 3. Köln 1988.

Rudolf, B.: Flurbereinigung und Dorferneuerung – Beispiel Stebbach. TERRA Arbeitshefte Geographie. Stuttgart.

Schöpke, H.: Flurbereinigung – Landschaftsveränderung im ländlichen Raum. In: Geographie und Schule, 1984, Heft 30, S. 21 – 35.

WDR LdE 84/85 II: Eine Schaffarm in Australien.

7.2 Geozonen

Bender, H.-U. u. a.: Landschaftszonen. Stuttgart 1986.

Geographie heute – Themenheft: Klimazonen. Juni/Juli 1988, Heft 61, Friedrich Verlag, Seelze.

Meier-Hilbert, G./Thies, E.: Geozonen. Unterricht Geographie: Modelle - Materialien – Medien. Band 1. Köln 1987.

Praxis Geographie – Themenhefte: Landschaftsgürtel der Erde.

1. Steppengürtel, 1984, Heft 11

2. Savanne, 1985, Heft 11

3. Wüsten und Halbwüsten, 1986, Heft 10

4. Tropische Wälder, 1987, Heft 9

5. Laubwälder der gemäßigten Breiten, 1988, Heft 12

WDR HuW 88/89 II: Der Staudamm und das Entwicklungsland – Assuan und die Folgen.

WDR HuW 88/89 II: Baumwollfelder im Sudan – Segen und Fluch künstlicher Bewässerung.

WDR HuW 88/89 I: Verdampft wie Regen auf heißer Erde – landwirtschaftliche Projekte in Tansania.

psf 149, 11/88: Kalte Zone (Stadt bei den Eisbergen; Leben vom Fisch; Godhaab, die Hauptstadt; Inuit in Kanada).

psf 144, 7/88: Vom Lappland zu den Alpen (Land unter der Mitternachtssonne; Leben in den Fjorden, Zwischen Weser und Ems; Zwischen Eis und Weinbergen).

7.3 Gunst- und Ungunsträume

Breuer, T.: Innovative Entwicklungen der Landwirtschaft in Andalusien. In: Geographische Rundschau, 1986, Heft 1, S. 20 – 27.

Meier-Hilbert, G./Thies, E.: Geozonen. Unterricht Geographie: Modelle - Materialien – Medien. Band 1. Köln 1987.

Praxis Geographie – Themenheft: Spanien und Portugal in der EG. April 1987, Heft 4, Westermann Verlag, Braunschweig.

Riess, K./Sajak, D.: Agrargeographie. Unterricht Geographie: Modelle - Materialien – Medien. Band 3. Köln 1988.

4.2 Erschließung und Inwertsetzung von Räumen

Bauer, L.: Norilsk – Großstadt nördlich des Polarkreises. In: Praxis Geographie, 1981, Heft 4, S. 137 – 144.

Bender, H.-U. u. a.: Räume und Strukturen. Stuttgart 1986.

Bender, H.-U. u. a./Stadelbauer, J.: Sowjetunion. SII Länder und Regionen. Stuttgart 1987.

Geographie heute – Themenheft: Wirtschaft in der UdSSR. November 1986, Heft 45, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographische Rundschau – Themenheft: Sowjetunion. September 1988, Heft 9, Westermann Verlag, Braunschweig.

Karger, A. (Hrsg.): Sowjetunion. Fischer Länderkunde, Frankfurt.

Leptin, G.: Sibirien. Ein russisches und sowjetisches Entwicklungsproblem. Berlin 1986.

Meier-Hilbert, G./Thies, E.: Geozonen. Unterricht Geographie: Modelle - Materialien – Medien. Band 1. Köln 1987.

Praxis Geographie – Themenheft: Sowjetunion I und II. März/April 1981, Hefte 3 und 4, Westermann Verlag, Braunschweig.

Voigt, G.: Umwertung von Räumen. In: Jander, L. u. a. (Hrsg.): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Stuttgart 1982, S. 489 - 493.

WDR HuW 83/84 II: Wie reich ist Sibirien wirklich – Das Beispiel Jakutien.

WDR HuW 85/86 I: Schienenstrang des Jahrhunderts – BAM – die zweite transsibirische Eisenbahn.

WDR HuW 87/88 II: Sieg über den Winter – Sowjetische Frachter versorgen Sibirien.

psf 143, 5/88: Ferner Nachbar Sowjetunion: Dreimal Sibirien.

6.6 Ökonomie – Ökologie – Konflikt

Geographie heute – Themenheft: Die Alpen. März 1987, Heft 48, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie und Schule – Themenheft: Hochgebirgsräume. Oktober 1985, Heft 37, Aulis Verlag, Köln.

Hasse, J./Wroz, W.: Ökologie und Umweltschutz. Unterricht Geographie: Modelle – Materialien – Medien. Band 4. Köln 1989.

Moismann, Th.: Skitourismus und Umweltbelastung im Hochgebirge. In: Geographische Rundschau, 1986, Heft 6, S. 303 – 311.

Praxis Geographie – Themenheft: Alpen. Oktober 1988, Heft 10, Westermann Verlag, Braunschweig.

Rochlitz, K. H.: Sanfter Tourismus im Alpenraum. In: Geographische Rundschau, 1988, Heft 6, S. 14 – 19.

Spöttl, M.: Tatort Alpen. Göttingen 1987.

WDR HuW 86/87 II: Erst geht die Kuh, dann geht der Gast – Probleme des Fremdenverkehrs in den Alpen.

WDR HuW 83/84 II: Umweltfaktor Skisport – Fremdenverkehr in einem Tiroler Dorf.

1.10 Hunger in der Welt

Bielenstein, D. u. a. (Hrsg.): Von und mit der Dritten Welt lernen. Hefte 1 bis 4. Arbeitshilfen für die politische Bildung. Bonn 1988.

Bohle, H.-G.: Internationales „Hunger-Management“ und lokale Gesellschaft. In: Geographische Rundschau, 1986, Heft 11, S. 565 – 574.

Bohle, H.-G.: Von der Nothilfe zur Entwicklungshilfe. In: Geographische Rundschau, 1986, Heft 2, S. 96 – 103.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Entwicklungsländer. Informationen zur politischen Bildung. Heft 221. Bonn 1988.

Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.): Nord-Süd-Verhältnis. Menschenrechte. Heft 3. Arbeitshilfen für die politische Bildung. Bonn 1988.

Entwicklungspolitik, Spiegel der Presse. Herausgegeben vom Pressereferat des BMZ, Bonn.

Entwicklungspolitische Korrespondenz. Zeitschrift, herausgegeben von der Gesellschaft für entwicklungspolitische Bildungsarbeit, Hamburg.

Entwicklung und Zusammenarbeit. Beiträge zur Entwicklungspolitik. Zeitschrift, herausgegeben von der Deutschen Stiftung für internationale Entwicklung (DSE), Bonn.

Geographie heute – Themenheft: Hunger – vom Menschen gemacht? August 1981, Heft 6, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographische Rundschau – Themenheft: Entwicklungsländer. März 1987, Heft 3, Westermann Verlag, Braunschweig.

Geographie und Schule – Themenheft: Welternährung. Oktober 1986, Heft 43, Aulis Verlag, Köln.

Heske, H.: Ernte – Dank? (Ökozid 3). focus-Verlag, Gießen 1987.

Hunger, Ernährung und Politik. Sowi, Heft 2, 1985.

Schmidt-Wulffen, W. D.: „Entwicklungshilfe ist doch Mist!“ Zur Entwicklungshilfe am Beispiel Senegals. In: Praxis Geographie, 1988, Heft 3, S. 15 – 21.

WDR HuW 84/85 II: Nicht für die Schule lernen wir – Angepaßte Ausbildung in Simbawe; Entwicklungszentren auf dem Lande – Kleinbauernförderung in Malawi.

psf 139, 2/88: Jugend für die Dritte Welt (Bolivienhilfe Trier; Simbawe Netzwerk; Ein Brunnen für den Niger).

1.1 Bevölkerungsexplosion

Ahrens, H.: Die Problematik des Bevölkerungswachstums, dargestellt an Beispielen aus Industrie- und Entwicklungsländern. In: *Geographie und Schule*, 1982, Heft 20, S. 9 – 21.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Entwicklungsländer. Informationen zur politischen Bildung*. Heft 221. Bonn 1988.

Geographie heute – Themenheft: *Entwicklungsprojekte*. Februar 1985, Heft 28, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: *Verstädterung in der Dritten Welt*. August 1985, Heft 32, Friedrich Verlag, Seelze.

Reh, W.: *Mobilität und Verstädterung in der Dritten Welt*. Studienreihe *Geographie/Gemeinschaftskunde*. Band 8. Stuttgart 1982.

Rehberg, Chr./Schulze, Chr.: *Bevölkerungsentwicklung und Familienplanung in Indien*. In: *Praxis Geographie*, 1987, Heft 1, S. 22 – 25.

psf 135, 10/87: *Bilder aus der Dritten Welt (Bevölkerungsexplosion, Gefährdetes Glück)*.

WDR HuW 84/85 II: *Wenn das Raumschiff zu eng wird – Wieviel Menschen trägt die Erde?*

10.7 Markt- und Planwirtschaftliche Systeme

Bender, H.-U./Stadelbauer, J.: *Sowjetunion*. Stuttgart 1987.

Biederstädt, W.: *Landwirtschaft in der DDR*. In: *Geographie heute*, 1984, Heft 24, S. 42 – 43.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): *Schriftenreihe: Informationen zur politischen Bildung*, z. B.

1. *Die Sowjetunion (Heft 182)*

2. *Die Vereinigten Staaten von Amerika (Heft 156)*

3. *Die Bundesrepublik Deutschland 1966 – 1974 (Heft 191) bzw. 1974 - 1983 (Heft 202)*

4. *Der Sozialstaat (Heft 215)*

5. *Die Familie in der Bundesrepublik Deutschland (Heft 206)*

Eckart, K.: *DDR. Klett Länderprofile*. Stuttgart 1986.

Fuchs, G.: *Die Bundesrepublik Deutschland. Klett Länderprofile*. Stuttgart 1988.

Geographie heute – Themenheft: *Landwirtschaft in den USA*. März 1986, Heft 38, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: *Wirtschaft in der UdSSR*. November 1986, Heft 45, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographische Rundschau – Themenheft: *Bundesrepublik Deutschland*. Januar 1988, Heft 1, Westermann Verlag, Braunschweig.

Geographische Rundschau – Themenheft: DDR. Dezember 1984, Heft 12, Westermann Verlag, Braunschweig.

Geographische Rundschau – Themenheft: USA. September 1987, Heft 9, Westermann Verlag, Braunschweig.

Geographie und Schule – Themenheft: Strukturelle Probleme der Industrie in der DDR. April 1988, Heft 52, Aulis Verlag, Köln.

Hahn, R.: USA. Klett Länderprofile. Stuttgart 1984.

Kirchberg, G.: USA – Sowjetunion. Westermann-Colleg Geographie. Braunschweig 1986.

Knetmann, P.: Geh doch rüber. Begegnungen von Menschen aus Ost und West. Sammlung Luchterhand. Band 631. Darmstadt 1986.

Kümmerle, U./Vollmar, R.: USA. Stuttgart 1988.

Praxis Geographie – Themenhefte:

1. DDR I, 1980, Heft 5

2. DDR II, 1983, Heft 6

3. DDR III, 1985, Heft 9

4. USA I, 1982, Heft 2

5. USA II, 1982, Heft 11

6. Sowjetunion I, 1981, Heft 3

7. Sowjetunion II, 1981, Heft 4

Sowjetunion: Chancen und Grenzen des Wandels. Sowi, Heft 2, 1988.

WDR HuW 88/89 II: Das Land der unbegrenzten Beweglichkeit – Die Mobilität der Amerikaner; Zwischen „Frostbelt“ und „Sunbelt“ – Alte und neue Zentren in den USA.

WDR HuW 86/87 I: Land der Macher – Boomstaat Texas.

psf 153, 3/89: DDR (Warten auf vier Wände – Schöner unsere Städte und Gemeinden).

psf 143, 5/88: Ferner Nachbar Sowjetunion (Von West nach Ost, Leben in einer sozialistischen Gesellschaft; Ein weites Land und viele Völker; Dreimal Sibirien, Die Sowjetunion und die Deutschen).

9.8 Weltwirtschaftsordnung und Weltarbeitsteilung

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Wirtschaft. Internationale Wirtschaftsbeziehungen. Informationen zur politischen Bildung. Heft 183. Bonn 1980.

Geographie heute – Themenheft: Welthandel. Oktober 1987, Heft 54, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Wirtschaftliche Integration in Europa. Juni 1985, Heft 31, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie und Schule – Themenheft: Wachstumsräume der Weltwirtschaft. April 1987, Heft 46, Aulis Verlag, Köln.

Schmidt-Wulffen, W. D.: Industrie- und Entwicklungsländer in der Weltarbeitsteilung. Studienreihe Geographie/Gemeinschaftskunde. Band 6. Stuttgart 1982.

Schmidt-Wulffen, W. D.: Kolonialismus. Loseblattsammlung: Materialien für Unterricht und Bildungsarbeit Heft 7. Gesellschaft für entwicklungspolitische Bildung. Freiburg.

Seifried, D./Kobe, W.: Welthandel. Loseblattsammlung: Materialien für Unterricht und Bildungsarbeit Heft 6 und Heft 8/9. Gesellschaft für entwicklungspolitische Bildung. Freiburg.

WDR HuW 88/89 I: Negersklaven für die Zuckerbarone – Das Dreiecksgeschäft des Kolonialismus.

HuW 85/86 I: Stichwort Neokolonialismus – Bleibt die Dritte Welt auf ewig abhängig?

8.4 Eigenständige Entwicklung

Böhn, D.: China. Klett Länderprofile. Stuttgart 1987.

Böhn, D.: China. Zur Raumwirksamkeit von Ideologien (UE Sek. I). In: Praxis Geographie, 1982, Heft 12, S. 31 – 37.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Die Volksrepublik China. Informationen zur politischen Bildung. Heft 198. Bonn 1983.

Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Entwicklungsländer. Informationen zur politischen Bildung. Heft 221. Bonn 1988.

Dürr, H.: Modernisierungspolitik und großräumliche Entwicklung in der Volksrepublik China. In: Praxis Geographie, 1986, Heft 7/8, S. 29 – 37. Darin auch: China-Atlas.

Geographie heute – Themenheft: Entwicklungsprobleme Chinas. April 1981, Heft 4, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographische Rundschau – Themenheft: China. März 1986, Heft 3, Westermann Verlag, Braunschweig.

Keim, W.: Variable Unterrichtsplanung am Beispiel China. Teil I und II. Modelle für den politischen und sozialwissenschaftlichen Unterricht. Modell 23. Köln 1974.

Keller, W./Niemetz, G./Reichert, E.: China im Unterricht. Modelle und Materialien zur Fächerkooperation im gesellschaftswissenschaftlichen Aufgabenfeld. Ploetz-Didaktik. Würzburg 1980.

Osterhammel, J.: Das moderne China. Schriften und Materialien zur Gemeinschaftskunde, Reihe A. Frankfurt 1979.

Praxis Geographie – Themenheft: China im Geographieunterricht. Juli 1980, Heft 4, Westermann Verlag, Braunschweig.

Praxis Geographie – Themenheft: China im Wandel. Juni 1988, Heft 6, Westermann Verlag, Braunschweig.

Schmidt-Wulffen, W. D.: Unterentwicklung/Dritte Welt. In: Jander, L. u. a. (Hrsg.): Metzler Handbuch für den Geographieunterricht. Stuttgart 1982, S. 494 – 502.

Zawadzky, K.: Entwicklung im Reich der Mitte. Beispiele deutsch-chinesischer Zusammenarbeit. GTZ, Eschborn 1988.

WDR HuW 86/87 II: China im Umbruch – Sozialistische Konsumgesellschaft?

4.7 Sozialräumliche und infrastrukturelle Disparitäten

Austrup, G.: Hat das Ruhrgebiet eine Zukunft? In: Geographie heute, 1987, Heft 47, S. 38 – 47.

Geographie heute – Themenheft: Kohle vorn? April 1984, Heft 22, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Ruhrgebiet. August 1988, Heft 62, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographische Rundschau – Themenheft: Ruhrgebiet. Juli – August 1988, Heft 7/8, Westermann Verlag, Braunschweig.

Praxis Geographie – Themenheft: Nordrhein-Westfalen. September 1988, Heft 9, Westermann Verlag, Braunschweig.

psf 149, 11/88: Region auf dem Reißbrett (Ruhrgebiet, Wandel einer Industrielandschaft).

1.2 Landschaftszerstörung

Arbeitsgruppe Brasilien: Die Farm am Amazonas – von Volkswagen lernen. Bielefeld 1983.

Geographie heute – Themenheft: Die Grenzen der Tropen. Juni 1983, Heft 17, Friedrich Verlag, Seelze.

Hagemann, H.: Hohe Schornsteine am Amazonas. Freiburg 1985.

Praxis Geographie – Themenheft: Brasilien. September 1986, Heft 9, Westermann Verlag.

Praxis Geographie – Themenheft: Tropische Wälder. September 1987, Heft 9, Westermann Verlag.

Rey, R.: Reportagen aus Brasilien. Vom Wirtschaftswunder in die Krise. Basel 1986.

Sternberg, H.: Gegenwärtige Siedlungsfronten im brasilianischen Amazonien. In: Geographische Rundschau, 1988, Heft 11, S. 42 – 49.

WDR HuW 86/87 I: Operation Amazonien – Die Grüne Hölle wird geplündert.

WDR HuW 85/86 I: Alarm für den Tropenwald – Holzraubbau in Indonesien.

psf 135, 10/87: Bilder aus der Dritten Welt (Vernichtung der Wälder).

2.2 Rekultivierung und Entsorgung

Cordes, G.: Industriebrache und Flächenregulierung im Ruhrgebiet. In: Geographie und Schule, 1988, Heft 54, S. 24 – 41.

Geographie heute – Themenheft: Abfall. November 1987, Heft 55, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Rekultivierung: April 1982, Heft 10, Friedrich Verlag, Seelze.

Kurowski, E.: Ein Dorf zum Sterben verurteilt. Umsiedlung wegen Braunkohlebergbau. In: Praxis Geographie, 1988, Heft 9, S. 18 – 22.

Meyer-Schiffer, G.: Flächenrecycling. Das Beispiel Duisburg. In: Praxis Geographie, 1988, Heft 9, S. 23 – 26.

Preuss, J./Haas, R./Koss, G.: Altstandorte, Altablagerungen, Altlasten. In: Geographische Rundschau, 1988, Heft 6, S. 31 – 39.

Volkman, H.: Keiner will die Sondermülldeponie. In: Geographie heute, 1988, Heft 58, S. 40 – 45.

9.2 Umweltschutz als Planungsaufgabe

Geographie heute – Themenheft: Nordseeküste. September 1988, Heft 63, Friedrich Verlag, Seelze.

Gerlach, S.: Meeresverschmutzung in Nordsee und Ostsee. In: Umschau, 1983, Heft 6, S. 178 – 182.

Güntheroth, H.: Die Nordsee. Portrait eines bedrohten Meeres. Hamburg 1986.

Janke, B.: Die Antarktis. In: Geographische Rundschau, 1988, Heft 3, S. 43 – 44.

Mordhorst, J.: Müllkippe Nordsee? Hamburg 1981.

Praxis Geographie – Themenheft: Nordsee. Januar 1985, Heft 1, Westermann Verlag, Braunschweig.

WDR HuW 88/89 I: Nordsee – Müllkippe der EG?

8.2 Alternative/regenerative Energiequellen

Geographie heute – Themenheft: Alternative Energien. Dezember 1986, Heft 46, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie heute – Themenheft: Weg vom Öl? November 1985, Heft 35, Friedrich Verlag, Seelze.

Geographie und Schule – Themenheft: Energie – fächerübergreifendes Projekt. April 1983, Heft 22, Aulis Verlag, Köln.

Grauthoff, U./Küttler, W.: Windenergie in der Bundesrepublik Deutschland. In: Geographische Rundschau, 1988, Heft 2, S. 14 – 23.

Praxis Geographie – Themenheft: Energie und Umwelt. Januar 1989, Heft 1, Westermann Verlag.

WDR HuW 84/85 II: Mit kaltem Wind die Stuben heizen – Um die Nutzung der Windenergie.

6.1 Atomare Bedrohung der Erde

Baumgärtner, F.: Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen. In: Geographische Rundschau, 1984, Heft 10, S. 495 – 500.

Grimmel, E.: Probleme der Wiederaufarbeitung von Kernbrennstoffen. In: Geographische Rundschau, 1984, Heft 10, S. 502 – 508.

Lovins, A. B./Lovins, L. H.: Atomenergie und Kriegsgefahr. rororo Sachbuch 7829. Reinbek 1983.

Nolzen, H.: Kernkraftwerk. Westermann Planspiel. Braunschweig 1976.

Praxis Geographie – Themenheft: Energie und Umwelt. Januar 1989, Heft 1, Westermann Verlag.

* WDR HuW; WDR LdE: Westdeutscher Rundfunk Köln (Herausgeber): Beihefte zu den Schulfunkreihen HEIMAT UND WELT und LANDSCHAFTEN DER ERDE zitiert nach Schulhalbjahrgängen.

** psf: Praxis Schulfernsehen, Begleitmaterialien zu den Sendungen des WDR, zitiert mit lfd. Nummer, Monat und Jahr.

Anhang

Hauswirtschaft und Wirtschaft in den Jahrgangsstufen 5 und 6

In den Jahrgangsstufen 5 und 6 sind neben den Fächern Geschichte–Politik und Erdkunde auch die Fächer Hauswirtschaft und Wirtschaft Fächer des Lernbereichs Gesellschaftslehre.

Die Bearbeitung der Inhalte und Ziele von Hauswirtschaft und Wirtschaft soll in möglichst enger Koordination mit den Themen der Fächer Geschichte–Politik und Erdkunde erfolgen. Eine fachliche Abstimmung der schulinternen Curricula ist erforderlich.

Um den Charakter dieser Inhalte und Ziele als Vorbereitung auf den Unterricht im Lernbereich Arbeitslehre deutlich werden zu lassen, sind sie in der curricularen Systematik der Lehrpläne für diesen Lernbereich formuliert. Die detaillierte Entfaltung soll eine rasche und fachgerechte Koordination mit Geschichte–Politik und Erdkunde ermöglichen. Zur Didaktik von Hauswirtschaft und Wirtschaft im Rahmen des Lernbereichs Arbeitslehre wird auf die entsprechenden Lehrpläne dieses Lernbereichs verwiesen.

1. Hauswirtschaft

1.1 Ausführungen zur Arbeit in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Die Schülerinnen und Schüler lernen im Rahmen des Lernbereichs Gesellschaftslehre den spezifischen Zugang des Faches Hauswirtschaft zur sozio-ökonomischen Einbindung des Individuums in die bedeutsame gesellschaftliche Institution privater Haushalte.

Am Beispiel des Zusammenlebens, (Haus-)Wirtschaftens und Wohnens – früher und heute, werden in der Gegenüberstellung vergangener und gegenwärtiger Lebensformen wichtige Zusammenhänge und Erscheinungen erarbeitet, erklärbar und erfahrbar gemacht. Die Schülerinnen und Schüler erkennen Fortwirken von Tradition aus patriarchalischer, streng hierarchischer Ordnung der Vergangenheit, z. B. in geschlechtsspezifischer Sozialisation, Arbeitsteilung im Haushalt.

Sie lernen zugleich den größeren sozialen und ökonomischen Entscheidungsspielraum von Mitgliedern einer modernen Industriegesellschaft kennen und nutzen, und sie erfahren, daß damit Probleme wie z. B. Verhaltensunsicherheit, Konsumzwang, Isolation einhergehen können.

1.2 Schwerpunkte

Der Unterricht soll drei Schwerpunkte bearbeiten:

Bereich:	Haushalt und Wirtschaften
Problemfeld:	(Haus-)Wirtschaften – früher und heute
Bereich:	Haushalt und Wohnen
Problemfeld:	Wohnen – früher und heute
Bereich:	Haushalt und Zusammenleben
Problemfeld:	Zusammenleben im Haushalt – früher und heute

1.3 Übersichten über Inhalte und Ziele

1.3.1 Schwerpunkt I

Bereich: Haushalt und Wirtschaften

Problemfeld: (Haus-)Wirtschaften – früher und heute

Inhalte	Ziele
<ul style="list-style-type: none">- Haushaltsfunktionen, wie<ul style="list-style-type: none">● Leitung und Organisation● Einkommensbeschaffung und -verwendung<ul style="list-style-type: none">+ Geldeinkommen+ Gütereinkommen● Ernährung<ul style="list-style-type: none">+ Nahrungsmittelproduktion+ Nahrungszubereitung+ Vorratswirtschaft und Vorratshaltung● Wohnen<ul style="list-style-type: none">+ Raum (Räume)+ Möblierung/Ausstattung+ Heizung und Beleuchtung+ Pflege● Kleidung<ul style="list-style-type: none">+ Rohstoffproduktion+ Anfertigen+ Reinigung und Pflege● Hygiene● Erholung● Bildung und Unterhaltung● Krankenpflege● Sozialisation- Haushaltsaufgaben des „Hausvaters“, z. B.<ul style="list-style-type: none">● Lenkung und Verwaltung (Arbeitsplanung, Verträge, Buchführung)● Einstellen und Anleiten der Knechte● Erstellen und Ausbessern von Gebäuden, Zäunen etc.● Aufbereiten landwirtschaftlicher Produkte (Dreschen, Flachsbrechen)● Einkauf von nichtselbst-erzeugten Produkten	<p>Die Schülerinnen und Schüler</p> <ul style="list-style-type: none">- beschreiben die Wirtschafts- und Lebensweise im bäuerlichen „ganzen Haus“ des Mittelalters mit Hilfe von Erkundung, Bildvorlage oder Beschreibung- erkennen die Gründe für den hohen Grad an Selbstversorgung und die geringe Marktabhängigkeit- erarbeiten die Funktions-, Arbeits- und Rollenteilung zwischen „Hausvater“ und „Hausmutter“, Söhnen und Töchtern, unverheirateten Verwandten und Gesinde (Mägde und Knechte) bei der Bewirtschaftung eines Hofes und des dazugehörigen Haushalts- beschreiben die Wirtschafts- und Lebensweise in einem heutigen städtischen Mehrpersonen-(Familien-)Haushalt mit einem bzw. mehreren Verdiener(n)- finden die Unterschiede in der Versorgungslage des Haushalts gegenüber dem historischen Beispiel heraus- stellen den Funktionswandel im Haushalt fest- erarbeiten die Funktions-, Arbeits- und Rollenteilung zwischen Mann, Frau und Kindern im modernen Haushalt- vergleichen den aktuellen Stand mit dem historischen Beispiel.

- Verkauf (z. B. Obst, Gemüse, Fleisch, Wolle)
 - Pflege des Obstgartens (z. B. Bäume pflanzen, beschneiden)
 - Bier brauen, Wein bereiten, Öl gewinnen (z. B. aus Rüben und Rapssamen)
 - Erziehung der Kinder
- Haushaltsaufgaben der „Hausmutter“, z. B.
- Einstellen und Anleiten der Mägde
 - Gartenwirtschaft
 - Geflügelhaltung
 - Herstellen der Lebensmittel (Butter, Käse, Brot etc.; Nahrungszubereitung)
 - Vorratswirtschaft und -haltung
 - Herstellen und Pflegen von Textilien (z. B. Spinnen, Weben, Stricken, Nähen, Waschen, Bleichen)
 - Heizung und Beleuchtung (Brennholz besorgen, Lichter ziehen)
 - Herstellen von Geräten (Säcke, Seile, Besen)
 - Herstellen von Seife
 - Reinigen von Räumen und Geräten
 - Erziehung der Kinder

Hinweise zum Unterricht

- Der Begriff „ganzes Haus“ bedeutet die (fast) geschlossene Hauswirtschaft, das Ineinander-Verzahnensein von Betrieb und Haushalt, von Wirtschafts- und Lebensgemeinschaft, mit weitgehender Selbstversorgung und wenig Marktverflechtung und Marktabhängigkeit.
- Es wird empfohlen, zur Einführung in die historische Situation die angegebene Literatur* oder andere Quellen über Leben und Wirtschaften vom Mittelalter bis heute heranzuziehen.

* Vgl. Lehrplan Arbeitslehre/Hauswirtschaft

- Erkundungen in Freilichtmuseen (z. B. Detmold, Kommern) oder Heimatmuseen, bzw. in den Unterricht eingebrachte bildliche Darstellungen alter Meister zeigen anschaulich die Lebensweise von Bauernhaushalten der Vergangenheit.
- Am Beispiel eines zentralen Haushaltsgerätes: Herd – von der offenen Feuerstelle zum modernen Elektroherd und zur Zentralheizung – kann die früher allen bewußte, existenzsichernde Energiebeschaffung und -nutzung dem heutigen, oft unbekümmerten Umgang mit Energie gegenübergestellt und problematisiert werden (z. B. Vergleich mit Situation in armen Ländern der Dritten Welt mit ihrer Energieknappheit).
- Im Interesse einer Handlungsorientierung können Schülerinnen und Schüler Produkte der früher erforderlichen Eigenproduktion selbst herstellen und mit gekauften vergleichen. Dabei sollte auf ein gemeinsames Arbeiten in der Gruppe geachtet werden, um den gleichzeitig möglichen Kommunikationsprozeß zu verdeutlichen.

1.3.2 Schwerpunkt II

Bereich: Haushalt und Wohnen

Problemfeld: Wohnen – früher und heute

Inhalte	Ziele
<ul style="list-style-type: none"> - „Einraumhaus“ als frühere Wohnform, z. B. <ul style="list-style-type: none"> ● Höhlen ● Reisig- und Schilfhütten ● Rundhütten (Iglu, Kral) ● Nomaden-/Indianerzelt ● feste Hausbauten - heutige normale Wohnformen, hier z. B. <ul style="list-style-type: none"> ● 1-Raum/Appartement ● Mehrpersonenwohnung/-haus ● möbliertes Zimmer ● Einfamilienhaus ● Mehrfamilienhaus ● Hochhaus ● Heim - Notwohnen heute, z. B. <ul style="list-style-type: none"> ● Obdachlosenunterkünfte ● Übergangsunterkünfte ● Slums (Favelas) - Gründe für Notwohnen heute, z. B. <ul style="list-style-type: none"> ● Flucht 	<ul style="list-style-type: none"> Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - erkennen das Wohnen als ein Grundbedürfnis des Menschen - erkennen die verschiedenen Formen des Einraumhauses z. B. als Schutz-, Schlaf-, Koch-, Back-, Vorrats-, Arbeits- und Erholungsraum - stellen fest, daß die Menschen durch Matten, Felle, Decken sowie Einrichtung versuchten, den Einraum aufzuteilen und suchen Gründe für diese Einteilung - benennen heutige Wohnformen - vergleichen Wohnformen früher und heute und stellen Vor- und Nachteile sowie Gemeinsamkeiten fest - stellen fest, daß es auch in der heutigen Zeit Formen des Notwohnens gibt - suchen Gründe dafür, daß Menschen in solchen Wohnverhältnissen leben - beschreiben die Folgen, die die Formen des Notwohnens mit sich bringen können - erkennen, daß es neben den gewohnten Wohnformen des Alltags unterschiedliche Formen des Freizeitwohnens gibt - benennen die verschiedenen Formen des Freizeitwohnens

Inhalte

Ziele

- Politische Verfolgung
- Wanderschaft
- Geldmangel
- Suche nach Arbeit
- Katastrophen
- Mögliche Folgen des Notwohnens, z. B.
 - mangelnde Infrastrukturentwicklung
 - Zerstörung traditioneller Werte
 - Illegalität
 - Randgruppenbildung
 - Ghettoisierung
- Formen des Freizeitwohnens heute, z. B.
 - Wochenendhaus/Schrebergarten
 - Camping (Zelt, Wohnwagen, Wohnmobil)
 - Hausboot
 - Hotel/Pension
- Gründe für das Bedürfnis nach Freizeitwohnen, z. B.
 - Wohnverhältnisse
 - + anonym
 - + beengt
 - + naturfern
 - Mangel an Spielgelegenheiten
 - Ausgleich zur Berufstätigkeit
 - Ansteigen der freien Zeit
 - Möglichkeiten sportlicher Betätigung
 - Naturverbundenheit
 - Klimawechsel

Hinweise zum Unterricht

- Einstiegsmöglichkeiten:
- Der Besuch eines Freilichtmuseums bietet sich an, um den Schülerinnen und Schülern frühere Wohnformen zu verdeutlichen.
- Bilder verschiedener Einraumhäuser, anhand derer die verschiedenen Funktionsbereiche erarbeitet werden können

- Vergleich zweier Bilder (z. B. Schilfhütte/Reihenhaus) aus früherer und heutiger Zeit, um die Unterschiede herauszuarbeiten
- Nach der Erarbeitung der unterschiedlichen früheren und heutigen Wohnformen sollte evtl. eine Wertung stattfinden, da die heutigen oft bequemen Wohnräume nicht nur Vorteile mit sich bringen (z. B. Anonymität in Mietskasernen).
- Expertenbefragung (Sozialarbeiter, Wohlfahrtsverbände) zu Wohnproblemen in der Gemeinde
- Darbietung der Wohnsituation in Slums über Dia oder Bild
- Schülerinnen und Schüler berichten von ihren Urlaubserfahrungen (normalerweise befinden sich in jeder Lerngruppe Kinder, die schon einmal einen Urlaub/ein Wochenende dieser Art verlebt haben).
- Erkunden/Selbsterfahren z. B. eines Campingplatzes, einer Schrebergartenanlage und Interview der Benutzer.

1.3.3 Schwerpunkt

Bereich: Haushalt und Zusammenleben

Problemfeld: Zusammenleben im Haushalt – früher und heute

Inhalte	Ziele
<ul style="list-style-type: none"> - Leben früher (Mittelalter) <ul style="list-style-type: none"> ● Gesellschaftsgruppen, z. B. <ul style="list-style-type: none"> + Adel + Geistlicher Stand + Bürger + selbständige Handwerker und Kaufleute + selbständige Bauern/Vollbauern + unverheiratete Verwandte und Kinder + Gesellen/Mägde + Leibeigene ● Hausgemeinschaft und deren Aufgaben, z. B. <ul style="list-style-type: none"> + Lebens-Arbeits-Einheit + festes Reglement + Patriarch/Hausvater + Hausmutter + Diener und Gesinde + Kinder ● Lebens- und Hierarchieregeln, z. B. <ul style="list-style-type: none"> + durch Kultur/Kirche/Stände (-ordnung) 	<ul style="list-style-type: none"> Die Schülerinnen und Schüler <ul style="list-style-type: none"> - beschreiben die Standesunterschiede von Gesellschaftsgruppen in der Vergangenheit - beschreiben die strenge hierarchische Gliederung eines Hausstandes und die unterschiedlichen Aufgaben von Hausvater und Hausmutter im Mittelalter - erkennen die unterschiedliche Stellung der einzelnen Haushaltsmitglieder - finden Konflikte, die sich aus der räumlichen Enge für die Hausgemeinschaftsmitglieder ergeben konnten - stellen fest, daß das Ziel der Hausgemeinschaft bestimmt war durch Tätigkeiten zur Wahrung und Sicherung des Hausstandes als Lebens- und Arbeitseinheit und nicht primär durch emotionale persönliche Bindungen - erkennen die sozialen Schranken und Ordnung von Lebens- und Arbeitsaufgaben, die sich ergaben aus Standes- und Hierarchieregeln und aus sozialer Kontrolle der Hausgemeinschaft - beschreiben die Form des Zusammenlebens bei uns in der heutigen Zeit

Inhalte**Ziele**

- + durch Landschaft/
Jahreszeit
- + als gesellschaftliches
Gerüst
- + als Basis für
Rechtsprechung
- + als Hilfe für die Lebens-/
Hausgemeinschaft
- + für Geschlechtsrollen
- + für Hausstandsgründung
- Besonderheiten in der
Hausgemeinschaft, z. B.
 - + Feste
(Hochzeiten, Taufen...)
 - + Gastlichkeit
 - + besondere Ereignisse
(Krankheit, Geburt...)
- Änderungen von Formen des
Zusammenlebens, z. B.
 - gesellschaftliche
Änderungen
 - Änderung der Lebensform,
z. B. Nomadentum/
Sesshaftigkeit
 - Land-/Stadtleben
 - Übernahme von anderen
Ständen/Kulturen
 - Industrialisierung
 - Bildung und Berufstätigkeit
- Leben hier und heute, z. B.
 - Familie/Haushalt
 - kleine
Haushaltsgemeinschaft
 - Haushaltsmitglieder
gleichwertig
 - Trennung von „Leben“ und
„Arbeit“
 - Lebensregeln selbst finden
 - Basis:
emotionale Verbundenheit
 - Sicherheit/
individuelle Freiheit
 - Privatheit
- erkennen, daß jede Lebens-/Hausgemein-
schaft sich über ihre eigenen Lebensregeln
verständigen sollte
- benennen Probleme, die sich aus der Tren-
nung von Arbeits- und Lebenswelt Haushalt
ergeben
- erarbeiten die Aufgaben einer heutigen
Lebens-/Haus(halts)gemeinschaft
- erkennen, daß sich die Lebensformen „Zu-
sammenleben im Haushalt“ von einer Zweck-
gemeinschaft eher zu einer Sympathie-
gemeinschaft entwickelt hat
- vergleichen Formen des Zusammenlebens
früher und heute.

Hinweise zum Unterricht

- Die Komplexität der Thematik und der Gegenwartsbezug für die Schülerinnen und Schüler erfordert einen didaktisch reduzierten „Stoffumfang“ bezogen auf den Altersstand und den Anteil von Kindern unterschiedlicher Kulturen.
- Es ist darauf zu achten, daß weder persönliche Angriffe stattfinden noch Diskriminierungen laut werden. Bei der Sensibilisierung für andere Formen des Zusammenlebens sollte vermieden werden, eigene Wertvorstellungen von Lebensformen zur Norm für andere zu machen.
- Situations- und Rollenspiele geben Gelegenheit, den heutigen Stand des Zusammenlebens durch die Schülerinnen und Schüler vorstellen zu lassen.
- Anhand von Abbildungen/zeitgenössischen Darstellungen alter Meister läßt sich die Situation des Zusammenlebens in verschiedenen Epochen erarbeiten.
- Museums- und Freilichtmuseumsbesuche verdeutlichen die Bedingungen der räumlichen Gegebenheiten sowie Einschränkungen durch die Enge und Form und Anzahl von Möbeln.
- Die hierarchische Struktur der Gesellschaft früherer Zeiten läßt sich u. a. durch Märchen aufarbeiten.
- Zu derzeitigen unterschiedlichen Formen des Zusammenlebens können aktuelle Spiel- und Dokumentarfilme herangezogen werden.
- Die „Tugenden“ von Hausvater und Hausmutter könnten zu einem Katalog plakativ zusammengestellt werden.
- Spielerische, rollenspielartige, zeichnerische Darstellungen erleichtern den Schülerinnen und Schülern die aktive Auseinandersetzung und ermöglichen und verdeutlichen Kommunikation.
- Zeichnungen und Sammlungen von Abbildungen könnten zu Wandzeitungen zusammengestellt werden.

2. Wirtschaft

2.1 Ausführungen zur Arbeit in den Jahrgangsstufen 5 und 6

Die Schülerinnen und Schüler lösen sich aus dem komplexen Fach Sachunterricht der Grundschule und lernen das neue Fach Wirtschaft kennen. Diese Erstbegegnung hat daher eine wichtige Funktion für die weitere schulische Motivation. Dabei ist es wichtig, daß neben der historischen und politischen Dimension besonders auch spezifische Arbeits- und Zugriffsweisen des Faches Wirtschaft eingeübt werden. Die Bedeutung für die eigene praktische Lebensbewältigung muß für die Schülerinnen und Schüler erkennbar sein.

Neben der Gewinnung grundlegender Begriffe geht es um eine Einführung in Grundsachverhalte wirtschaftlichen Handelns. Bestehende Tatbestände, Konsumnormen und Verhaltensweisen werden einer kritischen Prüfung unterzogen. Dazu müssen Realsituationen genutzt und Handlungsspielräume angeboten werden, damit die Schülerinnen und Schüler praktisch ausführen und reflektieren, prüfen, vergleichen und abwägen können.

2.2 Schwerpunkt

Der Unterricht soll einen Schwerpunkt bearbeiten :

Bereich: Haushalt und Wirtschaften
Problemfeld: Geld und Geldgeschäfte.

In dem Problemfeld werden Inhalte aufgegriffen, die den Erlebnis- und Erfahrungsbereich im Umgang mit Geld betreffen. Begriffe wie Geld, Tausch, Taschengeld, Einkommen und Ausgaben werden täglich benutzt. Sie bedürfen jedoch einer umfassenden inhaltlichen Erläuterung und Einordnung, um sie in entsprechenden Handlungszusammenhängen sachgerecht verwenden zu können.

Einen ersten Zugang findet man über die historische Entwicklung, die den Prozeß von der Tausch- zur Geldwirtschaft verdeutlicht. Die Untersuchung der Verwendungsmöglichkeiten des Taschengeldes bringt erste Erkenntnisse in Hinsicht auf die Funktion des Geldes im wirtschaftlichen Geschehen.

Durch die Gegenüberstellung von Einkommen und Ausgabemöglichkeiten der Familie soll die Bedeutung wirtschaftlichen Umgangs mit Geld reflektiert werden.

Inhalte	Ziele
Tauschhandel/ Geldwirtschaft	<ul style="list-style-type: none">- den Waren- und Gütertausch als Merkmal wirtschaftlichen Handelns kennzeichnen- die Schwierigkeiten des Tauschhandels aufzeigen- die Arten des Geldes unterscheiden- Geld als Zahlungsmittel beschreiben- Geld als Wertmesser für Güter und Dienstleistungen erkennen- Geld als Wertaufbewahrungsmittel kennzeichnen- die Möglichkeiten, den Zahlungsverkehr abzuwickeln, aufzeigen
Taschengeld und seine Verwendung	<ul style="list-style-type: none">- Taschengeld als Einkommen des Schülers bezeichnen- Gründe für unterschiedliche Höhen des Taschengeldes untersuchen- die durch das Taschengeld hervorgerufenen Konsumgewohnheiten untersuchen- die Verwendungsmöglichkeiten des Taschengeldes zu individuellem, wirtschaftlichem Handeln erarbeiten

Inhalte	Ziele
Einkommen und Ausgaben der Familie	<ul style="list-style-type: none"> - das Einkommen eines 4-Personen-Arbeitnehmerhaushaltes den verschiedenen Ausgaben gegenüberstellen - die Höhe des Einkommens als Grundlage für den Lebensstandard einer Familie verdeutlichen - die Bedeutung des Sparens für die Realisierung besonderer Wünsche und Vorhaben erkennen

Hinweise zur Unterrichtsgestaltung

Schülerinnen und Schüler

- untersuchen Tauschhandel unter Schülern und Jugendgruppen
- stellen Beispiele des Tauschhandels aus der Geschichte als Bilddokumente zusammen
- organisieren eine Tauschbörse
- nehmen am Flohmarkt teil
- befragen Großeltern über Tauschpraktiken in der Nachkriegszeit
- tragen unter dem Thema „Geld früher – Geld heute“ (z. B. Gewürze, Gold, Muscheln, Teeziegel) Wertvorstellungen zusammen und dokumentieren sie
- beschreiben Zahlungsvorgänge mit und ohne Bargeld
- nennen Sparziele aus dem eigenen Erfahrungsbereich
- tragen Möglichkeiten zur Aufbesserung des Taschengeldes zusammen (z. B. häusliche Dienste, Auto waschen, einkaufen, ...)
- listen ihre Vermutungen über die Ausgaben einer Familie auf
- benutzen statistische Angaben (z. B. Schaubilder) zur Einkommensstruktur von Haushalten
 - + ermitteln unabdingbare Ausgaben
 - + finden mögliche Sparanteile heraus
- diskutieren die Möglichkeiten z. B. für eine Klassenfahrt zu sparen.

Verlag
für die Schriftenreihen
des Kultusministers

Fordern Sie jetzt das
aktuelle Verlagsverzeichnis an!

vgr

Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH
Rudolf-Diesel-Straße 10-12
5020 Frechen 1
Telefon (0 22 34) 5 70 01

Schriftenreihe Die Schule in Nordrhein-Westfalen

- Grundlagen (Schulgesetze, Rechtsverordnungen, Verwaltungsvorschriften)
- Ausbildungs- und Prüfungsordnungen
- Richtlinien und Lehrpläne/sonstige Unterrichtsvorgaben

Heft-Nr.	Titel	Preis DM
	Grundlagen	
1003	Schulpflichtgesetz mit Rechts- und Verwaltungsvorschriften	3,90
1004	Schulverwaltungsgesetz	3,90
1006	Lernmittelfreiheitsgesetz mit Rechts- und Verwaltungsvorschriften und Verzeichnis der genehmigten Lernmittel – Schuljahr 1989/90 –	4,00
1008	Weiterbildungsgesetz	2,95
1009	Schulmitwirkungsgesetz mit Verwaltungsvorschriften, Wahlordnung und Rahmengeschäftsordnung	4,40
1011	Allgemeine Schulordnung (ASchO) mit Verwaltungsvorschriften	5,60
	Ausbildungs- und Prüfungsordnungen	
1101	Gymnasiale Oberstufe (Ausbildungs- und Prüfungsordnung) mit Verwaltungsvorschriften	9,80
1102	Grundschule (Ausbildungsordnung) mit Verwaltungsvorschriften	3,90
1103	Berufsaufbauschule (Ausbildungsordnung)	1,95
1104	Berufsbildende Schulen (Allgemeine Prüfungsordnung)	1,95
1105	Sekundarstufe I (Verordnung über die Abschlüsse und die Versetzung) mit Verwaltungsvorschriften	7,80
	Richtlinien und Lehrpläne/sonstige Unterrichtsvorgaben	
	Sekundarstufe I	
	Hauptschule	
	Richtlinien und Lehrpläne für die Hauptschule	
32 a*)	Einzelausgabe Deutsch	5,80
32 b*)	Einzelausgabe Gesellschaftslehre	vergr.
32 c*)	Einzelausgabe Mathematik	8,80
32 d*)	Einzelausgabe Naturwissenschaften	12,80
32 e*)	Einzelausgabe Englisch	3,80
32 f*)	Einzelausgabe Technik/Wirtschaftslehre (Arbeitslehre)	10,80
32 g*)	Einzelausgabe Kunst/Musik/Textilgestaltung	vergr.
32011)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Deutsch	3,10
32021)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Gesellschaftslehre	5,80
32022	Projektentwürfe für die Klassen 9 und 10 Gesellschaftslehre	4,95
32031)	Richtlinien für die Klassen 5 und 6 Mathematik	1,85
32032)	Richtlinien für die Klassen 7 und 8 Mathematik	1,75
32033)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Mathematik	1,50

Heft-Nr.	Titel	Preis DM
32041	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 9 Lernbereich Naturwissenschaften	7,95
32042	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 10 Lernbereich Naturwissenschaften	8,50
32043*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Naturwissenschaften	5,60
32051*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Englisch	1,85
32061	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 9 Lernbereich Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	7,45
32062	Projektentwürfe, Wahlpflichtunterricht Klasse 10 Lernbereich Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	7,50
32063*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Technik/Wirtschaft (Arbeitslehre)	5,15
32071*)	Empfehlungen für die Klassen 9 und 10 Kunst/Musik/Textilgestaltung	4,70
3208	Richtlinien Evangelische Religionslehre	6,45
32081	Unterrichtssequenzen Evangelische Religionslehre	8,80
3209	Richtlinien Katholische Religionslehre	9,80
	*) Die mit Sternchen versehenen Richtlinien und Empfehlungen für die Hauptschule treten am 1. 8. 1991 außer Kraft. Bis zu diesem Zeitpunkt gelten sie fort für die Klassen 6–10. Ab 1. 8. 1989 gelten für die Klasse 5 die unten genannten Richtlinien und Lehrpläne für die Hauptschule. Ab 1. 8. 1991 gelten sie für alle Klassen.	
3201	Richtlinien Deutsch	13,50
3202/1	Richtlinien Geschichte/Politik	11,80
3202/2	Richtlinien Erdkunde	12,80
3203	Richtlinien Mathematik	10,50
3204/1	Richtlinien Biologie	12,90
3204/2	Richtlinien Chemie	13,90
3204/3	Richtlinien Physik	15,80
3205	Richtlinien Englisch	11,80
3206/1	Richtlinien Technik	12,50
3206/2	Richtlinien Wirtschaft	10,20
3206/3	Richtlinien Hauswirtschaft	12,50
3207/1	Richtlinien Kunst	15,50
3207/2	Richtlinien Musik	7,00
3207/3	Richtlinien Textilgestaltung	10,20
	Realschule	
3301	Richtlinien Erdkunde	4,30
3302	Richtlinien Mathematik	8,40
3303	Richtlinien Englisch	7,25
3304	Richtlinien Evangelische Religionslehre	3,85
3305	Richtlinien Französisch	7,25
3306	Richtlinien Katholische Religionslehre	7,40
3307	Richtlinien Physik	6,10

– Verfügbare Titel und Preise: Stand 1. 5. 1989 –

vgr Verlagsgesellschaft Ritterbach mbH, Rudolf-Diesel-Straße 10–12, 5020 Frechen 1

